Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zl., monatl. 4,80 Zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zl., monatl. 5,39 Zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zl., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. – **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. – Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. – Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. – Offertengebühr 100 Groschen. – Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 33. **Bromberg,** Sonntag den 9. Februar 1930. **54. Jahrg.**

Untergang des Abendlandes?

Ein Vortrag Oswald Spenglers in Hamburg.

Es liegt ein besonderer Reiz darin, wenn ein geschichtsphilosophischer Theoretiker großen Stils an den konkreten Gegebenheiten der politischen Situation, in der sich das heutige Europa befindet. gleichsam die Probe aufs Exempel macht, seine Theorie an der Praxis bestätigt findet und wiederum von seinen ideellen Voraussetzungen aus Richtlinien für praktische Lösung politischer Gegenwartsprobleme sucht Richtlinien waren es nun freilich nicht, was Oswald Spengler, der Autor vom weltberühmten „Untergang des Abendlandes", in seinem antithetisch vielfach glänzend zugespitzten Vortrag „Deutschland in Gefahr" einer ihm mit gespannter Sammlung folgenden, dichtgedrängten Hörerschaft in einer Hamburger Gesellschaft aufzuzeigen vermochte oder beliebte; vielmehr schloß er — um dies vorwegzunehmen — seine allein auf negative Kritik gestimmten Ausführungen mit der etwas unvermittelt und überraschend wirkenden schlichten Bemerkung, nur ein Mann mit hinreichenden Mitteln der Tatkraft und der Einsicht werde Deutschland — und dieselbe Medizin gilt für alle anderen europäischen Länder — vor einer sonst unausbleiblich eintretenden Katastrophe bewahren können. So hoch wir den Wert der Persönlichkeit einschätzen, so wollen wir doch ebenso nicht in die stilnotwendige Einseitigkeit unseres modernen Zeitalters der Nur-Sachlichkeit verfallen, die keine Gemeinschaft, sondern nur eine technisierte uniformierte Masse kennt und die darum als notwendiges Gegenstück an keine Selbstveredlung, sondern nur an das Kommando des ach, so selten geborenen „Führers", des Diktators glauben will. Auch andere Thesen Spenglers in seinem Hamburger Vortrag erscheinen uns überspitzt und vielfach so konstruiert gedacht, daß sie destruktiv wirken müssen. Mit diesen nowendigen Einschränkungen möchten wir jedoch nicht darauf verzichten, die Gedankengänge des großen „Philosophen des Pessimismus" unseren Lesern nach dem Referat der „Hamburger Nachrichten" zu übermitteln. Wir wollen den Ernst unserer Zeit ganz und gar begreifen; wir wollen unter ihm lernen und reifen. Sonst verdient unser Geschlecht das Geschick, das Oswald Spengler vorauszuschauen meint: den Untergang des Abendlandes.

*

Als Prophet des europäischen Kulturuntergangs sieht Spengler bekanntlich das Abendland am Beginn des auf etwa drei Jahrhunderte zu veranschlagenden Stadiums der Vergreisung und auf Massenorganisierung, Technisierung, Merkantilisierung aller Lebensäußerungen hinauslaufenden Kulturerstarrung, die er Zivilisation nennt, und die er in Parallele stellte mit der um 100 v. Chr. anbrechenden Epoche. da die europäischen Kulturvölker um die Führerschaft in einem einheitlichen Imperium haderten, während die primitiveren Völkerschaften begannen, sich ihrer Kräfte und ihrer Entfaltungsmöglichkeiten bewußt zu werden;

ganz so wie heute die farbige Welt sich auf die Ablösung der Weißen als Träger der Weltherrschaft vorzubereiten anfange.

Und ganz wie das in Pazifistenträume versunkene Römertum eine Beute lebens- und daher auch kriegsbereiter Barbarenvölker wurde, oder wie die in Friedensseligkeit schwelgenden Islamgläubigen zu Bagdad dem Machtwillen der Seldschuken zum Opfer fielen und dort noch heute ein Denkmal aus 100 000 Pazifistenschädeln sinnfällig vor Augen führt, wie sich die Geschichte an denen rächt, die sie durch Romantik wähnen meistern zu können, so wird auch heute und in aller Zukunft die Weltgeschichte ihrer grausamen Eigengesetzlichkeit getreu mit Untergang die Völker strafen, die sich auf Krieg, den einzigen Weg, auf dem Völkerschicksale entschieden werden, nicht einzustellen wissen. (Ist der Krieg wirklich dieser einzige Weg? D. R.)

Wir haben heute nicht „den" Weltkrieg hinter uns, sondern wir sind soeben in die Epoche der Weltkriege eingetreten.

Im selben Maße, wie der ruchlose Pazifistengedanke (der mit einer wahrhaftigen christlichen Friedensidee nichts gemein hat! D. R.) innerhalb der weißen Völker Raum gewinnt — und er ist nicht nur in Deutschland, sondern bei allen Völkern der weißen Rasse auf dem Marsche — im selben Maße sind die von solchem Pazifismus durchaus nicht angekränkelten farbigen Völker im Begriff, kriegerisch zu erstarken. **Die Vernichtung der weißen Rassen durch die Farbigen ist zudem auch ohnedies eine unabwendbare Schicksalsnotwendigkeit. Sie erhellt aus der gleichfalls bei allen Völkern der weißen Rasse stetig wachsenden Geburtenabnahme, die nicht durch wirtschaftlich-soziale Ursachen, sondern durch den erlöschenden Willen der weißen Rasse zum Fortbestehen zu erklären ist. Bilden heute die Weißen ein Drittel, die Farbigen zwei Drittel der Erdbevölkerung, so wird schon in fünfzig Jahren das Zahlenverhältnis ein Sechstel zu fünf Sechstel sein.**

Angesichts dieser weltgeschichtlichen Situation steht Deutschland waffenlos mit ungeschützten Grenzen unentwirrbar verflochten in alles weltpolitische und weltwirtschaftliche Geschehen in der Mitte der weißen Völkerschaften, ohne die elementarste Voraussetzung für eine Geltendmachung seiner Lebensrechte nach außen: innere Geschlossenheit, zu besitzen.

Deutschland krankt seit Jahren an einer schleichenden Revolution, die nach dem kläglichen Verlauf ihres ersten Erscheinens des zweiten Ausbruchs harrt. Was in dieser Inkubationszeit an moralischen Werten vernichtet worden ist, läßt sich kaum ermessen. Dem deutschen Arbeiter ist die Fähigkeit, Arbeit als Ideal zu sehen, verlorengegangen. (Das kann man zum Glück doch nicht allgemein behaupten. D. R.) Seine Wirtschaftspolitik bewegt sich in der Richtung auf das Ziel: Lohn ohne Arbeit, das seinem Klassenkampf voranleuchtet und zu dem Ergebnis hindrängt, daß für Bürger- und Bauernstand sich das Los: Arbeit ohne Lohn mehr und mehr verwirklicht. Der Ansturm des Klassenkampfes geht auch gegen die Integrität des Beamtenstandes der durchsetzt und durchseucht ist von Elementen, deren Berufung nicht auf Fähigkeit, sondern auf Parteizugehörigkeit gegründet ist. Insbesondere wird die Unabhängigkeit der Richter, die z. B. in England jedem Kommunisten noch heilig ist, auf das schmählichste durch politische Terrorakte erschüttert.

Wir haben heute in Wirklichkeit keinen Staat und keine Regierung mehr, sondern klassenkämpferisch sich zermürbende Interessentengruppen,

zu deren Führern sich Parteibonzen aufschwingen, die kein dringenderes Anliegen kennen, als sich selbst im Amt und Einkünften zu erhalten.

Die allgemeine politische Korruption hat sämtliche Parteien ergriffen, die Sozialisten und Demokraten ebenso wie die Nationalen. Unter diesen ist gerade die **Gruppe, die als ursprünglich hoffnungversprechender Anwalt** der nationalen Jugend vielleicht der allgemeinen Verderbnis am erfolgreichsten widerstanden hat: die Nationalsozialisten, durch romantisch schwärmende, fast hoffnungslose politische Dummheit gehemmt. Statt den politischen Tatsachen, die sich als erbitterte Wirtschaftskämpfe weltpolitisch wie innerstaatlich offenbaren, ins Gesicht zu sehen, hängen sie rassischen Idealen nach und lassen sich wirtschaftstheoretisch von neidgeborenen marxistischen Dogmen leiten.

Dabei stehen wir unmittelbar vor einer drohend heraufziehenden Weltwirtschaftskatastrophe, in der die für den dabei ausbrechenden Wirtschaftskampf nicht gerüsteten Völker vielleicht Millionenopfer des Hungers werden bringen müssen.

Hier wird rücksichtslos der englische, der französische, der amerikanische Arbeiter als Wirtschaftsfeind des deutschen Arbeiters aus dem furchtbaren Wort, daß es zuviel Nationen gibt, die Folgerungen ziehen.

Wie kann angesichts dieser drohenden Katastrophen Deutschland geholfen werden? **Nur ein Mann kann Deutschland zum Retter werden.**

*

„Ein Mann tut not, ein Nibelungen-Enkel!" ... so hat schon vor Zeiten ein deutscher Dichter gesungen. Und das ist richtig: ein Mann tut not! Nicht nur für Deutschland und das deutsche Volk, sondern auch für andere Länder und Völker. Nicht nur ein Mann, sondern viele Männer. Was will denn ein Mann anfangen, wenn er nur einen Brei von verantwortungslosen Parteien vor sich hat? Ist nicht der Ruf nach dem großen Mann zum großen Teil eine Flucht vor der eigenen Verantwortung und Männlichkeit?

Wenn es nur der Mann täte und das gleichfalls von Spengler empfohlene Programm für die Vorbereitung des kommenden Krieges, dann müßten wir in Polen uns wahrhaft glücklich schätzen. Leuchtet uns nicht die Sonne des Marschalls, und ist nicht unser Staatsbudget zum guten Teil erfüllt von kriegerischen Dingen? Aber wir sind gar nicht so glücklich. Die Deutschen sind es nicht. Und die Polen sind es auch nicht. Wie man alle Tage hören und lesen kann.

Hindenburg als Vorbild.

Kinderspeisungen statt Bierabende!

Im Hinblick auf die große Not des Volkes hat sich der Reichspräsident entschlossen, auf die in diesem Jahre geplanten Empfangsabende, Essen usw. zu verzichten. Er hat bestimmt, daß die dadurch ersparten Mittel der Hindenburg-Spende zufließen sollen.

Die Reichsregierung hat sich dieser Stellungnahme angeschlossen. Sie wird die ihrerseits ersparten Summen der Stadt Berlin für Kinderspeisung zur Verfügung stellen. Auch Reichstagspräsident Loebe hat sich angeschlossen und will langfristig Arbeitslose in den östlichen Provinzen unterstützen lassen.

Der Streit um das Warschauer Abkommen.

Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten Braun.

Berlin, 8. Februar. (PAT.) Die Deutschnationale Fraktion hat im Preußischen Landtage gegen den preußischen Ministerpräsidenten Braun einen Mißtrauensantrag mit der Begründung eingebracht, daß die Preußische Regierung trotz des ausdrücklichen Beschlusses des Preußischen Landtages, der die Vertreter Preußens im Reichsrat zur Ablehnung des Warschauer Abkommens verpflichtet, für dieses Abkommen gestimmt habe.

Rauscher über das Warschauer Abkommen.

Wie die Berliner Presse meldet, fand gestern auf Einladung des Reichstagspräsidenten Loebe eine Konferenz statt, in welcher der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, ein Referat über das Warschauer Abkommen erstattete.

Das Urteil im Tscherwonzen-Prozeß.

Freispruch und Einstellung des Verfahrens.

Berlin, 8. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Im Tschwerwonzen-Prozeß wurde Sonnabend vormittag das Urteil verkündet. Danach hat das Gericht für recht erkannt:

Die Angeklagten Dr. Becker, Böhle und Schmidt werden freigesprochen.

Das Verfahren wird eingestellt wegen folgender Straftaten:

1. wegen des fortgesetzten gemeinschaftlichen, teils vollendeten, teils versuchten Münzverbrechens und der fortgesetzten teilweise gemeinschaftlichen Urkundenfälschung, begangen durch den Angeklagten Karumidze;
2. wegen des fortgesetzten gemeinschaftlichen, teils vollendeten, teils versuchten Münzverbrechens und der gemeinschaftlichen Urkundenfälschung, begangen durch den Angeklagten Sadathieraschwili;
3. wegen der Beihilfe zum Münzverbrechen, begangen durch den Angeklagten Dr. Weber;
4. Wegen des Münzverbrechens, begangen durch den Angeklagten Bell.

Im übrigen werden die Angeklagten Sadathieraschwili und Bell freigesprochen. Die beschlagnahmten Gegenstände: Siegel, Stempel, Platten, sowie die angefangenen und fertiggestellten Papiergelder und das Wasserzeichenpapier werden eingezogen. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten Sadathieraschwili wird aufgehoben.

Drei Prozesse gegen die „Deutsche Rundschau".

Zwei Vertagungen — ein Freispruch.

Bromberg, 7. Februar.

Am 12. d. M. soll die vom Sejm beschlossene Novelle über die Herausgabe des „Dziennik Ustaw", die im engsten Zusammenhange mit dem Sein oder Nichtsein des Pressedekrets steht, zum Gegenstand der Beratungen gemacht werden. Von verschiedenen Parteien liegt auch bereits eine Gesetzvorlage vor, nach welcher sämtliche Presseprozesse, die seit der Aufhebung des durch den Staatspräsidenten erlassenen Pressedekrets eingeleitet wurden, niedergeschlagen werden sollen. Diesem Umstande mag es zuzuschreiben sein, daß man die 33 gegen die „Deutsche Rundschau" anhängig gemachten Presseprozesse mit Beschleunigung durchführen will. Über sieben Prozesse wurde bereits im vorigen Monat verhandelt, wobei in drei Fällen eine Verurteilung erfolgte, da das Entlastungs-Beweismaterial nicht rechtzeitig beigebracht werden konnte; die anderen Sachen wurden vertagt. Um allerdings ein bestimmtes Programm durchzuführen, hat man sich die Sache geteilt: einige Sachen finden vor dem Bezirksgericht statt, andere wiederum vor dem Burggericht, das nach einer neuerdings im „Dziennik Ustaw" veröffentlichten Verordnung wieder in ein Kreisgericht umgetauft worden ist.

Die Presseprozesse, die den verantwortlichen Schriftleiter der „Deutschen Rundschau", Johannes Kruse, wie auch das Kreisgericht heute stundenlang in Anspruch nahmen, betrafen eine Schulsache und zwei Artikel, die sich mit den bei einer Anzahl von Mitgliedern der deutschen Jugendorganisationen in Polen vorgenommenen Haussuchungen und Verhaftungen beschäftigten. Ein in Nr. 237 vom 15. Oktober 1929 unter dem Titel „Namenspolitik" in der „Deutschen Rundschau" veröffentlichter Artikel übte Kritik daran, daß von behördlichen Organen versucht wird, den Deutschen mit polnisch klingenden Namen einzureden, sie seien eigentlich Polen. Der Artikel führte eine Reihe von Fällen an, durch die sich besonders der Stadtpräsident in Thorn beleidigt fühlte. Der Verfasser des Artikels war der Leiter des Schulbureaus der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat, Paul Dobbermann, der denn auch zusammen mit dem verantwortlichen Schriftleiter auf der Anklagebank Platz nehmen mußte. Die Angeklagten erklärten

sich bereit, für ihre in dem Artikel enthaltenen Behauptungen den Wahrheitsbeweis anzutreten und beantragten die Vertagung. Diesem Antrage wurde trotz des Widerspruchs des Prokurators stattgegeben.

Der Artikel „Noch immer keine Klarheit", der in der Ausgabe Nr. 244 vom 23. Oktober 1929 erschien, bildete ebenfalls einen Stein des Anstoßes für die Zensurbehörde. Wir hatten uns erlaubt, die wilden Gerüchte, welche die polnische Presse im Zusammenhange mit den Haussuchungen und Verhaftungen unter den Deutschen (Studienrat Heidelck, Jugendpfleger Mielke, Studienrat Dr. Burchard) in die Welt setzte, zurückzuweisen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß diese polnische Pressekampagne „in keinem Falle für die Staatsbehörden die Richtschnur in der Aktion gegen die deutschen Kreise unseres Teilgebietes gewesen sein dürfte."

Der Angeklagte Kruse verteidigte sich damit, daß er als Vertreter eines Organs, das dem Schutz der Interessen der deutschen Minderheit dient, gezwungen gewesen sei, auf die unerhörten Angriffe der polnischen Presse, die den deutschen Jugendorganisationen militärische Konspiration vorwarf, zu reagieren. Die inkriminierte Wendung in diesem Artikel, daß die wilden Gerüchte der polnischen Presse für die Staatsbehörden nicht die Richtschnur in der Aktion gegen die deutschen Kreise unseres Teilgebietes gewesen sein dürften, könne durchaus nicht als eine Schädigung des Staates angesehen werden. Man müsse, wenn man sich den Artikel richtig ansieht, den Eindruck haben, daß weder der Zensor, noch der Prokurator, der die Anklage erhoben hat, die deutsche Sprache soweit beherrschen, daß sie den Sinn, der in dieser Wendung enthalten ist, begreifen könnten.

Der Staatsanwalt hielt trotzdem seine Klage aufrecht und beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen und 300 Złoty Geldstrafe. Nach einer längeren Beratung fällte das Gericht ein freisprechendes Urteil, mit der Begründung, daß es in dem inkriminierten Artikel keine Beleidigung der Staatsbehörden erblicken könne.

In einem direkten Zusammenhange mit der vorigen Verhandlung stand der dritte Prozeß, den die Staatsanwaltschaft in einem Artikel in Nr. 247 vom 26. Okt. unter der Überschrift „Polnische Jugendorganisation im Auslande" erblickte. Dem Staatsanwalt gefiel es offenbar nicht, daß wir es wagten, die Bewegungsfreiheit der polnischen Jugendordanisation in Deutschland den Schwierigkeiten gegenüberzustellen, die die deutsche Jugendorganisation in Polen über sich ergehen lassen muß. In dem Artikel wurde u. a. behauptet, daß die Haussuchungen und Verhaftungen bei Angehörigen deutscher Jugendorganisationen darauf zurückzuführen seien, daß sie an einem Bundestreffen der deutschen Pfadfinderschaft in Kähnsdorf bei Potsdam teilgenommen hatten. Der Staatsanwalt erhob Anklage aus Art. 1 des Pressedrekrets, der die „Verbreitung unwahrer Nachrichten" ahndet.

Zu seiner Verteidigung stützte sich Herr Kruse auf die Tatsache, daß er wiederholt beim Untersuchungsrichter vorgesprochen hatte, um den Grund der Haussuchungen und Verhaftungen zu erfahren. Eine bestimmte Information sei ihm nicht zuteil geworden, und es sei ihm daher nichts anderes übriggeblieben, als auf die Darstellungen der polnischen Presse über diesen Fall zurückzugreifen. Eine Anklageschrift sei den Beschuldigten bis jetzt noch nicht zugestellt worden, und nach Lage der Sache sei es zweifelhaft, ob überhaupt eine Anklage erhoben werden wird. Daß die Haussuchungen und Verhaftungen im engsten Zusammenhange mit der Teilnahme von Angehörigen deutscher Jugendorganisationen in Polen an dem Bundestreffen in Kähnsdorf stehen, sei für den Angeklagten vollkommen klar, und er erkläre sich bereit, dafür den Wahrheitsbeweis anzutreten. Wozu hätte man, so sagte der Angeklagte, bei der Vernehmung der in diese „Affäre" verwickelten Personen ganz besonderen Nachdruck auf die Feststellung gelegt, was diese deutschen Jugendbündler in Kähnsdorf getrieben haben, ob sie in der Handhabung von Waffen unterrichtet worden sind, ob sie auch geschossen haben usw.?

Das Gericht schloß sich daraufhin dem Antrage des Angeklagten auf Vertagung der Sache an.

Frankreich und Rußland.

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Tardieu.

Paris, 8. Februar. Die Kutjepow-Affäre steht immer noch im Mittelpunkt der Gespräche, die in der Deputiertenkammer geführt werden. In einer von Tardieu einberufenen Konferenz mit Vertretern der Parteien der Regierungsmehrheit, in der man sich mit dem nächsten Programm der Regierungsarbeiten beschäftigte, wurde auch die Kutjepow-Affäre angeschnitten. Im Namen der Pariser Bevölkerung richtete der Deputierte Souffier an den Ministerpräsidenten folgende Frage: „Rechnet die Französische Regierung nicht damit, daß die mit dem Verschwinden des Generals Kutjepow im Zusammenhange stehenden Ereignisse der letzten Tage und die sie begleitenden Umstände dazu führen könnten, daß auf die Tagesordnung des Parlaments die Frage des Fortbestandes der französisch-sowjetrussischen Beziehungen gestellt werden könnte?" Der Ministerpräsident erwiderte darauf:

„Ihre Frage enthält zwei verschiedene Punkte. Der erste betrifft die Affäre des Generals Kutjepow, die in diesem Augenblick den Gegenstand einer eingehenden Untersuchung durch die Behörden bildet. Wir hoffen, daß sie positive Ergebnisse zeitigen wird. Der zweite Punkt bezieht sich auf die französisch-sowjetrussischen Beziehungen. Wenn diese Frage auf die Tagesordnung der Parlamentsberatungen gestellt werden sollte, so wird sie nicht allein ein Problem der französischen Politik bilden, sondern sich in der Sphäre der internationalen Probleme bewegen. Es wird sich nicht allein um eine europäische, sondern um eine Frage von Weltbedeutung handeln."

Die Antwort des Ministerpräsidenten hat in politischen Kreisen einen ungeheuren Eindruck gemacht und wird lebhaft kommentiert.

(Weitere Meldungen über den Fall Kutjepow in der Beilage.)

Politik und Konfession im Sejm.

Zwei Fürsten traten auf den Plan . . .

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Freitag-Debatte über das Budget des Unterrichtsministeriums machte in ihrem Hauptteile einen recht unfriedlichen Eindruck. Es wurde nämlich ein konfessioneller Streit vom Zaune gebrochen, der mit beachtlicher Heftigkeit ausgetragen wurde. Es war wie in einer schlechten Theateraufführung. Man hörte zu stark die Stimme des Souffleurs. Die soufflierende Stimme der Politik drängte sich zu sehr hervor und vereitelte auch das beste Bemühen unvoreingenommener Zuhörer, sich in die Klagen von zwei polnischen Fürsten über die Zurücksetzung des Katholizismus in Polen (nicht etwa nur der deutschen Katholiken!) mitfühlend einzuleben.

Einer der klagenden Fürsten ging in seinem konfessionellen Eifer so weit, dem Unterrichtsminister seinen Abfall vom katholischen Glauben vorzuhalten und diesen Glaubenswechsel als disqualifizierendes Moment mit Nachdruck zu betonen. Was hat er damit ausgerichtet? Nur das, daß er von den Geistern, die er rief, harte und scharfe, wirklich wenig ehrerbietige Entgegnungen anhören mußte, und daß dem Minister auch Vertreter der Opposition zu Hilfe kamen. Der Minister wiederum, der zuletzt das Wort ergriff, hatte einen schweren Stand; seine Rede war nicht hervorragend, er zog sich nur mit knapper Not aus der Affäre. Immerhin erntete er Beifall auch auf den Bänken der oppositionellen Linken, die dem wegen seiner angeblichen Toleranz angegriffenen Minister ihren Beistand nicht versagen durfte und konnte.

Den Anstoß zur Fehde gab **Fürst Janusz Radziwill.** Er stand auf und sagte — mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß er es nicht im Namen des BB-Klubs oder auch nur eines Teiles desselben, sondern lediglich als Katholik tue — Folgendes: „Gewisse Tendenzen, die seit vielen Jahren in unserem Schulwesen bestehen, rufen unter den katholischen Eltern Beunruhigung hervor. Das, was ich sage, ist keineswegs mit der Person des Ministers verknüpft, noch mit dem, was die Herren das Regime nennen. Diese Dinge beziehen sich auf frühere Zeiten. Die katholischen Eltern haben das Recht, vom Staate zu verlangen, . . . daß die religiöse Erziehung garantiert sei . . . Ich denke nicht ausschließlich an die Religion, sondern an die Tendenzen der Schule, an die Richtung der Erziehung, zumal daran, daß die Lehrer anderer Gegenstände oft das untergraben, was die Kinder beim Religionsunterricht lernen . . . Der Standpunkt der Katholiken der Schule, ihren Aufgaben und dem Staate gegenüber ist bekannt, und wer sich damit bekannt machen will, den verweise ich auf die letzte päpstliche Enzyklika."

Ein prompter Gegenstoß auf diese ruhige Feststellung kam nicht von der BB-Seite her, sondern von der PPS, die aber nicht ihren Generalbaß des Antiklerikalismus, den Abg. Czapiński, sondern den Abg. **Piotrowski** vorschickte. Der war vehement genug und seine Ankündigung, daß die Linke alle Mittel anwenden werde, um die „klerikalen Einflüsse" im Schulwesen zu bekämpfen, klang scharf. Zugleich drückte er dem Minister seine Anerkennung aus für dessen grundsätzliche Ablehnung des Nationalismus im Schulwesen. (Wenn unser Minderheitenschulwesen nur nicht weiter abgebaut würde! D. R.)

Dann trat von klerikaler Seite her ein ganz anderer Streiter auf den Plan. Der Vizemarschall **Fürst Czetwertyński**, eine rassige Gestalt mit scharfen Gesichtszügen, dessen Angesicht an Porträts mittelalterlicher hochadeliger Äbte erinnert, hat den Stich ins robust Fanatische. Und dieser Kollege des Sozialisten Daszyński und des bäuerlichen Radikalen Dąbski im Sejmpräsidium, für den Katholizismus und polnischer Nationalismus untrennbar sind, ein Hauptpfeiler der Endecja, legte sich keinen Zwang auf und hieb folgendermaßen derb zu:

„Wir möchten wissen, welches Programm, was für eine Richtung es gestattet, daß das Unterrichtsministerium sich in den Händen eines Menschen befindet, der kein Katholik ist, sondern ein Mensch, der dieser Konfession abtrünnig wurde. Welche politischen Kräfte verlangen und dulden das? Es ist für mich verständlich, daß der Minister für die Bedürfnisse der katholischen Bevölkerung kein Gefühl hat, da er zu dieser Konfession nicht gehört. Ich mache die polnische Gesellschaft darauf aufmerksam und stelle ihr die Frage, ob sie damit einverstanden sein könne, daß der Unterrichtsminister in Polen ein Mensch sei, der den katholischen Glauben weggeworfen hat."

Am 7. d. M. wurde die „religiöse" Debatte fortgesetzt. Der christlich-demokratische Abgeordnete Puljan folgte unverzagt den fürstlichen Fußtapfen. Er bezeichnete den Standpunkt des Ministers als „a-konfessionell", äußerte schwere Besorgnisse wegen der Haltung des Ministeriums zur katholischen Kirche und den katholischen Organisationen und schloß mit dem axiomatischen Satze: **Daß eine großmütige Toleranz den (religiösen) Minderheiten gegenüber nur von Leuten zu erwarten sei, die aufrichtige Bekenner der katholischen Weltanschauung sind.** (Das ist schon richtig, weil Aufrichtigkeit und christlicher Sinn der Toleranz den Weg bereiten. Aber wenn diese Behauptung auch hierzulande stimmt, dann gibt es — angesichts der augenfälligen **Intoleranz gegenüber den Minderheiten** — bei der polnischen Mehrheit überhaupt keine aufrichtigen Bekenner der katholischen Weltanschauung. D. R.)

Diese scharfen Töne wurden mit noch schärferen beantwortet. Und zwar von den Vertretern der BB- und BBS-Klubs. Abg. **Smulikowski** (ein Führer der Regierungssozialisten) schrie schneidend in den Saal: „Der Nationalismus **und der Klerikalismus haben die Offensive aufgenommen** . . . Ein Beweis des streithaften Nationalismus ist das gestrige Auftreten des Abg. Fürst Czetwertyński (Stimme auf der Linken: Und Radziwills!).

Abg. Smulikowski: Herr Radziwill ist nicht offensiv aufgetreten.

Stimme auf der Linken: Aber er ist zur Lizitation hinzugetreten!

Abg. Smulikowski: **Unlängst ist eine katholische Presseagentur entstanden, über die sich das richtige Sprichwort gebildet hat: „er lügt, wie die katholische Agentur". Das Recht darauf, religiöse Gefühle zu pflegen, ist vom streitenden Klerikalismus zu unterscheiden . . .** Den Minister könne vielmehr der Vorwurf treffen, daß er diese Miasmen des Nationalismus, die in die Schule eingeführt werden, nicht ausrotte . . . **Herr Czetwertyński hat gestern gegen den Minister einen Angriff in einer bisher im Sejm nicht dagewesenen Art ausgeführt.** (Beifall auf den Bänken des BB-Klubs.) **Es war dies ein Hineintrampeln in das Gebiet der persönlichen Überzeugungen eines Menschen mit der Brutalität eines Elefanten!**

Eine Stimme auf den Bänken des BB.-Klubs: Eine ordinäre Schweinerei und Flegelhaftigkeit.

Abg. Smulikowski: **Ein derartiges Vorgehen kollidiert mit dem konstitutionellen Grundsatze der Gewissensfreiheit. Die Taktik des Fürsten Czetwertyński bezweckt die Festlegung des Präzedenzfalles, daß ein Mann nichtkatholischen Glaubens ein Ministeramt** nicht **ausüben kann.**

Lärm. Proteste auf der Rechten. Stimmen auf den BB-Bänken: **Und war etwa Zdziechowski nicht russisch-orthodox?**

Stimmen auf der Rechten: Das ist nicht wahr!

Abg. Piotrowski (PPS): Das ist ein Familienstreit. Der Papst wird euch und euch segnen!

Abg. Smulikowski: Dieser Präzedenzfall würde der Tradition unserer Nation und dem Grundsatz der Verfassung widerstreiten. Gegen dieses Vorgehen protestieren wir aus der Tiefe des Gewissens. (Beifall)

Abg Frau Jaworska (BB): Das Auftreten des Abg. Fürst Czetwertyński, das die Mehrheit dieser Kammer entrüstet hat, hat auch mich entrüstet. Ich muß aufs ernsthafteste gegen die Einführung solcher Methoden in den Sejm protestieren. **Das ist ein Hineinschreiten in die menschliche Seele mit Stiefeln und nach dem gestrigen Auftritte des Herrn Czetwertyński wirtschaftet heute schon die Gasse in der Seele des Menschen.** Das alles geschieht im Namen der Religion und Jesu Christi!

Lärm auf der Rechten, (Abg. Rybarski: Sagen Sie dies im Namen des Blocks?)

Abg. Frau Jaworska: Ich riskiere die Behauptung, daß ich die Ausdrücke der tiefen Entrüstung wegen des Auftretens des Abg. Fürst Czetwertyński im Namen des ganzen Blocks sage.

Beifall auf den BB-Bänken.

Abg. Frau Jaworska: Dieses Auftreten untergräbt auch das Ansehen des Ministers bei der Jugend.

Neue Vizemarschälle im Sejm.

Warschau, 8. Februar. (PAT) In der gestrigen Plenarsitzung des Sejm wurde die Wahl der Vizemarschälle an Stelle der von ihren Posten zurückgetretenen Abgeordneten Marek (PPS) und Wożnicki vorgenommen. Abgegeben wurden insgesamt 170 Stimmen, von denen 164 gültig waren. Es erhielten: **Abg. Róg** (Wyzwolenie) 151, **Abg. Żuławski** 142, **Abg. Sypuła** (Arbeiter- und Bauerneinheit) 8 und der **Abg. Walnyckyj** (Selrob-Linke) 7 Stimmen. Gewählt wurden somit die Abgeordneten Róg und Żuławski. Abg. Róg nahm die Wahl an; der Abg. Żuławski weilt gegenwärtig in Genf und wird seine Erklärung über die Annahme der Wahl später abgeben.

Deutsches Reich.

Neue Oberpräsidenten für Pommern und Hessen-Nassau.

Trotzdem die Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die Preußische Regierung vorläufig zurückgestellt ist, sollen — der „Königsb. Hartungschen Ztg." zufolge — die beiden Oberpräsidien in Pommern und in Hessen-Nassau, die bei den Besprechungen über die Regierungsbildung eine große Rolle gespielt haben, jetzt neu besetzt werden.

Das Oberpräsidium in Pommern soll gemäß den früheren Besprechungen nicht mehr mit einem Demokraten, sondern mit einem Beamten besetzt werden, der politisch der Volkspartei nahesteht. Im Vordergrunde steht die Kandidatur des Stettiner Regierungspräsidenten von

2. Blatt.

Deutsche Rundschau.

Nr. 33.

Bromberg, Sonntag den 9. Februar 1930.

Pommerellen.

8. Februar.

Graudenz (Grudziądz).

× **Apotheken-Nachtdienst.** Vom Sonnabend, 8. Februar, bis einschließlich Freitag, 14. Februar: Schwanen-Apotheke (Apteka pod Łabędziem), Marktplatz (Rynek). *

× **Herabsetzung des Brotpreises.** Der Magistrat gibt bekannt, daß er in seiner Sitzung vom 5. Februar nach Anhörung des Gutachtens der Kommission zur Untersuchung der Preise den Preis für Roggenbrot aus 70prozentigem Mehl auf 40 Groschen pro Kg. festgesetzt habe. Das stellt eine Ermäßigung um 3 Groschen pro Kg. dar. Zuwiderhandlungen gegen diese Preisbestimmung werden mit den in Betracht kommenden Strafen belegt. *

× **Gewerbe-Inspektorin für Pommerellen.** Als Gewerbe-Inspektorin für den Bezirk Pommerellen ist eine Frau Rusin angestellt worden. Sie hat ihren Wohnsitz in Graudenz, und zwar im Gewerbe-Inspektorat, Tuscher Damm (Tuszewska Grobla). Ihre amtliche Wirksamkeit besteht in der Sorge dafür, daß die zum Wohle der weiblichen gewerblichen Beschäftigten bestehenden sozialen und hygienischen Vorschriften entsprechende Befolgung finden. *

× **Die Verlegung der Feuerwehr** nach ihrem neuen Domizil in der Pilsudskistraße ist inzwischen erfolgt. Feuermeldungen können jetzt wieder in der gewöhnlichen Weise, durch Inanspruchnahme der öffentlichen Meldeapparate auf den Straßen, erfolgen. Die bisherigen Räume der Wehr sind für andere städtische Zwecke in Anspruch genommen worden. *

× **Eine ungemeine Belästigung** der nahen und entfernteren Anwohner des Marktplatzes stellt die von einer großen Warenhausfirma zur Zeit beliebte Musikreklame für ihre „Weiße Woche" dar. Den ganzen Tag hindurch, zum Teil bis weit über Geschäftsschluß hinaus, ja selbst bis 10 Uhr abends, erschallen die aus dem an der Vorderfront des Hauses angebrachten Lautsprecher (Gigantophon) mit ungemeiner Stärke ertönenden Grammophon- und Radiovorführungen. Wundern muß man sich, daß, während sonst doch selbst Musik von gewöhnlicher Stärke bei offenen Fenstern als nachbarliche Belästigung angesehen und auf Verlangen untersagt wird, solch ein gewaltiger Lärm, wie ihn der in Rede stehende Apparat macht, behördlich gestattet wird, denn eine solche Erlaubnis muß u. E. doch wohl vorher eingeholt worden sein. Geistige Tätigkeit ist bei einem derartigen Spektakel für die Nachbarschaft, selbst in einer Entfernung von beispielsweise 200—300 Metern gar nicht möglich. Man würde noch verstehen, daß eine solche geräuschvolle, für andere Menschen eine so empfindliche Störung bedeutende Weiße-Wochen-Musikpropaganda für sagen wir zwei Stunden, auf vor- und nachmittags verteilt, beschränkt würde. Was würde wohl geschehen, wenn auch andere Geschäftsinhaber diese Art Radaureklame, und zwar zu gleicher Zeit, betreiben wollten. Was dem einen recht, ist dem anderen billig! Dann würde eine allgemeine Nervenzerrüttung die Folge sein. Jedenfalls wollen Marktanwohner Schritte tun, um ein Einschreiten der zuständigen Behörde, und zwar auf Grund allgemeingültiger, hier in Frage kommender Bestimmungen, herbeizuführen. *

× **Betr. Einsprüche gegen ein industrielles Unternehmen.** Wie der Magistrat (Bauabteilung) zur Kenntnis bringt, beabsichtigt Herr Leon Osiecki auf dem Grundstück Pohlmannstraße (Mickiewicza) 19 eine Glasschleiferei und Spiegelfabrik einzurichten. Beschreibungen und Pläne des projektierten Unternehmens sind für die Zeit von 8 Tagen im Rathause, Zimmer 216, zur Einsicht ausgelegt. Interessenten müssen etwaige Einsprüche gegen die geplante industrielle Anlage spätestens innerhalb 8 Tagen beim städtischen Bauamt erheben. *

× **Mit der Auszahlung der Geldunterstützung** an diejenigen Arbeitslosen, die keine staatlichen Unterstützungen erhalten, hat der Magistrat jetzt begonnen. Die Gewährung dieser Beträge geschieht vorläufig, d. h. bis zum Eintreffen der für diesen Zweck angewiesenen staatlichen Summen, aus städtischen Mitteln. Für die Auszahlung sind, je nach der Registrierung der einzelnen Arbeitslosen, ganz bestimmte Wochentage festgesetzt worden, an denen sich die Unterstützungsempfänger auf dem Magistratshof versammeln. Ein am Eingangstor angebrachter Anschlag besagt das Nähere. *

× **Forderungen der Chauffeure.** In der letzten Versammlung des Graudenzer Chauffeur-Vereins wurden in einer Entschließung folgende Wünsche geäußert: 1. Schaffung von staatlichen Chauffeurschulen und Aufhebung der privaten Schulen dieser Art, die (nach Meinung des Klubs) nur nachteilig wirken; 2. die genaue Kontrollierung der Fuhrwerke, durch deren unvorschriftsmäßiges Fahren ernste Unfälle verursacht würden; 3. Einführung internationaler Zeichen für den Fahrverkehr in den Städten. *

× **Ein tragikomischer Vorfall** ereignete sich auf dem Fischmarkt. Hatte dort ein Landmann seine Artikel, Suppenhühner und Eier, zum Markt gebracht. Da wollte es das Pech, daß eine an seinem Stande vorübergehende Käuferin auf dem infolge Schneefalles glitschigen Boden ausglitt und auf den bäuerlichen Korb mit den schönen Eiern fiel. Die Folgen waren fatal. In ein gelblich-klebriges Gemenge verwandelten sich im Nu die Hühnererzeugnisse. Das erregte begreiflicherweise bei dem Bauersmann Ärger, und er verlangte von der Urheberin des Malheurs Ersatz in Geld, wozu sich aber die Dame, die ihrerseits der Bodenglätte die Schuld gab, nicht verstehen wollte. Dem erzürnten Landmann glätteten sich aber schließlich die Erregungsfalten auf der Stirn, als er plötzlich bemerkte, daß auch aus dem Korb der schuldig „unschuldigen Frau" eine schleimige, in Farbe und Struktur schwer zu bestimmende Masse herausfloß. Auch von der Dame gekaufte Eier waren bei dem Fall in Trümmer gegangen. Also, so dachte unserer biederer Ackerer, hat ja auch die Person seines anfänglichen Zornes infolge ihres doch von „höherer Gewalt" herbeigeführten „Fehltritts" gerade genug schon Verdruß und Schaden — und damit war der für manche schadenfrohen Zuschauer ein Gaudium bildende Zwischenfall beendet. *

× **Folgende gefundene Sachen** lagern auf dem Amt für Sicherheit und öffentliche Ordnung: Anderthalb Meter Leinwand, Korallen, eine Automobilpumpe und ein Bund Schlüssel (10 Stück). *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Deutsche Bühne Grudziądz. Morgen, Sonntag, den 9. cr., abends 7 Uhr, im Gemeindehause Wiederholung der Komödie „Moral" von Thoma. Eine erstklassige Aufführung, die niemand versäumen sollte 1856 *

Thorn (Toruń).

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Sonnabend, 8. Februar, abends 7 Uhr, bis Sonnabend, 15. Februar, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Sonntagsdienst am 9. Februar: Rats-Apotheke (Apteka Radziecka), Breitestraße (ul. Szeroka) 27, Fernsprecher 250. * *

‡ **Seinen 80. Geburtstag** beging am Donnerstag der jetzt in Potsdam wohnhafte General der Artillerie Hans von Gronau, Veteran des Krieges 1870/71 und während des Weltkrieges Führer einer Armeeabteilung. Der Jubilar war im ersten Dezennium dieses Jahrhunderts Gouverneur von Thorn und erhielt als solcher 1908 den Charakter als General der Artillerie verliehen. Als Oberst war er 1897 Kommandeur des Feldartillerie-Regiments 16 in Königsberg und 1903 Kommandeur der 1. Division. Er ist mit dem Pour le Mérite mit Eichenlaub ausgezeichnet. * *

t. **Der Magistrat** gibt bekannt: Der Pommerellische Wojewode in Thorn (Toruń) bestätigt mit Dekret vom 31. Januar 1930 Nr. III. D. 8074/29 auf Grund des Beschlusses der Wojewodschaftskammer vom 31. Januar 1930 den von der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Thorn in der Sitzung vom 4. Dezember 1929 gefaßten Beschluß über die Abänderung des § 7 des Statuts über die städtische Steuer von öffentlichen Vergnügungen, Unterhaltungen und Schaustellungen. Der beglaubigte und mit einer beglaubigten Abschrift des Dekrets versehene Beschluß ist im Anzeigenkasten des Rathauses veröffentlicht. * *

v. **Ansteckende Krankheiten.** Im letzten Quartal, d. h. in den Monaten Oktober bis Dezember vorigen Jahres, waren folgende ansteckende Krankheiten zu verzeichnen gewesen: Typhus in 15 Fällen, Scharlach in 18 Fällen, Diphtheritis in 15 Fällen, Tuberkulose in 21 Fällen, Trachom in 8 Fällen, Masern in 18 Fällen, Keuchhusten in 12 Fällen und Ruhr in 5 Fällen. Außerdem wurden in 2 Fällen epidemische Entzündungen der Gehirnhaut festgestellt. * *

v. **Der Freitag-Wochenmarkt** war ausreichend beschickt und hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Es wurden folgende Preise notiert: Butter 2,50—3,00, Eier 2,80—3,20 (Kisteneier 2,50), Sahne 2,80—3,20 (Liter), Glumse 0,50 und Kartoffeln 5,00—6,00 der Zentner. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Hühner 7,00 (Paar), Suppenhühner 4,00—7,00, Enten 7,00—8,00, Tauben 1,80—2,00 das Paar, Puten 12,00—17,00, Gänse 10,00—12,00 und Stopfgänse 17,00—25,00. Der Obst- und Gemüsemarkt brachte Äpfel mit 0,80—1,50, Zitronen 0,20—0,25, Apfelsinen 0,50—0,80, Blumenkohl 0,50 (kleines Köpfchen), Weißkohl 0,15, Rotkohl 0,25—0,30, Grünkohl 0,25, Rosenkohl 0,60—0,80, Wirsingkohl 0,25, Mohrrüben 0,15, Karotten 0,25 (Bund), Wrucken 0,10, rote Rüben 0,20, Meerrettich 0,25, Zwiebeln 0,25, weiße Bohnen 0,70—0,80, Schnittlauch 0,10 das Bündchen und Suppengrün 0,15—0,20. Das Angebot auf dem Fischmarkt war wieder gering. Es kosteten Hechte 2,50, Schleie 3,00, Neunaugen 1,50, Suppenfische 0,70 bis 0,80, Salzheringe 0,15—0,20 das Stück und frische Flundern 1,40. Für drei Bündchen Kien zahlte man 0,25. Der Blumenmarkt brachte u. a. kleine Sträußchen mit 0,50, Tulpen 0,50 das Stück und Hyazinthentöpfchen von 2,00 Zloty an. * *

v. **Unglücksfall oder Selbstmord?** Der Ulan Eryk Kowalski schoß sich mit seinem Dienstkarabiner in die linke Brust unterhalb des Herzens. Sein Zustand ist hoffnungslos. Von der hiesigen Militärgendarmerie ist eine Untersuchung eingeleitet worden. * *

‡ **Verhaftung.** Hier wurde der im Culmer Kreise wohnhafte Konditor Bronisław Kozłowski wegen Teilnahme an einer Unterschlagung von 7400 Zloty zum Schaden der Gesellschaft „Rolnik" in Strasburg verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugeführt. * *

Thorn.

⌗ Aus dem Landkreise Thorn, 7. Februar. Infolge unvorsichtigen Umgehens mit offenem Licht durch die Ehefrau des Landwirts Andrzej Kwiatkowski in Grabia verbrannte die gesamte Schlafzimmereinrichtung nebst Betten und Garderobe im Gesamtwerte von etwa 3800 Zł. Die verbrannten Sachen waren mit 3150 Złoty versichert.

Culmsee (Chełmża).

v In schwere Lebensgefahr gerieten die Gymnasiasten Rochon und Czajkowski. Sie waren in eine Wune geraten und konnten nur mit Mühe von ihren Mitschülern Daleszyński und Majszejewicz gerettet werden.

a. Schwetz (Świecie), 7. Februar. Das hiesige Standesamt hatte für Monat Januar folgende Anmeldungen zu verzeichnen. und zwar 12 Geburten (8 männlichen und 4 weiblichen Geschlechts), 6 Todesfälle und 3 Eheschließungen. — In Bochlin hiesigen Kreises wurde bei dem Besitzer Prell dem Arbeiter Musalowski beim Dreschen die rechte Hand abgerissen. — Am 2. d. M. hat der 19jährige Kurt Met aus Ober-Gruppe hiesigen Kreises, als er vom Tanzvergnügen aus Sartowitz kam, seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende bereitet. Die Beweggründe zu der Tat sind unbekannt.

a Schwetz (Świecie), 7. Februar. Die Oberförsterei Schwekatowo hiesigen Kreises verkauft am 11. d. M. um 10 Uhr vormittags in dem Lokale von J. Görze Nutz- und Brennholz aus allen Revieren. — In Sartowitz hiesigen Kreises findet am 10. d. M. im Lokale von Schieselbein ein Holztermin statt, bei dem Nutz- und Brennholz aus dem Revier Grabowo verkauft wird. Auch Rundholz aus dem Revier Mniszek kommt zum Verkauf.

p. Tuchel (Tuchola), 7. Februar. Trotz des regnerischen Wetters war der Besuch des heutigen Wochenmarktes ein ganz hervorragender. Für das Pfund Butter wurden 2,40—2,60 gefordert, für die Mandel Eier 2,20—2,30. Das Angebot an Gemüse, Obst und Geflügel war gering. An den Fleischerständen waren die Preise unverändert. Fische gab es wieder in großen Mengen und wurden folgende Preise gezahlt: Karpfen 2,20—2,50, Hechte 1,70—1,90, Barsche 1,40, Karauschen 1,20, Brat- und Suppenfische 0,50—0,90, frische Heringe 0,45—0,60 das Pfund, Bücklinge 0,25—0,30 pro Stück, Sprotten 1,40 pro Pfund, Salzheringe, 7—10 Stück für 1 Złoty. Das Paar Ferkel wurde diesmal mit 100—140 Złoty abgesetzt. Speisekartoffeln kamen 3 50—4 der Zentner. — Vorgestern brach morgens gegen 4 Uhr in Abbau Byslaw (Kreis Tuchel) Feuer aus, das glücklicherweise auf den Brandherd, den Stall des Besitzers F. Chechla, beschränkt werden konnte. Der Stall war mit 4000 Złoty versichert. Die Brandursache ließ sich bis jetzt noch nicht ermitteln. — Die Diebe, welche dem Gutsbesitzer Daust in Klonowo vier Ferkel entwendet hatten, wurden durch die Polizei in Chmielewo (Kreis Bromberg) entdeckt und festgenommen.

d Stargard (Starogard), 7. Februar. Zwecks Beschließung des Stadtbudgets tagte die Stadtverordnetenversammlung in zwei längeren Sitzungen am 4. und 6. d. M. Nach ausgiebiger Debatte wurde der Haushaltsplan wie folgt festgesetzt: Hauptverwaltung 774 231 Złoty, Elektrizitätswerk 249 400 Złoty, Gaswerk 305 134 Złoty, Wasserleitung 65 560 Złoty, Krankenhaus 43 698 Złoty, Armenhaus 5980 Złoty, Schlachthaus 48 445 Złoty und das städtische Lager 22 300 Złoty, insgesamt 1 514 748 Złoty. — Der heutige Wochenmarkte zeigte einen großen Verkehr. Man zahlte für Butter 2,50—2,80, Eier 2,50—2.90, Hühner 5,50—6,00, Tauben 2,90—3,50, Plötze 0,70, Barsche 0,60, Hechte 1,60, Schleie 1,60—1,70, Weißfische 0,40. Der Gemüsemarkt brachte: Zwiebeln mit 0,35, Rotkohl 0,35, Weißkohl 0,25, Wrucken 0,15, Rote Beete 0,20, Mohrrüben 0,25 und Äpfel 1,10—1,30. Für Tilsiterkäse zahlte man 2—2,60, Edamer 3,90—4,00, Schweizer 4,00, Sahnenkäschen 0,40—0,60 und Romadour 1,00.

m. Dirschau (Tczew), 6. Februar. Ein Unglücksfall ereignete sich heute vormittag in der hiesigen Metallwarenfabrik „Arkona“. Beim Auseinandernehmen einer Maschine wurde der Schlosser Schönerberg von hier von einer abspringenden Brechstange in die Hüftengegend getroffen, so daß er zusammenbrach. Er hat schwere innere Verletzungen davongetragen und wurde sofort ins hiesige Vinzenzkrankenhaus eingeliefert. — In der letzten Nacht wurde in die Filiale der hiesigen Molkerei an der Schützenstraße eingebrochen. Die Täter haben die Eingangstüre mittels Dietrichs geöffnet und entwendeten Butter und Käse im Werte von ca. 100 Złoty. Die Diebe entkamen unerkannt. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet und ist den Dieben bereits auf der Spur. — Unseren Bahnhof passierte gestern wiederum ein Auswanderertransport von zusammen 180 Personen, die vorläufig im Auswandererlager Neustadt untergebracht wurden. — Die hiesige Bäckerinnung hat den Preis für vier Pfund Roggenbrot auf 85 Groschen herabgesetzt.

h. Goßlershausen (Jablonowo), 7. Februar. Am Dienstag, 11. d. M., findet hier ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt. — In der Nacht zum letzten Montag machte der 63jährige Albin Przylubski in Jaguschewitz (Jaguszewice) seinem Leben ein Ende, indem er sich mit einem Gewehr erschoß. Der Selbstmörder hat einen Brief hinterlassen, aus dem hervorgeht, daß sein schweres Nervenleiden der Grund zu dieser Tat ist.

h. Soldau (Działdowo), 7. Februar. Fahrraddiebstähle. Der Chausseeaufseher Kolkowski begab sich in einer Dienstangelegenheit auf die hiesige Starostei und ließ sein Fahrrad vor dem Starosteigebäude stehen. Als er wieder herauskam, fand er sein Rad nicht mehr vor. Diesmal hatte der Dieb kein Glück, denn schon am nächsten Tage konnte er in Löbau festgenommen und das Rad ihm abgenommen werden. — Der Besitzer Anton Kowalewski in Kraszewo fuhr auf seinem Fahrrade nach Złotowo und stellte dort sein Rad bei einem Bekannten in das Flur. Diese Gelegenheit machte sich sofort ein Fahrradmarder zunutze, denn K. fand das Rad, als er es wieder brauchen wollte, nicht mehr vor. Der Wert des Rades beträgt 150 Zł.

v Culm (Chełmno), 7. Februar. Zwischen Culm und Schwetz wird für die Dauer des Eisganges der Verkehr über die Weichsel in der Weise aufrechterhalten, daß ein Dampfer die Fähre über den Strom schleppt. Es können Kraftwagen und Fuhrwerke bis zu 20 Zentner von 7 bis 17 Uhr befördert werden. — Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurde der Angeklagte Szczerbakowski vom hiesigen Gericht zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

ch Konitz (Chojnice), 6. Februar. Aus dem Gerichtssaal. Der Händler Salomon Gotlibowicz aus Zempelburg hatte sich wegen Taschendiebstahls zu verantworten. G. soll einem Manne auf dem Jahrmarkt 70 Złoty aus der Tasche entwendet haben. Sein Bruder Moscha Gotlibowicz sagt unter Eid aus, sein Bruder hätte das Geld zurückgegeben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis, während sein Bruder wegen Meineidsverdachts sofort in Haft genommen wurde. — In Lubnia war vor einiger Zeit ein junger Mann erschienen, der sich als Gerichtsvollzieher ausgab und Gelder einzog. Bald wurde der Betrug aufgedeckt und die Polizei nahm den „Komornik“ fest. Nun hatte sich der Verhaftete, Bronisław Knyba aus Wielle, wegen unbefugter Aneignung eines Titels und wegen Betruges zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. — Die staatliche Oberförsterei Klausenau verkauft im Wege der mündlichen Versteigerung am Dienstag, 11. Februar, um 11 Uhr vormittags in Schwornigatz im Lokale des Herrn Gliszczinski Nutz- und Brennholz aus den Förstereien Drewenz und Bachhorst. Dieselbe Försterei verkauft am Sonnabend, 15. Februar, um 10 Uhr vormittags, in Konitz im Lokale des Herrn Jazdzewski (Goldener Löwe) Nutz- und Brennholz aus allen Revieren.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* Lodz, 7. Februar. Dem Manne Salzsäure ins Gesicht gegossen. Der 27jährige Arbeiter Zygmunt Makowski wohnte mit seiner 27jährigen Frau Josefa und vier kleinen Kindern in der Kilinskistraße 158 als Untermieter. Das Ehepaar Makowski lebte in Unfrieden und die Frau beschloß, mit den Kindern zu ihrer Familie nach Lućmierz zu fahren. Nach zwei Wochen brachte sie ihrem Mann zwei Kinder zurück, weil sie nicht alle ernähren konnte. Als Makowski am Mittwoch gegen 5 Uhr nachmittags nach Hause kam, wartete die Frau in seiner Wohnung auf ihn. In einem Augenblick, als er sich bückte, goß ihm die Frau Salzsäure ins Gesicht. Auf die Schmerzensrufe des M. liefen die Nachbarn zusammen und benachrichtigten die Krankenkasse. Die Makowska wollte Selbstmord vortäuschen und trank aus einem kleinen Fläschchen eine Flüssigkeit. Der Arzt stellte fest, daß das Fläschchen reines Wasser enthalten hatte.

* Warschau (Warszawa), 7. Februar. Schmugglerjagd — wie im Film. Die Polizei hat seit längerer Zeit eine ausgezeichnet organisierte Schmugglerbande beobachtet, die eigene Autos und Motorräder hatte. Die Bande „arbeitete“ größtenteils an der polnischen Grenze und in Ostpreußen, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte. Vor einigen Tagen wurden alle Chausseen, die von der Grenze nach Warschau führen, mit Polizeiposten besetzt. Auf der Chaussee Zegrze—Warschau kam schließlich ein Auto der Schmugglerbande angesaust. Neben dem Chauffeur saß ein Polizeiunteroffizier, der die ganze Bande organisiert hatte. Das Auto wurde von der Warschauer Polizei auf Motorrädern verfolgt und konnte erst nach halbstündiger Jagd an dem gesenkten Schlagbaum eines Bahnüberganges eingeholt werden. Der Anführer der Bande wurde verhaftet und erwies sich als der Warschauer Polizeiunteroffizier Stanisław Rzepinski, der die Autos mit den Schmugglerwaren stets begleitete und, wenn er von der Polizei angehalten worden ist, angab, daß er die Waren auf Geheiß des Polizeikommandos eskortierte.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* Allenstein, 7. Februar. Banditen haben kürzlich einen Raubüberfall auf die Spar- und Darlehnskasse von Stabigotten ausgeführt, wobei ihnen annähernd 5200 Mark in die Hände fielen. Dank der energisch durchgeführten Untersuchung sind in diesen Tagen unter dem Verdacht der Täterschaft zwei Personen verhaftet worden. Sie gehören zu einem bestimmten Allensteiner Verbrecherkreis und sind bereits erheblich vorbestraft. Sie leugnen bisher jede Tat, jedoch ist das Belastungsmaterial derart erdrückend, daß man mit der Ablegung eines Geständnisses rechnen kann. — Der Allensteiner Kriminalpolizei ist es auf der Suche nach dem Gelde, das beim Wartenburger Postraub, über den wir berichtet haben, erbeutet wurde, gelungen, 230 Mark zu finden, während 2500 Mark nicht ermittelt werden konnten. Die Räuber hatten jede Auskunft über das Versteck des Geldes verweigert. Jetzt ist es gelungen, weitere 1099 Mark aufzufinden, so daß insgesamt über 1300 Mark, etwa die Hälfte des geraubten Geldes, gerettet sind. Die Polizei entdeckte die 1099 Mark in einer kleinen Strohhütte versteckt in dem Schöneberger Walde nicht weit von dem Dorfe Windtken.

* Ortelsburg, 7. Februar. Tod durch Alkoholvergiftung? Am 29. v. M. gegen 20.30 Uhr wurde der Besitzer aus Groß-Schöndamerau in der Berliner Straße betrunken aufgefunden. In polizeiliche Schutzhaft genommen, mußte er am nächsten Morgen dem Krankenhause zugeführt werden, da er mit verzerrtem Gesicht und Schaum vor dem Munde aufgefunden wurde. Bald darauf ist der Mann gestorben. Man nimmt an, daß er durch Alkoholvergiftung den Tod gefunden hat. Eine Sektion der Leiche zur Feststellung der Todesursache ist angeordnet.

Graudenz.

Czersk.

Goßlershausen.

Deutsche Rundschau.

Nr. 33.

Bromberg, Sonntag den 9. Februar 1930.

Und Mussolini?

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Dr. E. Rom, Anfang Februar.

Der Sturz des spanischen Diktators hat die Propheten auf die Zinne gerufen und sie verkünden als bevorstehendes Ereignis das, was ihnen am Herzen liegt: auch Mussolini müsse weg. Wenn das spanische Mäntelchen fällt, folge der schwarze Herzog nach. Oder in algebraischer Form: wenn zwei Größen einer dritten Größe gleich sind, dann sind sie unter sich gleich. War Primo nicht der spanische Mussolini? Sein Werk ist mißglückt, folglich —

Wenn in unserer vergnüglichen Zeit überhaupt noch eine Rechnung gilt, dann ist die obige falsch, die Gleichung kann nicht aufgehen; denn die Voraussetzung ist irrig.

Primo war kein Mussolini,

die spanische Diktatur keine italienische, und nichts kann ungleicher sein als die Faktoren, mit denen beide Machthaber zu rechnen haben. Es heißt, die historische Entwicklung der Stellung Mussolinis übersehen, wenn man jetzt Primo als seinen Schrittmacher betrachtet, der doch nur sein Nachahmer war. Der Spanier hat seine Macht aufgerichtet, nachdem sich die faszistische bereits zwei Jahre bewährt hatte. er importierte das Liktorenbündel, wie man sich einen interessanten Baum aus einer Baumschule kommen läßt, er nahm in Bausch und Bogen hin, was in Italien sechs Jahre zu seiner Entwicklung gebraucht hatte. Was Wunder, wenn es schlecht einwurzelte?

Primo war ein Diktator fast ohne Anhang, ein Feldherr ohne Soldaten, es stand nichts hinter ihm als eine Menge von Zuschauern, die ohne besondere Begeisterung sich fragten, ob das Experiment, das ihnen da vorgemacht werde, wohl glücken könne. Hinter Mussolini dagegen steht nicht nur eine gewaltige, eine Millionenarmee todbereiter Mannschaften, sondern auch das, was Spanien nie besessen hat: ein Faszismus, das heißt eine Idee.

Es ist müßig, die beiden Männer auf ihre Charakter- und Führereigenschaften zu untersuchen, nachdem Primo selber zugegeben hat, einen unverzeihlichen Fehler begangen zu haben, als er die Offiziere, also Untergebene befragte. Ein Fehler, der eine Schwäche verrät, wie sie Mussolini nicht kennt. Weit öfter als sein Kollege in tyrannis ist der Duce in heikler, ja in viel gefährlicherer, in lebensgefährlicher Lage gewesen. Der Lasso hing ihm einigemale schon um den Hals; aber immer wieder verstand er es, den Kopf noch rechtzeitig aus der Schlinge zu ziehen und damit seine Gegner zu fangen.

Schwäche zu zeigen, das ist das Bedenklichste, was ein Führer tun kann;

denn er muß immer damit rechnen, daß die grimmigsten Feinde im eigenen Lager stehen. Als Mussolini nach der Erschütterung des Landes durch die Ermordung Matteottis nur einen Augenblick schwankte, ob er die Opposition versöhnen oder vernichten solle, da bekam er deutlich zu hören, daß „die Revolution wohl einen Mussolini wert sei", mit anderen Worten, daß sie im Falle seines Versagens über seinen Kopf hinweg weitergetrieben werde. Und er erkannte die Zeichen der Zeit, er gab die Parole aus, daß man ihn töten solle, sowie er zurückweiche.

Wir können aber von der Tatsache, daß Mussolini aus anderem Holz geschnitzt ist als der galante de Rivera, der Salondiktator, ganz absehen, denn auch die Verhältnisse in Spanien lassen sich in keiner Weise mit denjenigen in Italien vergleichen. Der General erlag einem Pronunziamento, das ist nicht mehr als ortsüblich; gegen den Duce müßte sich, um ihn zu Fall zu bringen, eine ganze Nation erheben. Und selbst dann käme es noch auf eine militärische Machtprobe an; denn alle waffenfähigen Männer sind in der Hand Mussolinis. Nehmen wir den schwersten von ausländischen Gegnern so gern an die Wand gemalten Fall an, daß sich das königliche Heer gegen ihn wende — dann kann er ihm immer noch viermal so viel Truppen entgegenwerfen. Nach der neuesten Aufstellung vom 1. Februar verteilen sich die faszistischen Streitkräfte wie folgt:

Kampffaszio	1 049 928	Mann
Studenten	27 963	„
Vortrupp	365 044	„

Zu diesen geschulten Truppen, die sämtlich militärisch ausgerüstet sind, kommen nun noch als Hilfstruppen die weiblichen Faszi mit rund hunderttausend Mitgliedern und als unerschöpfliche Reserve die Millionen der in den faszistischen Syndikaten und Verbänden der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, der Beamten und Sportvereine straff gegliederten Männer, sodaß mit einer schlagfertigen Heeresmacht von über 7 Millionen Köpfen gerechnet werden kann. Frauen und Kinder machen wieder über 2 Millionen aus,

die genaue Zahl der organisierten Regierungskräfte beträgt 9 857 036 Menschen.

Dabei dürfen die Kinderorganisationen durchaus nicht wegwerfend behandelt werden; denn sie sind die immer sich erneuernde Kraftzelle des Faszismus. Jahr für Jahr treten Hunderttausende von Schülern zu den Balillas, Hunderttausende von Balillas zum Vortrupp, Hunderttausende von Jungmannschaften zum Kampffaszio über, der daher stromartig anschwillt, ohne daß sich unsichere Kantonisten einschleichen könnten. Denn eines kann man in Italien nicht werden: Faszist. Die Reihen sind geschlossen. Wer unbedingt mitmachen will, dem bleibt nichts anderes übrig, als noch einmal auf die Welt zu kommen und gleich als Neugeborener in ein schwarzes Hemd zu schlüpfen.

Diese grandiose Organisation, ohnegleichen in der Geschichte, ist das Werk und die Burg Mussolinis. Was hat der spanische Marchese zur Seite zu stellen? Nicht einmal Ansätze.

Ein Vergleich der geistigen Kräfte ergibt dasselbe Bild. Auf der Pyrenäenhalbinsel ein — an sich begrüßenswertes — Gewoge von mehr oder minder klaren Ideen und Richtungen aller Art, auf der Alpininnenhalbinsel nur eine einzige Strömung. In Spanien Kasten, Schichten, Bünde, ganze Provinzen, die sich bekriegen, selbst in der Sprache, in Italien eine einzige politische Lebensform. Ein Parlament, eine Partei, eine Presse. Ein Staat, der alles und alle in seinen Dienst gestellt hat, der keine anderen Götter neben sich duldet. Ein einziger Mann, der wirklich regiert, ohne Kompromisse und ohne Konzessionen. Man mag mit Fug und Recht verschiedener Meinung darüber sein, ob ein solches Staatswesen ein Ideal darstellt, oder auch nur den Vorzug gegenüber demokratischeren Gebilden verdient, das steht hier nicht zur Beurteilung. Die Frage lautete nur,

ob auch die Macht Mussolinis schwankt.

Und wer ehrlich antworten will, der kann nur sagen: Nein.

Der Duce deutet weder — wie es Primo de Rivera nur allzu häufig getan hat — an, daß er demnächst zurücktreten werde, noch ist es sein geheimer Wunsch. Im vorigen Sommer wußten auf einmal eine Menge von Leuten und sogar faszistische Zeitungen zu melden und zu munkeln, er werde die Partei auflösen. Und was erwiderte er? Wenn die Partei nicht wäre, dann würde er sie erfinden und genau so zusammensetzen, wie sie jetzt ist. Alles andere Gerede sei „absurd und grotesk wie die Sache im Haag."

Und Anzeichen, daß der Duce gezwungen werden könne, anders als freiwillig von der Bühne abzutreten, müßten mit der Diogeneslaterne gesucht werden. Italien zeigt heute eine Ruhe und Geschlossenheit, wie kein anderes Land seiner Größe. Das schließt natürlich unterirdische Gegenströmungen nicht aus. Mussolini läßt sie jedoch, und hier schließt sich der Kreis, im Gegensatz zu seinem weniger starken Imitator nicht hochkommen.

Gedenktafel für Princip.

Nach Meldungen aus Serajewo verlief dort am vergangenen Sonntag die Enthüllung der Gedenktafel für den Mörder des österreichischen Thronfolgers Gawrill Princip ruhig. Die Regierung hatte noch im letzten Augenblick — angeblich auf Intervention der Ententemächte hin — dem Redner verboten, das Wort zu ergreifen, so daß sich dieser damit begnügen mußte, die Anwesenden zu einem minutenlangen Schweigen zu Ehren der Verbrecher aufzurufen. Unter dreimaligem „Slawa!—Heil!"-Ruf wurde dann die Tafel enthüllt. Offizielle Persönlichkeiten oder Organisationen nahmen an dieser „Feier" nicht teil.

Die Londoner „Times" wenden sich in einem sehr scharfen Leitaufsatz gegen die Enthüllung der Gedenktafel für den Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand in Serajewo. Sie fragen, warum die Diktatur in Südslawien nicht diese ungehörige und beleidigende nationalistische Kundgebung verhindert habe, was ihr doch ein leichtes gewesen sei.

Wahrscheinlich habe die serbische öffentliche Meinung mit Ausnahme einer gebildeten und westlich eingestellten Minderheit aus Princip und seinen Genossen Helden gemacht. Selbst eine demokratische südslawische Regierung würde die Torheit eingesehen haben, das öffentliche Gefühl in vielen europäischen Ländern dadurch vor den Kopf zu stoßen, daß sie die öffentliche Erinnerungsfeier an eine Handlung zuließ, die die unmittelbare Ursache des Weltkrieges mit seinen Schrecken und allgemeinen Leiden gewesen sei.

Viele Westeuropäer würden verstehen, warum ein ziemlich primitives Volk, das an politische Gewalt gewöhnt und stolz auf die Vereinigung der südslawischen Nationen unter seiner Führung sei, das Verbrechen, das unmittelbar zu dieser Vereinigung geführt habe, milde beurteile. Aber dieser Fall gehöre nicht zu denen, wo Verständnis auch Verzeihen mit sich bringe. Im Gegenteil müsse man sich mit der Kritik einverstanden erklären, die die deutsche und österreichische Presse an einer Kundgebung übe, die noch roher und herausfordernder gewesen sei als die Entfernung des Denkmals für den ermordeten Erzherzog. Man müsse sich vielmehr fragen, warum eine Regierung, die angeblich auf die nationale Wohlfahrt bedacht sei, eine Feier zugelassen habe, die die allerschlechteste Reklame für den südslawischen Staat darstelle.

Der Fall Kutjepow.

Paris, 6. Februar. (PAT.) In Entgegnung auf einen massiven Angriff der Moskauer „Iswiestja", die mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Frankreich infolge des Verhaltens eines Teils der Pariser Presse in Sachen des Generals Kutjepow gedroht hatte, erklärt das „Journal des Debats", es handle sich um Gedanken, die mit allen Kräften unterstützt werden müßten. Die Sowjets hätten vollkommen recht, erklärt das Pariser Blatt, daß normale diplomatische Beziehungen sich mit solchen Tatsachen, wie sie in den letzten Tagen vorgekommen sind, nicht vereinbaren lassen. Die diplomatischen Beziehungen zivilisierter Völker stützen sich auf gewisse allgemein übernommene Grundsätze, die das Heiligtum des Friedens oder zum mindesten einen provisorischen modus vivendi zu errichten gestatten. Die Sowjets rühmen sich, diese gemeinsame Grundlage vernichtet zu haben. Sie erklären, sie seien weder verpflichtet, Wort zu halten, noch wären sie an eine von ihnen gegebene Unterschrift gebunden, wenn es sich um eine Regierung handelt, die sie als Bourgeois-Regierung ansehen. Die „Iswiestja" irrt sich gewaltig, wenn sie glaubt, daß sie von Frankreich etwas erpressen kann. Die öffentliche Meinung in Frankreich bittet nur um eines, nämlich darum, die Moskauer Regierung beim Worte zu fassen, wenn sie so unvorsichtig ist, so aufzutreten, wie ihr offiziöses Organ es ankündigt. Die Abreise des russischen Botschafters und aller verdächtigen Elemente die sich um die Botschaft herumdrehen, wird einmütig mit den Worten begrüßt werden, die einst Heinrich IV. an die Paris verlassenden Spanier richtete: „Glückliche Reise, meine Herren, aber versuchen Sie nicht, wiederzukommen!"

*

Die Leiche Kutjepows gefunden?

Paris, 7. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) In Paris geht seit zwei Tagen hartnäckig das Gerücht, daß die Leiche des Generals Kutjepow im Wäldchen von St. Cloud gefunden worden sei. Die Polizei hat an Ort und Stelle Untersuchungen angestellt; das Ergebnis wird indessen vorerst streng geheim gehalten.

Die Wetterwolke von Versailles.

Nachdenkliches über die deutsche Wirtschaftskrisis, unter der die gesamteuropäische Wirtschaft leiden muß.

In der soeben erscheinenden neuesten Nummer der internationalen sozial-kirchlichen Zeitschrift „Stockholm“ (Verlag: Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen) behandelt der bekannte Nationalökonom an der Universität Berlin, Prof. Hermann Schumacher, in einer höchst interessanten Auseinandersetzung mit dem französischen Nationalökonomen Gide die Frage der Kriegsschulden.

Schumacher unterscheidet zwischen den Schulden, die Siegern und Besiegten aus der Kriegsführung erwuchsen, und den Schulden, die allein den Besiegten infolge des Verlustes des Krieges auferlegt worden sind. Die Leistungen, die Deutschland auf Grund des Versailler Diktats bis zum Inkrafttreten des Dawesplanes bewerkstelligt hat, werden von dem amerikanischen Institute of Economics und von dem Engländer John Maynard Keynes übereinstimmend auf rund 26 Miliarden beziffert. „Nichts Vergleichbares von wirtschaftlichem Kräfteverlust hat die Weltgeschichte aufzuweisen. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, einen solchen Verlust in wenigen Jahren zu überwinden. Es darf nicht vergessen werden, daß diese Leistungen es in erster Linie gewesen sind, die Deutschland in die Inflationskatastrophe stürzten. Auch sie hat — von Rußland abgesehen — nicht ihresgleichen. Alle anderen Inflationen sind noch im Bereich der bisherigen Erfahrungen geblieben. Eine Entwertung auf ein Billionstel ist etwas ganz Neues, selbst heute kaum Faßbares! In einer solchen Inflation nur einen Gradunterschied gegenüber anderen zu erblicken (wie dies der französische Nationalökonom Gide getan hat — D. R.), ist ungefähr ebenso, wie wenn man eine heilbare Verwundung und den Tod nur als Gradunterschiede bezeichnet, weil beide auf einen Schuß zurückgehen. Durch die deutsche Inflationskatastrophe wurden alle Zins- und Kapitalverpflichtungen, die der Staat aus seinen Kriegsanleihen hatte, beseitigt. Das heißt: alle Ersparnisse, die die Anleihezeichner, oft unter großen Opfern, flott gemacht hatten, gingen der Bevölkerung verloren. So setzten sich die erzwungenen Milliardenleistungen an die Siegerstaaten in Verarmung des Volkes um.“

Die Leistungen auf Grund des Dawesplanes haben dann in den letzten 5 Jahren zusammen rund 8 Milliarden Mark betragen. Diese Summe konnte nur aufgebracht werden, indem Deutschland einen noch höheren Betrag auf dem Wege von ausländischen, insbesondere amerikanischen Krediten sich beschaffte; die Zinsenlast für diese Kredite im Ganzen beträgt annähernd eine Milliarde.

Gleichwohl zeigt die Kurve der Jahre 1924—28, daß sich Deutschland von dem wirtschaftlichen Zusammenbruch des Herbstes 1923 wieder emporgerafft hat: „Nirgends zeigt sich das eindrucksvoller als in der Handelsflotte und in der Eisenindustrie. **Vor einem Jahrzehnt mußten wir alle Handelsschiffe dem Sieger ausliefern: heute durchfurchen keine stolzeren Schiffe das Meer als deutsche;** und die deutsche Eisenindustrie, die durch den Verlust von Lothringen und Ost-Oberschlesien nicht nur ihrer besten Werke beraubt, sondern auch in ihrer Gesamtorganisation zu einem Torso zertrümmert wurde, ist in erneuter und wieder geschlossener Form, was die Menge der Produkte anlangt, zur ersten Stelle in Europa wieder emporgestiegen. Sind das auch seltene Spitzenleistungen, wie sie nur aus einem leidenschaftlichen Lebenswillen erwachsen, so ist es doch auch im ganzen keine Frage, daß Anerkennenswertes von Deutschland nach seinem tiefen Fall geleistet worden ist.“ Aber — und das ist das Bedenkliche — man spürt überall in tausend Kleinigkeiten täglich, „daß der Kräfteaufstieg der Genesung seinem Ende zugeht, ohne daß ein Gefühl der Gesundung und Frische zurückgewonnen ist. Mancher wird durch Furcht vor dauerndem Siechtum geängstigt“. Und zwar ist die Ursache der immer mehr um sich greifenden Sorge und Beunruhigung **die „Spannung zwischen der verminderten und dauernd eingeengten Leistungsfähigkeit und der Bedrückung mit einer Last, deren Gewicht niemand sicher ermessen kann, da nichts Vergleichbares die Weltgeschichte aufweist.** Handelte es sich dabei um etwas zeitlich eng Begrenztes, so könnte dadurch ein gesundes Volk, das vor dem Ernst des Lebens sich nicht scheut und zu arbeiten gewohnt ist, nicht erschreckt und dauernd beunruhigt werden.“ Aber die „Unüberwindbarkeit des Druckes“, der sich auf alle Teile des Wirtschaftslebens erstreckt, lähmt notwendig das Wollen.

Und dieser gefahrvollen Unsicherheit setzen nicht nur die Unternehmungen, sondern auch die einzelnen Familien eine geschwächte Widerstandskraft entgegen: Nach der Statistik der Einkommensteuer 1927 kommt im heutigen Deutschland auf 120—150 Einwohner nur einer, der über ein Einkommen von mehr als 8000 Mark verfügt.

Wie wirken — fragt Schumacher — diese Wandlungen auf die verschiedenen sozialen Schichten der Bevölkerung? Im Unternehmertum wird die Lage u. a. gekennzeichnet durch die Zunahme der Konkurse. Und zwar sind es im Unterschied von der Reinigungskrisis der Jahre 1925/26 nicht die neuen Geschäfte zweifelhafter Art, die zusammenbrechen, sondern gerade „auf eine ehrenvolle Geschichte zurückblickende, angesehene Firmen“. Die weitblickendsten Unternehmer sind, um sich der Marktverengung anzupassen, zu großen Zusammenschlüssen mit ihren Konkurrenten geschritten. Wo die Möglichkeit oder Fähigkeit dazu nicht vorhanden ist, greift eine außergewöhnliche Mutlosigkeit um sich. „Den Höhepunkt dieser Entwicklung bezeichnet die wachsende Menge von Selbstmorden in der Geschäftswelt.“

Verhängnisvoll ist die Einwirkung auf die Masse der Angestellten und Arbeiter. „Während vor dem Kriege in Deutschland die obersten Schichten der Arbeiterschaft in den Mittelstand hineinzuwachsen begannen, sind in Deutschland heute die vielversprechenden Ansätze einer solchen Bourgeoisierung der Arbeiterschaft geschwunden und es vollzieht sich vielmehr umgekehrt ein umfassender neuer Proletarisierungsprozeß. Die Angestellten, die sich noch vor dem Krieg zum gebildeten Mittelstand zählten, erleben heute, trotz Bildung und Stolz, mit grausamer Schnelligkeit, was die Arbeiter vor mehr als hundert Jahren erlebt haben. So hat sich nach dem Krieg eine bisher unbekannte Fülle stiller Unzufriedenheit und Niedergeschlagenheit in den nach Millionen zählenden Kreisen der deutschen Angestellten angesammelt. Was daraus politisch einst werden wird, zählt auch zu den Schicksalsfragen in Deutschland.“ Die Arbeiter endlich spüren, daß die auf Lohnerhöhung gerichteten Bestrebungen auf immer größeren Widerstand stoßen. „Auch was daraus politisch werden wird, läßt sich noch nicht übersehen.“ — „Alle diese Gefahren — stellt Schumacher abschließend fest —, die sich rings in dunklen Wetterwolken ankündigen, sind nicht plötzlich entstanden, sondern langsam und stetig und von vielen lange unbemerkt aus den Lasten hervorgewachsen, die der deutschen Volkswirtschaft zunächst unmittelbar aus der Kriegsführung und dann noch weit mehr aus dem Ausgang des Krieges in bisher nie erlebtem Maße erwachsen sind.“

Kleine Rundschau.

* **Ein englischer Universitätsprofessor als Erpresser.** Das Erpresserunwesen ist, wie bekannt, in England stark verbreitet. Daß sich aber ein Universitätsprofessor der Erpressung schuldig gemacht hat, dürfte als eine Sensation bezeichnet werden. Die englische Presse wahrt allerdings ihre Diskretion — sie will den Namen des Erpressers nicht nennen und begnügt sich mit der Feststellung, daß der betreffende Verbrecher jahrelang Professor an einer namhaften Universität gewesen ist. Der Professor unterhielt ein Verhältnis mit einer Dame der Gesellschaft, die ihn einmal bat, für sie Steuern zu bezahlen und andere Rechnungen zu begleichen. Eines schönen Tages ging die Freundschaft in die Brüche. Nun verlangte der rabiate Professor von seiner ehemaligen Freundin unter der Drohung, nicht nur das intime Verhältnis, sondern auch Steuerhinterziehungen zu entschleiern, größere Geldsummen. Die energische Dame fürchtete aber scheinbar keinen Skandal und benachrichtigte die Polizei. Der Professor wurde verhaftet und vor Gericht gestellt. Das in diesem Falle ziemlich milde Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.



Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaft der Woche.

Die Unterfertigung des deutsch-polnischen Handelsvertrages unmittelbar bevorstehend. — Verständigung in der Kohlen- und Schweinefrage, sowie hinsichtlich des Betätigungsrechtes der deutschen Schiffahrtsgesellschaften in Polen. — Nur ein „kleiner" Vertrag. — Deutsche Zugeständnisse auf der ganzen Linie. — Die amtlichen polnischen Kreise für rascheste Unterfertigung.

Nach den vorliegenden letzten Informationen befinden sich die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die nunmehr in die letzte Etappe getreten sind, auf gutem Wege und es scheint, daß die Unterhändler in den allernächsten Tagen zu einem festen Vertragsverhältnis kommen und damit dem fünfjährigen Wirtschaftskrieg ein Ende bereiten. Bestärkt wird diese Auffassung durch den Umstand daß gerade in der allerletzten Zeit in all den Fragen, die durch Jahre hindurch auf beiden Seiten hartnäckig verfochten wurden, die Reibungsflächen sich sehr wesentlich vermindert haben, während in den kardinalen Differenzpunkten praktisch brauchbare Resultate erzielt werden konnten, ein Ergebnis, das erst dann möglich wurde, seitdem durch die persönliche Fühlungnahme zwischen Rauscher und Curtius auf deutscher Seite, und Zaleski-Twardowski polnischerseits die Bahn für eine raschere Verständigung und für die verschiedensten Kompromißmöglichkeiten — wobei die Vorteile allerdings großenteils einseitig auf polnischer Seite zu liegen scheinen — frei geworden ist. Bestimmte Wirtschaftskreise, besonders in Deutschland, drängen, allen politischen Bedenken zum Trotz, auf eine rasche Verständigung zwischen den beiden Nachbarn, deren Interessen im Grunde genommen auch tatsächlich, betrachtet man die Außenhandelsbeziehungen der beiden Länder, so stark miteinander verflochten sind: trotz der wirtschaftspolitischen Kämpfe waren die Produkte der beiden Länder nicht oder nur unwesentlich durch entsprechende andere zu ersetzen, und Deutschland steht mit 802,7 Mill. Zloty im Export, und 792,8 Mill. Zloty im Import in den ersten elf Monaten 1929 noch immer an der Spitze der polnischen Ein- und Ausfuhrländer.

Bei den langjährigen Verhandlungen handelte es sich in erster Linie darum, die lebenswichtigen Interessen der Wirtschaft beider Länder im künftigen Handelsvertrag sicherzustellen. Unter den Forderungen der polnischen Unterhändler hatten die Wünsche für die polnische Agrar- und Kohlenausfuhr den stärksten Druck, während naturgemäß in Deutschland die verarbeitenden Industriezweige das stärkste Interesse an einem Handelsvertrag für Polen haben. Eine Einigung war also nur zu erreichen, wenn auf deutscher wie auf polnischer Seite eine Verständigung über die Höhe der gegenseitig einzuräumenden Zollsätze und -begünstigungen erzielt werden konnte; in dieser Richtung bewegten sich auch durch Jahre hindurch die Verhandlungen, so lange man mit dem Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages rechnen zu können glaubte. In der Praxis jedoch zeigte es sich schließlich, daß sich einem Vertrag auf breitester und dauernder Grundlage große Hindernisse entgegenstellten, in erster Linie die dringend notwendige Revision des polnischen Zolltarifes, der noch nach russischem Schema aufgebaut ist und gegenwärtig vorbereitet wird, und nicht zuletzt die gerade in letzter Zeit immer stärker in Deutschland hervortretende Tendenz nach Erhöhung des Zollschutzes für seine landwirtschaftlichen Produkte, eine Frage, an der gerade Polen am meisten interessiert ist.

Angesichts dieser Schwierigkeiten verzichtete man schließlich beiderseits auf den Abschluß des sogenannten „großen" Handelsvertrages und kehrte zu der ursprünglichen Form des „Provisoriums" zurück, wobei ein geordneter Warenverkehr unter möglichst liberaler Regelung der gegenseitigen Ein- und Ausfuhrbestimmungen vorschwebt. Grundsätzlich will man sich gegenseitig die Meistbegünstigungsklausel zugestehen, wobei Deutschland und Polen sich jene Zollermäßigungen zubilligen würden, die man in den bisherigen Handelsverträgen anderer Staaten zugestanden hat. In den Bemühungen, sobald als möglich den Wirtschaftskrieg zu beenden und zu normalen Beziehungen zu gelangen, erscheint der Abschluß eines Provisoriums — nach den bisherigen Erfahrungen — gewissermaßen als Etappe zu einem endgültigen Handelsvertrag die einzig mögliche und tragbare Form.

Da eine Einigung über die wesentlichsten Punkte bis jetzt schon erzielt wurde, so sind die Voraussetzungen für den Abschluß eines solchen Provisoriums im gegenwärtigen Zeitpunkt gegeben. In der Kohlenfrage erscheinen die Differenzpunkte bereinigt. Hinsichtlich der Höhe des polnischen Kohlenkontingentes ist eine Einigung bekanntlich durch Zugeständnisse Deutschlands bereits seit langem erzielt worden und es sickert aus amtlichen polnischen Kreisen durch, daß dasselbe nicht unter 800 000 To. liegt, aber auf keinen Fall 850 000 To. übersteigt; sogar der Forderung Polens, das Kontingent um jene Kohlenmengen zu erweitern, die von Deutschland nach Polen eingeführt werden, hat Deutschland Rechnung getragen.

Einer Überbrückung bedürfen noch die divergierenden beiderseitigen Auffassungen über die Erteilung von Konzessionen für den Personenverkehr an drei deutsche Schiffahrtsgesellschaften, die sich um die Niederlassung in Polen bemühen. Während die Deutsche Regierung ganz bestimmte Zusicherungen in dieser Frage als einen integrierenden Vertragspunkt ansieht, faßt Polen das Prinzip der Gleichstellung der deutschen Schiffahrtsgesellschaften mit den anderen in Polen bereits tätigen dahin auf, daß der Abschluß des Handelsvertrages den deutschen Unternehmungen lediglich das Recht verleiht als Konzessionsbewerber aufzutreten, daß sich aber die Polnische Regierung für ihre Entscheidungen vollkommen freie Hand behalten und die Erteilung der Konzessionen einzig und allein von der Konvenienz, d. h. von der Erfüllung gewisser für Polen unumgänglicher Bedingungen abhängig machen müsse. Polen, das ein beträchtliches Auswandererkontingent stellt — im ersten Halbjahr 1929 wanderten nicht weniger als 158 000 Menschen aus — arbeitet mit Anspannung aller Kräfte darauf hin, sich im Laufe der Zeit eine eigene Flotte zu schaffen und, so lange dieses Ziel noch Plan sein muß, zumindest an dem Auswanderergeschäft der ausländischen Gesellschaften entscheidend zu partizipieren. So beteiligt sich der Polnische Staat an der vor kurzem gegründeten Polnisch-Britischen Schiffahrts-Akt.-Ges., die mit vier Dampfern von insgesamt 15 000 Br.-Reg.-To. einen regulären Pendelverkehr zwischen Danzig—Gdingen und England unterhält, mit 75 Prozent, ist in der Verwaltung führend vertreten und beeinflußt auch entscheidend den ganzen Charakter dieses Unternehmens, dessen Schiffe unter polnischer Flagge fahren, vorwiegend polnische Bemannung beschäftigen, sich des Polnischen als Verwaltungs- und Verkehrssprache bedienen u. a. m. Man erwägt in polnischen Regierungskreisen u. a. auch die Bildung kombinierter deutsch-polnischer Schiffahrtsgesellschaften zur Unterhaltung regelmäßiger Pendellinien mit den deutschen Auswandererhäfen, etwa nach dem Vorbild der polnisch-britischen Linien. Da der Anlauf der großen deutschen Dampfer in polnischen Häfen auf technische Schwierigkeiten stößt und sich außerdem für einige hundert Passagiere unmöglich rentieren könnte, sollten, wie vorgeschlagen wird, gemischte deutsch-polnische Schiffahrtsgesellschaften den Pendelverkehr mit den großen deutschen Auswandererhäfen mit kleineren Dampfern ermitteln. Auch eine Beteiligung der deutschen Gesellschaft an dem britisch-polnischen Unternehmen wird erwogen. Dieses Problem erscheint in den letzten Tagen insoweit geklärt, als Deutschland dem polnischen Standpunkt grundsätzlich Rechnung trägt, während Polen seinerseits sich verpflichtet, unmittelbar nach Abschluß des Vertrages durch ein gentlemen agreement den drei großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften Konzessionen in liberalster Weise zu erteilen. Letztens weilte in der Reichshauptstadt ein Vertreter der Polnischen Regierung, der mit der Hapag, Hamburg-Süd und dem Norddeutschen Lloyd bezüglich des Beitrittes dieser Gesellschaften zu dem in Polen zu gründenden Syndikat der ausländischen Schiffahrtsgesellschaften verhandelte, wobei diesen Gesellschaften bereits eine gewisse Quote zugesichert wurde.

Den wesentlichsten Punkt unter den noch zu überbrückenden Gegensätzen bildet die Schweinefrage. Polen will eine **Garantie dafür haben, daß das ihm eingeräumte Schweinekontingent nicht auf dem Papier bleiben**, sondern auch tatsächlich ausgenutzt werden könne. Im besonderen geht es darum, daß Deutschland bisher den ganzen Borstenviehimport aus Polen nach den west- und mitteldeutschen Konservenfabriken ableiten und den Zugang zum freien Markt verhindern wollte, um nicht dadurch die Preisbildung in einem für die deutsche Landwirtschaft ungünstigen Sinne zu beeinflussen. Polen wiederum befürchtete, daß diese Wurstfabriken und sonstigen Großverbraucher nicht in der Lage sein werden, die ganzen polnischen Fleischlieferungen in Höhe von etwa 380 000 Stück Schweinen aufzunehmen, und wollte sich daher in irgend einer Weise die volle Ausnutzung des Absatzes sichern. Die Differenzen in den Gesichtspunkten sollen nun in der Weise überbrückt werden, daß in Deutschland eine gemeinschaftliche Abnehmerorganisation gebildet wird, die den Absatz der Kontingentmengen in Deutschland zu organisieren hätte. Dieser Gegensatz erscheint nunmehr dadurch überbrückt, daß Außenminister Curtius in Genf Zaleski gegenüber die ausdrückliche Zusicherung für den vollen Absatz des eingeräumten Kontingentes gegeben hat. Augenblicklich werden nur noch die technischen Details dieser Frage ausgearbeitet, wobei noch die bis nun noch immer nicht restlos geregelten veterinär-polizeilichen Bestimmungen, die Polen als eine Einschränkung der Einfuhr ansieht, bereinigt werden.

Mit der Lösung dieser Restfrage, die stündlich erwartet wird, fällt nunmehr das letzte Hindernis für die Unterfertigung des Handelsvertrages. In den deutschen Regierungskreisen besteht trotz aller Hindernisse der feste Wille, über alle mehr oder weniger berechtigten Einwände sich hinwegzusetzen und zu raschestem Abschluß zu gelangen.

Generalversammlung der Aktiengesellschaft Sila i Swiatlo. Auf der am 5. Dezember 1929 stattgefundenen Generalversammlung wurde für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 12 Prozent beschlossen. Die Aktiengesellschaft Sila i Swiatlo zahlt seit 1925/26 eine Dividende, die jährlich um 2 Prozent ansteigt. Diese betrug im Geschäftsjahr 1925/26 = 6 Prozent, 1926/27 = 8 Prozent, 1927/28 = 10 Prozent und 1928/29 = 12 Prozent. Die günstige Entwicklung hält weiter an. Nebenbei sei erwähnt, daß die Aktien der Sila i Swiatlo auf der Brüsseler Börse stärkere Umsätze erzielt haben, als auf der Warschauer Börse.

Der neue Vorstand des polnischen Elektrizitätsausschusses. Der halbamtliche Elektrizitätsausschuß Polens hat seit dem 1. Februar 1930 folgende Vorstandsmitglieder: Dr. Leo Staniewicz, Prof. der Technischen Hochschule in Warschau, Präsident; Gabriel Sokolnicki, Prof. der Technischen Hochschule in Lemberg, Vizepräsident und Vorsitzender der Gesetzeskommission; Kasimir Drewnowski, Prof. der Technischen Hochschule in Warschau, Vizepräsident des Ausschusses für Internationale Angelegenheiten; Josef Podoski, Diplomingenieur, Generalsekretär; Tadeusz Czaplicki, Diplomingenieur, Vorstandsmitglied; Kasimir Gayczak, Diplomingenieur, Direktor der Aktiengesellschaft Sila i Swiatlo; Siegmund Okoniewski, Diplomingenieur, Generaldirektor der polnischen Aktiengesellschaft Brown Boveri.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 8. Februar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 7. Februar. Danzig: Ueberweisung 57,59 bis 57,73, bar 57,62—57,76, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,80—47,00, Posen 46,80—47,08, Kattowitz 46,80—47,00, bar gr. 46,75—47,075, Zürich: Ueberweisung 58,07½, London: Ueberweisung 43,37, Newyork: Ueberweisung 11,25, Prag: Ueberweisung 378,50.

Warschauer Börse vom 7. Februar. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,38¼, 43,49 — 43,27½, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 34,97, 35,06 — 34,88, Prag 26,38, 26,44 — 26,32, Riga —, Schweiz 172,15, 172,58 — 171,72, Stockholm —, Wien —, Italien 46,69, 46,81 — 46,57.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 6. Februar. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 25,00¾ Gd., 25,01¼ Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,696 Gd., 123,004 Br., Warschau 57,60 Gd., 57,74 Br.

Berliner Devisenkurse.

Diskont-sätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 7. Februar Geld	Brief	In Reichsmark 6. Februar Geld	Brief
4,5 %	1 Amerika	4.181	4.189	4.1825	4.1905
5 %	1 England	20.342	20.382	20.344	20.384
4 %	100 Holland	167.80	168.14	167.80	166.14
—	1 Argentinien	1.683	1.587	1.560	1.564
5 %	100 Norwegen	111.70	111.92	111.70	111.92
5 %	100 Dänemark	111.83	112.05	111.85	112.07
—	100 Island	91.81	91.99	91.96	92.04
4,5 %	100 Schweden	112.18	112.40	112.28	112.45
3,5 %	100 Belgien	58.27	58.39	58.275	58.395
7 %	100 Italien	21.88	21.92	21.89	21.98
3 %	100 Frankreich	16.385	16.425	16.395	16.435
3,5 %	100 Schweiz	80.72	80.88	80.735	80.895
5,5 %	100 Spanien	54.75	54.85	54.90	55.00
—	1 Brasilien	0.477	0.479	0.481	0.483
5,48 %	1 Japan	2.056	2.060	2.058	2.062
—	1 Kanada	4.141	4.149	4.141	4.149
—	1 Uruguay	3.646	3.654	3.706	3.714
5 %	100 Tschechoslowak.	12.371	12.391	12.376	12.396
7 %	100 Finnland	10.514	10.534	10.515	10.535
—	100 Estland	111.45	111.67	111.45	111.67
—	100 Lettland	80.62	80.78	80.62	80.68
8 %	100 Portugal	18.78	18.82	18.80	18.84
10 %	100 Bulgarien	3.027	3.033	3.027	3.033
6 %	100 Jugoslawien	7.370	7.384	7.370	7.384
7 %	100 Oesterreich	58.875	58.995	58.885	59.005
7,5 %	100 Ungarn	73.10	73.24	73.11	73.25
6 %	100 Danzig	81.32	81.48	81.32	81.48
—	1 Türkei	1.910	1.914	1.923	1.927
9 %	100 Griechenland	5.405	5.415	5.405	5.415
—	1 Kairo	20.86	20.90	20.865	20.905
9 %	100 Rumänien	2.489	2.493	2.488	2.492
—	Warschau	46.80	47.00	46.825	47.025

Züricher Börse vom 7. Februar. (Amtlich.) Warschau 58,07½, Newyork 5,1775, London 25,19¼, Paris 20,30½, Wien 72,91, Prag 15,32½, Italien 27,11, Belgien 72,20, Budapest 90,56, Helsingfors 13,02½, Sofia 3,74½, Holland 207,92½, Oslo 138,35, Kopenhagen 138,50, Stockholm 139,00, Spanien 68,10, Tokio 2,45½, Bukarest 3,08, Athen 6,71, Berlin 123,72½, Belgrad 9,12⅜, Konstantinopel 2,40. Privatdiskont 3⅞ pCt. Tägl. Geld 4½ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,83 Zł., do. kl. Scheine 8,82 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,22¼ Zł., 100 Schweizer Franken 171,47 Zł., 100 franz. Franken 34,83 Zł., 100 deutsche Mark 212,27 Zł., 100 Danziger Gulden 172,72 Zł., tschech. Krone 26,28 Zł., österr. Schilling 125,03 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 7. Februar. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 40,50 B. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 90,50 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Pos. Landschaft (100 Zloty) 38,75 B. Notierungen je Stück: 6proz. Roggenbr. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 21,00 G. Tendenz behauptet. — Industrieaktien: Bank Polski 180,00 G. Bank Zw. Sp. Zar 80,00 +. H. Kantorowicz 65,00 G. Dr. Roman May 78,00 +. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 6. Februar. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: Roggen 20,25—20,75, Weizen 36 bis 37, Einheitshafer 19—19,50, Grützgerste 20—21, Braugerste 24,50—25,50, Speise-Felderbsen 3?—38, Luxus-Weizenmehl 67—70, Weizenmehl 4/0 5?—60, Roggenmehl nach Vorschrift 37—37,50, grobe Weizenkleie 18—18,50, mittlere 15—15,50, Roggenkleie 10,50 bis 10,75, Leinkuchen 36—37, Rapskuchen 28—29. Umsätze mittel, Tendenz abwartend.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 7. Februar. (Großhandelspreise für 100 Kilogr.) Weizen 33,00—34,00 Zł., Roggen 20,00—20,50 Zł., Mahlgerste 20,00—21,00 Zł., Braugerste 24,00—25,00 Zł., Felderbsen 26,00—28,00 Zł., Viktoriaerbsen 33,00—40,00 Zł., Hafer 16,00—16,75 Zł., Fabrikkartoffeln —,— Zł., Speisekartoffeln —— Zł., Kartoffelflocken —,— Zł., Weizenmehl 70%, —,— Zł., do. 65%, —,— Zł., Roggenmehl 70%, —,— Zł., Weizenkleie 16,50—17,50 Zł., Roggenkleie 14,50 Zł. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation. Tendenz: ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wedel & Co., Bromberg. Am 8. Februar unverbindlich notiert für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 140—160, Weißklee 150—180, Schwedenklee 180—220, Gelbklee, enthülst 160—200, Gelbklee in Hülsen 50—70, Inkarnatklee 220—240, Wundklee 100—120, Engl. Raygras, hiesiges 80—90, Timothee 34—40, Serradella 22—24, Sommerwicken 34—36, Winterwicken (Vicia villosa) 70—80, Peluschken 30—32, Viktoriaerbsen 45—49, Felderbsen, kleine 36—40, Senf 68—72, Sommerrübsen 70—74, Winterraps 76—80, Buchweizen 24—26, Hanf 76—80, Leinsamen 70—76, Hirse 46—48, Mohn, blau 100—120, Mohn, weiß 120—135, Lupinen, blau 20—22, Lupinen, gelb 21—23 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. Februar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	33.50—34.50	Peluschken	27.00—29.00
Roggen	21.50—22.50	Felderbsen	27.00—30.00
Mahlgerste	20.50—21.00	Viktoriaerbsen	30.00—38.00
Braugerste	24.00—26.00	Folgererbsen	30.00—33.00
Hafer	16.50—17.50	Seradella	17.00—21.00
Roggenmehl (65%)	—.—	Blaue Lupinen	20.00—22.00
Roggenmehl (70%)	34.00	Gelbe Lupinen	23.00—25.00
Weizenmehl (65%)	53.50—57.50	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	15.50—16.50	Roggenstroh, gepr.	—.—
Roggenkleie	13.25—14.25	Heu, lose	—.—
Sommerwicke	29.00—31.00	Heu, gepr.	—.—

Gesamttendenz: schwach.

Anmerkung: Die Unmöglichkeit des Absatzes von Mehl vertieft die Stagnation, die Mühlen halten mit Käufen zurück. Der beschränkte Export macht größere Umsätze unmöglich.

Berliner Produktenbericht vom 7. Februar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 234,00—237,00, Roggen märk., 72 Kg., 157,00—163,00, Braugerste 160,00—170,00, Futter- und Industriegerste 138,00—147,00, Hafer märk. 123,00—133,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,00—34,75, Roggenmehl 21,00—24,50, Weizenkleie 8,00—8,50, Roggenkleie 8,00—8,25, Viktoriaerbsen 23,00 bis 31,00, Kl. Speiseerbsen 20,00—23,00, Futtererbsen 17,00—18,00, Peluschken 17,00—19,00, Ackerbohnen 17,50—19,00, Wicken 19,00—24,00, Lupinen, blaue 13,50—15,00, Lupinen, gelbe 17,00—18,00, Serradella 24,00—29,00, Rapskuchen 16,00—16,40, Leinkuchen 20,00—20,20, Trockenschnitzel 6,70—6,90, Soya-Extraktionsschrot 13,60—14,20, Kartoffelflocken 13,20—13,60.

Die Marktlage war hier ziemlich unsicher, und das Geschäft kam nur schleppend in Gang.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 7. Februar (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2494 Rinder, darunter 691 Ochsen, 546 Bullen, 1257 Kühe und Färsen 1600 Kälber, 4182 Schafe 368 Ziegen, 7131 Schweine, 2314 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 57—58, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 52—56, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 47—50, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—44. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 54—55, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 52—53, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 48—50, d) gering genährte 45—47. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 42—43, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 32—40, c) fleischige 26—30, d) gering genährte 20—25. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 52—54, b) vollfleischige 43—50, c) fleischige 35—45. Fresser: 37—47.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 72—81, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 60—74, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 46—58.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 65—67, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 58—64, 2. 48—51, c) fleischiges Schafvieh 48—55, d) gering genährtes Schafvieh 36—46.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 80, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 80, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 79—80, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 77—79, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 74—76, f) vollfleischige unter 120 Pfd. — g) Sauen 70.

Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig, schwere fette Bullen vernachlässigt, bei Kälbern und Schafen ruhig, bei Schweinen wurde der Markt bei flottem Geschäft glatt geräumt.

Wiener Viehmarkt vom 7. Februar. In der vergangenen Woche wurden auf dem hiesigen Schweinemarkt 12 587 Stück aufgetrieben, davon 7813 Fleisch- und 4774 Fettschweine; aus Polen kamen 6090 Stück. Man notierte für 1 Kg. Lebendgewicht in österr. Schillingen: prima Fettschweine 2,10—2,20, englische Kreuzung 1,95—2,30, Bauernschweine 2—2,25, alte 1,95—2,05, Fleischschweine 1,90—2,55. Fettschweine stiegen im Preise um 10, Fleischschweine um 15—20 Groschen je Kg. Tendenz schwach.

Briefkasten der Redaktion.

A. G. 50 Die Verordnung vom 24. Juni 1927 über die Bewirtschaftung von Privatwäldern findet in Posen und Pommerellen keine Anwendung auf Wälder, die kleiner sind als 5 Hektar. (Verordnung des Landwirtschaftsministers vom 1. Juli 1927, „Dz. Ust." Nr. 59, Poz. 521). Sie können also Ihr Waldstück ausroden.

A. J. Trzebielůch Einen Anspruch auf Rente hätten Sie nur, wenn Ihre Krankheit auf Ihren Militärdienst zurückzuführen wäre.

B. B. 44. Wir müssen Sie in dieser Frage auf den Inseratenteil verweisen. Wir selbst sind nicht in der Lage, Ihnen Auskunft zu geben.

„Auskunft." Diese Frage regelt der Art. 14 der Wiener Konvention. Sie brauchen sich wegen der Versendung der Ware nicht auf Ihre Eigenschaft als Optant zu berufen, denn es liegt darauf kein Ausfuhrzoll.

Die Anschlußfrage und Ostpreußen.

Eine interessante Polemik Studnickis gegen Kozicki.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Vor einigen Wochen beschäftigte sich der Dmowski-Schüler Senator Stanisław **Kozicki** (früher Chefredakteur des „Kurjer Poznański") in einem von der nationaldemokratischen Wochenschrift: „**Myśl Narodowa**" veröffentlichten Artikel mit der Frage, welche Stellung Polen einzunehmen hätte, wenn der Anschluß Österreichs an Deutschland auf die Tagesordnung der europäischen Politik gebracht werden würde. Kozicki gelangte in seiner hochdiplomatischen Betrachtung zu dem Schluß, daß die Vereinigung Österreichs mit Deutschland nur gegen reichliche Kompensationen zu gestatten sei. **Die Staaten der Kleinen Entente und Ungarn müßten mit von Österreich abzutrennenden Landgebieten gehörig entschädigt werden, während Polen Ostpreußen mit Danzig zufallen müßte.** So will es Kozicki nach Dmowskis Ratschluß. Diese nationaldemokratische Fieberphantasie, die, ach, auch für viele angebliche Nicht-Endeken einen verführerischen Reiz hat, wird in einem bemerkenswerten Aufsatze des als normaldenkend bekannten und darum als deutschfreundlich verschrieenen politischen Schriftstellers **Władysław Studnicki**, der als Leitartikel des Wilnaer konservativen „Słowo" am 4. d. M. erschienen ist, gehörig abgefertigt.

Der Aufsatz, der den Titel: „Herr Kozicki verlangt die Revision der polnisch-deutschen Grenzen" führt, hat folgenden Wortlaut:

„Unlängst ist Herr Stanisław Kozicki in der „Myśl Narodowa" mit einem Artikel: „Der Anschluß oder die Teilung Österreichs" hervorgetreten. Dieser Artikel ist gegen den Anschluß gerichtet. Das erste Argument des Herrn Kozicki ist dies, daß die Angliederung Österreichs an Deutschland die Bevölkerung Deutschlands um 7,5 Millionen, sein Staatsgebiet um 838 qkm vergrößern würde, daher würde sich das Verhältnis zugunsten Deutschlands ändern. Nun aber kann bei dem jetzigen entscheidenden Kräfteverhältnis diese Änderung auf das Schicksal Polens und sogar auf das Schicksal Frankreichs keinen Einfluß haben. Deutschland ist, wiewohl es eine um einige Grade weniger zahlreiche Armee hat, als Frankreich dank seiner zahlenmäßigen Überlegenheit sowie der Überlegenheit in den Kommunikationsmitteln, der Eisen- und chemischen Industrie stärker als Frankreich und **daher der Wunsch Frankreichs nach einer Annäherung an Deutschland und die Reflexe der Abneigung gegenüber Polen.**

„Herr Kozicki behauptet, daß der Anschluß Österreichs an Deutschland Bedingungen für das Problem der Revision der polnisch-deutschen Grenzen schaffen würde. Er vergißt, daß heute dieses Problem in Deutschland mit unerhörter Kraft hervortritt und sein einziges Gegengewicht die Probleme sein können, die sich nach dem Anschlusse ergeben werden. **Nach dem Anschluß wird die Frage des nördlichen Teiles der Tschechei mit 2½ Millionen Deutschen auftauchen.** Über diese Frage wurde in der österreichischen Konstituante gesprochen. Sie trat in der Konstituante in der Form des Protestes der Deutschen der nördlichen Tschechei gegen ihre Einverleibung in die Tschechoslowakei hervor. Heute ist dies in Ansehung der Kraftlosigkeit Österreichs eine unaktuelle Frage. **Sie wird nach dem Anschlusse mit bedeutender Kraft in Erscheinung treten.**

„Triest stirbt heute ab, weil es kein Hinterland hat. Triest ist an Mitteleuropa gebunden und wird bei dessen territorischer Organisation eine Frage werden, die Deutschland mehr interessieren wird, als die Frage Danzigs und des sogenannten Korridors.

„Bei der territorialen Änderung Mitteleuropas kann Polen die alte gemeinsame historische Grenze mit Ungarn erlangen, was ihm die Benutzung der Donauhäfen und den Ausgang nach der Adria erleichtern kann.

„Herr Kozicki ist der Ansicht, daß man die Vereinigung Österreichs mit Deutschland verhindern oder im Falle des Anschlusses, Österreich zugunsten Italiens, Jugoslawiens, Ungarns und der Tschechei beschneiden könne. **Polen habe aber als Kompensation die Losreißung Ostpreußens vom Reiche zu verlangen. Es ist dies direkt ein provokatorisches Programm, das in den polnisch-deutschen Beziehungen Öl ins Feuer gießt. Wer kann die Vereinigung Österreichs mit Deutschland verhindern?** Herr Kozicki rechnet auf die Kleine Entente, Frankreich und Italien.

Die Kleine Entente ist eine Teilungsgesellschaft, die sich auf das große, Ungarn zugefügte Unrecht stützt und ausschließlich den Zweck hat, die weggenommenen ungarischen Provinzen zu bewahren. Keiner von diesen Staaten wird es wagen, bewaffnet gegen Deutschland aufzutreten. Rumänien wird es nicht wagen, da es den Verlust Beßarabiens an Rußland fürchtet, die Tschechoslowakei wird es nicht wagen, da sie mehr als dreißig Prozent deutscher Bevölkerung zählt, Jugoslawien wird es nicht wagen, da es vom kroatisch-slowakisch-serbischen Antagonismus zerrissen ist, **vor allem aber wird Frankreich nicht auftreten.** Noch im Jahre 1920, als am 26. Mai die Diskussion im französischen Parlamente in Sachen der Ratifizierung des Vertrages von St. Germain geführt wurde, sagte der Referent dieser Angelegenheit, Herr Margain: „Wenn die österreichischen Provinzen, die jetzt wirklich ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden haben, sich mit Deutschland vereinigen, die Zollbarriere niederreißen und erklären werden, daß sie sich freiwillig mit Deutschland vereinigen, was werdet ihr tun, um es zu verhindern? **Meint ihr, daß der französische Soldat einwilligen wird, mobilisiert zu werden, um die spontane Bewegung einer Nation zu verhindern?**

— **Nein, niemals!** — rief einer der Abgeordneten. Der Berichterstatter Herr Margain antwortete ihm: Sicherlich nicht..., aber er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, Österreich in so günstige materielle Bedingungen zu stellen, daß es die Angliederung nicht wünschen werde.

„Wiewohl sich die wirtschaftliche Situation Österreichs bedeutend gebessert hat, hat dies den Strömungen, welche nach der Vereinigung mit Deutschland streben, nicht entgegengewirkt... Für uns ist dies wichtig, daß sogar im Jahre 1920, als Deutschland bedeutend schwächer war als heute, der Vertreter sogar einer gemäßigten Gruppe im französischen Parlament festgestellt hatte, **daß Frankreich nicht zu den Waffen greifen werde, um dem Anschlusse entgegenzuwirken.** Man muß dessen eingedenk sein, daß gegen den Vertrag von St. Germain gewisse Gruppen des französischen Parlaments Protest erhoben haben, die in ihm die Verneinung des Prinzips des Selbstbestimmungsrechts der Völker, dieses so feierlich proklamierten Prinzips, sahen.

Das Memorandum Dmowskis vom Jahre 1918 über die Abtrennung Ostpreußens vom Reiche war auch für jene Zeiten unannehmbar. Es heute in Erinnerung zu bringen und anzuerkennen, daß die in ihm enthaltene Idee einen gewissen Wert haben könne, ist ein offenbares Absurdum. Es geht nicht an, mit der Psychologie einer großen Nation nicht zu rechnen, mit deren Gefühlen für eine Provinz, welche die Grundlage der Macht Preußens war, des Hauptfaktors der Vereinigung Deutschlands, einer Provinz, die das Vaterland Deutschlands, sowie vieler deutscher Staatsmänner war.

In Ansehung der Tatsache, **daß die Frage des Anschlusses eine Reihe von für Deutschland wichtigen Fragen hervorruft, entlastet sie die Korridorfrage.** Der Anschluß ist eine historische Notwendigkeit, und wenn wir ihm entgegenwirken, kann uns das nur schaden."

Kleine Rundschau.

* **Drei Wochen lebendig begraben.** In der Kirche von Wetherby in Yorkshire war es schon seit einiger Zeit nicht ganz geheuer. Spielende Kinder wollten aus dem Gewölbe des Gotteshauses dumpfes Stöhnen gehört haben, aber man maß ihren Berichten zunächst keinen Glauben bei. Als jedoch kürzlich ein an der Zentralheizung beschäftigter Arbeiter Ähnliches meldete, wurde eine genaue Untersuchung vorgenommen. Dabei stieß man im Grabgewölbe der Kirche auf den bewußtlos daliegenden, in einen Teppich eingehüllten Körper eines verwahrlosten alten Mannes. Sorgfältige Pflege brachte den Unglücklichen bald wieder so weit zu Kräften, daß er über sein Schicksal berichten konnte. Es handelte sich um einen stellungslosen Kaufmann, der sich am Silvesterabend in die Kirche geschlichen hatte, um nahe der Zentralheizung ein warmes Plätzchen zu finden. In dem unterirdischen Gewölbe war er eingeschlafen und hatte beim Erwachen den Ausgang verschlossen gefunden. Er verbrachte dann meist schlafend oder völlig bewußtlos mehr als drei Wochen in seinem Gefängnis. Einige aus der Heizungsanlage rinnende Tropfen Wasser waren das Einzige, was er über die Lippen brachte. Rätselhaft bleibt noch, worauf das zu seiner Rettung führende Geräusch zurückzuführen ist. Wie der „Auferstandene" versichert, war er außerstande, um Hilfe zu rufen. Das Abenteuer in dem Grabgewölbe hat nun mitleidige Seelen auf den alten Herrn aufmerksam gemacht und ihm einen gesicherten Lebensabend eingetragen.

* **Ein weißer Volksstamm in Indien.** In der indischen Provinz Maria lebt ein Volksstamm, der bis jetzt den Forschern ein großes Rätsel war. Die Marianer sind zweifellos keine indische Rasse, aber niemand wußte, welcher Rasse sie zuzurechnen sind. Jetzt glaubt ein russischer Gelehrter, Dr. Jaroslav, des Rätsels Lösung gefunden zu haben. Er weilte kürzlich einige Zeit in Maria und erklärte jetzt bei seinem Besuch in Kalkutta auf Grund seiner Forschungen, daß die Marianer Nachkommen von Soldaten Alexanders des Großen sein müßten. Dieser erreichte 327 v. Chr. auf seinem Eroberungszug Indien, mußte es aber wieder verlassen, da seine erschöpften Truppen sich weigerten, ihm weiter zu folgen. Ein Teil dieser Truppen, der desertiert war, gründete eine Kolonie im Herzen Indiens. Sie nahmen eingeborene Weiber und erzeugten eine Mischrasse, bei der die Hautfarbe der Väter erhalten blieb. Die Marianer kennen die Sitte der Kinderheiraten nicht, was mit dazu beigetragen haben mag, die neu entstandene Rasse zu konservieren.

Zur diesjährigen Nacheichung in Inowrocław und Umgegend sowie in den Kreisen Strzelno und Mogilno werden

Waagen jeder Art

sachgemäß repariert u. geeicht. 1931
Ad. Bork, Inowrocław, Promenada 8. Tel. 347.

Autolastfahrten

werden prompt u. sachgemäß ausgeführt.
Anruf Tel. Nr. 15 u. 16.

Offene Stellen

Die annoncierte Stelle ist besetzt.
Geschke, 2008 Wielkie Walichnowy.

Suchen zum 1. März 1930 einen 1935

Hofbeamten

mit lückenlosen Zeugnissen, beider Landessprach. mächtig. Offert. nebst Zeugnisabschrift., welche nicht zurückgesandt werden, sind zu richten an **Dom. Latkowo**, pow. Inowrocław.

Zum 1. April gesucht:

zuverlässiger Dreschmaschinenführer

m. mehreren Hofgäng. Bewerbung. m. Zeugnisabschrift. erbeten an **von Scharnweber-Kegel Jabłonowo**, Post Ujście, Kreis Chodzież, (Poznańskie).

Erfahrener

Chauffeur

absolut nüchtern, ab 1. März 1930 **gesucht.**
„Unamel" Unisław. 1992

Suche für meine Elektro u. Windmühle einen gelernten

Müller

als Selbständigen, der der auch die Kundschaft bedient. 2008
Mühle Walter Schulz, Tczew Telefon 89.

Eine Brotbäckerei mit 2 Auszugsöfen sucht einen tüchtigen

Backmeister.

300 zł Kaut. erforderlich. Off. unt. **K. 1938** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche zum 15. 2. einen unverheirat., fleißigen

Gärtner

der in Treibhauskultur und Gemüsebau erfahren ist. Meldung. m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsang. an 1900 Frau **Vorrener, Grzywna Szl.** bei Chełmża.

Gärtner

unverh., mit Frühbeet u. Treibhaus vertraut, zum 1. 3. gesucht.
Gut Mlewiec, p. Rychnowo Pom. 1977

Suche ein. zuverlässig.

Knecht

auf 50 Morgen. 2014
A. Gärtner, Ustaszewo, poczta Podobowice, pow. Żnin.

Jg., nur bestempfohlen.

Molkereigehilfe

keine Arb. scheuend, u.

ein Lehrling

können sof. eintreten.
Mleczarnia Bojanowo, p. Rawicz. 1949

Kaufmännischer

Lehrling

m. höher. Schulbildg., d. deutsch. u. polnisch. Spr. mächtig, **per sofort gesucht.**
Smoschewer & Co.
Feldbahnindust., 1966 **Bydgoszcz,** Dworcowa 31 b

Suche zum sofortigen Antritt bezw. 1. März kräftigen

Lehrling

nicht unter 16 Jahren. Meldungen mit selbstgeschr. Lebenslauf an
Schoening, Mleczarnia Wysoka, Station Białośliwie. 1906

Zum 1. April 1930 für Bedachungsgeschäft und Dachpappenfabrik

Werkführer

(Meister oder Geselle)

gesucht, welcher energisch, nüchtern und mit allen vorkommenden Dacharbeiten vollständig vertraut ist. Möglichst deutsch und polnisch. Gefl. Meldungen sind mit Gehaltsansprüchen und Lebenslauf an den ***Wirtschaftsverband städt. Berufe,*** *Bydgoszcz, Marcinkowskiego 11 zu richten.* 1537

Suche zum 1. 4.

evgl. Lehrer(in)

für Mädchen (Sexta) und Knaben (III. Vorschulklasse). Unterrichtserlaubnis Bedingung. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüche sind einzusenden unt. **S. 1965** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum 1. Juli wird für hiesige 1500 Morgen große intensive Zuckerrübenwirtschaft unverheirateter, des Polnischen mächtiger

1. Beamter

gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an 1774
Dr. Koerner, Mlewiec, p. Rychnowo, Pom.

100000 Złoty Jahresverdienst

bietet ein ganz Europa überspannendes solides, bestfundiertes Unternehmen arbeitsfreudigen **Herren,** welche **6—10000 Złoty** Barkapital besitzen. Vornehmes Arbeitsfeld! Ausführliche Zuschriften erbeten unter Bezirk 40 an Postlagerkarte 106 Berlin 62. 1951

Größerer Mühlenbetrieb (Wielkopolska) sucht zuverlässigen

jungen Mann

(Mitte zwanzig) der poln. u. deutschen Sprache, in Wort u. Schrift vollkommen mächtig, mit korrekter Handschrift, perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine für dauernde Stellung. Antritt per 1. April c. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter **C. 1901** an d. Geschst. d. Zeitg.

Gesucht zum sofortigen oder Antritt am 1. April für 15 t. Mühle tüchtiger, energischer

Obermüller

Bewerbungen, Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüche erbeten unter **L. 1940** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kontorlehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, beider Sprachen mächtig, **stellt sofort ein.**
Fr. Hege, Kunstmöbelfabrik, **Bydgoszcz.**

Für sofort oder später

junges Mädchen

mit guter Schulbildung für Kontor gesucht. Schriftl. Bewerbungen unter **W. 1876** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges, ehrliches Mädchen

zum Zeitungsaustragen gesucht.
Holtzendorff, Pomorska 5.

Gärtnerlehrling

für hiesige Ritterguts-gärtnerei gesucht. 1947
Bastian, Obergärtner, **Zórawia** bei Kcynia, pow. Szubin.

Ges. z. 1. März perfekte

Mamsell

oder 1991

Kochköchin

Kochlehrl. w. gehalten
Freifrau von Paleske
Swarożyn
pow. Tczew (Dirschau) Pomorze.

Suche zum 15. März **evangel.**

Stütze

aus besser. Hause, für sämtl. Arbeiten. Mädchen vorhanden. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschrift., evtl. Bild, an Frau **Harz, Sobbowitz,** Oberförst., Freie Stadt **Danzig.** 2000

Suche z. 1. März ältere erfahrene

Wirtin.

Zeugnisabschriften sowie Gehaltsanspr. send. Frau **Frida Wiebe, Janiszewo** b. Pelplin pow. Gniew. 1932

Gesucht zum 1. 3. oder spät. geb., evgl., junges

Mädchen

zur Hilfe im Haushalt. Liebe u. Verständn. für Federvieh erforderlich. Angeb. m. kurz. Lebenslauf und Gehaltsansprüch. einsenden. 1797
Frau **Luise Hoene, Pypowo,** p. Zutowo, pow. Kartuzy.

Lehrfräulein für die Restaurationsk. kann sich meld. (m. etwas Vorkenntn. w. bevorz.) 651
Partowa 10, Restaur.

Mädchen

mit Kochkenntnissen, für alle vorkommenden Hausarbeiten gesucht. Frau **Petersilge, Toruń,** Chełmińska 13. 1920

Haustochter

gesund, kinderlieb, mit Kenntnissen im Nähen und Hausarbeiten, für Arztvilla m. zwei Mädchen, 8 u. 11 Jahre, zum 1. 3. gesucht. Hausmdch. vorhanden. Häuslicher Familienanschl. Angeb. mit Gehaltsforderung, Lebensl. u. Zeugn. an Frau **Dr. Tauporn, Tczew,** Zielona 5. 1962

Suche zum 15. 2. oder später ein ehrlich., saub. und kräftiges

Küchenmädchen

Angebote und Lohnansprüche sind unter **B. 1818** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. einzusenden.

Solides Mädchen

d. ko+.k., f. Dauerstell. p. 15. 2. ges. **F. Lehmann,** ul. Grodzka 4. 650

Mädchen für alles

mit Zeugnissen, zur kinderl. Familie gesucht
Ossolinskistr. 19, part. r. 756

Für herrschaftl. Haushalt von 3 Personen

deutsches Mädchen

mit guten Zeugnissen gesucht. Kochkenntnisse sowie poln. Sprache erwünscht. Antritt 15. 2. spätestens 1. 3. Angeb. erb. Frau **B. Sylla, Chełmża,** 2001 **ul. Kolejowa Nr. 19.**

Stellengesuche

Lehrer

mit besten Empfehlg., Universitätsstudien, fremdsprachig, durchgebildet, sucht sofort od. später geeignete Stellung als **Hauslehrer** **Reisebegleiter** u. dgl. Off. u. **K. 1834** an d. Gst. d. Dtsch. Rundsch. send.

Lehrer Absolvent d. deutschen Lehrerseminars in Graudenz, **sucht** von sofort Stellung als

Hauslehrer

Anfragen unt. **U. 722** an die Geschäftsst. d. Z.

Lehrer, m. dtsch. semin. Ausbild., Polnisch in Wort u. Schrift, 28 J. alt, kath., verheir., ruh. strebs. Char., nach 7-j. Tätigk. ohne Ang. v. Gründen aus d. poln. Staatsdienst entl., sucht von sofort oder später

Dauerstellung

i. gr. Industrieuntern., Gut, Bank od. ä. Gefl. Off. u. **E. 8667** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń,** erb. 1805

Suche Stellung von sof. oder später als unv.

1. landw. Beamter.

7 J. Praxis. Kenntn. in all. Fächern. Beherrsche beide Landesspr. i. Wort u. Schrift u. die Amtsgeschäfte. Zeugn. vorhanden. Gefl. Anfrg. an **Kaszkowski, z. Z.** 1971 **Grudziądz, Dworcowa 31.**

Landwirt

29jähr., in ungekünd. Stell., der deutschen u. poln. Spr. in Wort u. Schrift mächtig, **sucht** von sof. od. spät. **Stell.**

als 2. Beamter

oder auf kleiner. Gute **als 1. Beamter.** Gefl. Zuschrift. unter **T. 1985** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Beamter

der seine Lehrzeit beendet hat sucht Stellg. als

2. Beamter

zum 1. 4. oder 15. 4.
Heinz Blum, Grzywna Szl., p. Chełm.

Aelt. ev. Landwirt, der auch mit Hand anlegt, sucht Stellung in kleiner Landwirtschaft als

Wirtschafter

Offerten unter **M 755** an die Geschst. d. Ztg.

Suche, gest. auf gute Zeugnisse u. Referenz., z. 1. April **Stellung** als **1. oder alleiniger**

Beamter

Von Jugend auf i. Fach, firm im gesamt. Ackerbau sowie Innenwirtschaft, langjähr. Erfahr. in mittl. u. gr. Betrieb, 34 Jahre alt, ledig. 1955
Werner Feiffer, Dom. Górka-Duch. p. Bojanowo-Stare, pom. Smigiel.

Junger, evangelischer

Beamter

militärfrei, der poln. Sprache mächtig, 6 J. Praxis, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitig Stellung. Gefl. Zuschriften unter **A. 1897** a. d. G. d. Z. erb.

Tücht. Landw., ev., unverh., 28 J., Poln. in Wort u. Schrift, sucht zum 1. 4. Stellung als

Beamter.

Gfl. Ang. erb. **Otto Brunk, Słomowo, poczta Siemoń, pow. Toruń.** 1937

Landwirt 25 J. alt, evgl. **sucht**

Vertrauensstelle

legt selbst mit Hand an, Kapital vorh. Ang. u. **D. 1903** an d. Gst. d. Z.

Aelterer Landwirt

evgl., alleinst., **sucht** von sof. od. spät. **Stellg.** als

Wirtschafter

in mittl. Landwirtsch. Gefl. Offert. unt. **D. 541** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung. Landwirt

24 Jahre, 5½ J. Praxis, (Oberrealschulbildung) Winterschule absolv., sucht von sof. od. spät. Stellung als 1. oder alleinig. Beamter unt. Oberleitg. Gute Zeugn. vorhand. Angebot. erb.
Gerhard Jodat, Osterwick, 1872 Freistaat Danzig.

Landwirtschaftl. Eleve, evgl., der deutsch. sowie der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächt., 10 Mon. fremde Prax., in ungekündigt. Stell., Militärz. beend., **sucht** von sofort oder später andere Stellung

als Eleve oder Hofbeamter.

Gefl. Zuschr. u. **E. 1905** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für **jung. Mann,** 20 J. alt, 6 Gymn.-Klass., üb. 2 Jahre landw. tätig a. väterl. Gut v. 500 Mrg. wird **Stellung** als

landwirtsch. Eleve

auf ein. größeren Gute **zur weiteren prakt. u. theor. Ausbildung gesucht.** Off. u. **F. 689** an die Geschäftsst. d. Z.

Landwirtssohn, a. bess. Fam., evgl., 19 Jahre a., m. Vork. d. Landwirtsch., **sucht Stell.** a. ein. Gute

als Eleve

zum 1. 3. oder später. Taschengeld erwünscht. Genaue Zuschrift. erb **Bernhard Adam, Rabczyn,** 696 pow. Wągrowiec.

Suche zum 1. 4. 1930 Stellung als

Hof- oder Leutevogt

mit 3 Hofgängern. Bin 39 Jahre alt, evangl., vom Beruf Landwirt, gut bewandert in Rübenbau, gute Zeugnisse zur Seite, beid. Landessprachen mächtig in Wort und Schrift. Off. u. **O. 1956** a. d. G. d. Z.

Junger ev. led. **Forstm.** i. b. besch. Anspr. Stellg. als Förster, Forstgeh., Jäger oder and. Vertrauensp. zu sof. oder auch später. Ang. erb. unter **U. 1873** an die Geschäftsst. d. Bl.

Förster

Kavalier, 29 Jahre alt, **sucht Stellung als Verheirateter** zum 1. 4. 30. Zur Zeit in ungekünd. Stell., gute Kenntnisse im Forst- u. Jagdwesen. der poln. u. deutsch. Spr. in Wort u. Schr. mächt., sehr gute Referenz. Gefl. Angebote unt. **R. 1961** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landw. 1. Beamter

Mitte 40, verh., poln. Staatsangeh., in jahrelanger, ungekündigter, selbständ. Stellung auf 3000 Morgen großem Gute, tüchtiger Acker- und Viehwirt,

sucht

gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen, selbständige

1. Beamtenstelle.

Gefl. Angebote unter **F. 1826** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Landwirt 25 Jahre alt, ledig, der poln. Sprache mächtig, **sucht** gestützt auf gute Zeugnisse ab 1. 4. 30. **Stellung**

als Beamter

unt. Leitung des **Prinzipals, (Feld- oder Hofbeamter.)** Gefl. Off. sind zu richten an **G. Haack, Dominium Karbowo,** p. Brodnica.

Suche für sofort od. später für den Forstlehrling Schmeil, der seine 2jährige Lehrzeit in hiesiger Gutsforst beendet hat, zur weiteren Vervollkommnung Stelle als 1898

Forstgehilfe.

Kann denselben sehr empfehlen.
Lehmann, Karbowo, pow. Brodnica.
Offerten bitte zu richten an **Walter Schmeil, Karbowo,** pw. Brodnica Pomorze.

Kaufm.

Beamter

evangel., 30 J., ledig, der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächt. tücht. u. zuverl. Kraft, längere Zeit als Vertreter tätig gewes., firm in sämtlich. vorkomm. Büroarbeiten, Buchhaltung, Korrespond., Maschinenschreib., Stenographie sucht Stellg. als Registrateur, Buchhalter oder Generalvertreter 2000
L. Jahnke, Bartlewo, powiat Chełmno.

Junger Kaufmann

technisch vorgeb., **sucht Stellung** im Kontor od. Magazin. Gefl. Ang. u. **B. 725** a. d. Gschst. d. Ztg.

Junger

Holzhändler

21 Jahre alt, v. Militärdienst entlassen, **sucht Stellung** von sofort od. später in Sägewerk oder als Abnahmebeamter. Zeugnisse vorhanden. Angeb. unter **J. 1930** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Autoschlosser — Chauffeur

10 Jahre Chauffeurpraxis, **sucht Stellung als Chauffeur** von sofort oder auch später. 724
B. Makowski. Bydgoszcz, ulica Gymnazjalna 2.

Schmied — Maschinist

verh., 29 Jahre, sucht Dauerstellung. Bin vertraut mit sämtl. Reparaturen u. Maschinen, auch elektr. Anlagen.
Matern, Luszkówko, poczta Zbrachlin. pow. Swiecie. 702

Tüchtiger

Schmiedegeselle

sucht von sof. od. später dauernde Stellg. 1993
H. Trinke, Sośno. pow. Sępólno.

Verheirateter, tüchtig.

Stellmacher

mit eigenem komplett. Handwerkszeug **sucht** vom 1. 4. 1930 **Stellung** m. einem Scharwerker.
Anton Cieszelski, Gronowo, 1821 poczta Turzno, powiat Toruński (Pomorze).

Müller

5000 Zł. Kaut., gt. Fachmann. i. größ. Mühlenwerk. a. Obermüll. tät. gewes., **sucht Stellg.** als Obermüll., a. als Selbst. Uebernehme auch eine gute Pachtmühle (Wass.- oder Motorbetrieb). Offerten unter **D. 735** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtigen

Müllergesellen

arbeitsam, nüchtern u. ehrlich, beider Landessprachen mächtig, mit sämtl. Maschinen vertraut empfiehlt 1990
A. Gaul, Młyn Szumiąca, pow. Tuchola.

Suche **Büfett a. Rechnung** m. eigener Konzession. 750
Z. Kaszewski, Bydg., Sniadeckich 49.

Obergärtner

30 Jahre alt, jung verheiratet, Leiter eines größeren Gartenbaubetriebes, mit besten Empfehlungen, sucht zum 1. April Stellung in einer größ. Guts- oder Schloßgärtnerei. Offert. u. **M. 1732** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gärtner

mit kleiner Familie, gut bewand., **sucht** z. 1. April **Dauerstellung.** gute Zeugnisse vorhanden. Derselbe kann auch die Bienenzucht übernehmen. Gefl. Off. nimmt entgegen **W. Tomczak, Stążki** p. Pruszcz, pow. Bydgoszcz. 1866

Gärtner

unverh., mit langjähr. Praxis, bess. Zeugnissen u. Empfehlungen, **sucht** von sofort oder später **Dauerstellung.** Gefl. Off. unt. **R. 1849** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Gärtner

selbständ., verh., ohne Fam., in älter. Jahren, langjähr. gute Zeugn., **sucht** von sof. od. 1. 4. 30 **anderweit. Stellung** in Zuckerfabr. od. a. größ. Gute, a. als Leit. einer **Handelsgärtn.** Gfl. Off. u. **F. 623** a. d. Gst. d. Z. erb.

Gärtner

22 J. alt, Bewandert in Topfpflanzen, Freiland u. Frühgemüse, Kultur, sowie Bienenzucht mit Ausländisch. Zeugniss. **sucht Stellg.** v. 15. Februar od. spät. in Handelsgärtnerei oder aufs Gut.
F. Czesnikowski, Zajączkowo, p. Miłobądz, powiat Tczew. 1996

Gärtner

Alleinstehend, 25½ J. alt, mit läng. Praxis, sehr bewand. im Fache, gestützt auf sehr gute Zeugnisse, auch in der Bienenzucht gut vertraut, sucht v. 1. 4. 30 anderweitige Stellung Gefl. Offerten erbittet
Sieg. Schimmelpfennig Lachmirowice poczta Włostowo powiat Strzelno. 1998

Verh. Gärtner

mit 2 od. 3 eigen. Hilfen, **sucht** zum 1. April 1930 **dauernde Stellung,** am liebsten wo Treibhaus ist. Langjährige gute Zeugnisse stehen z. Verfügung. Angebote erbeten **Jędrzejewski, Bagno** p. Jamielnik, pow. Lubawa. 1862

Suche eine Stelle als

Gärtnergehilfe

von sofort oder später. Bin 21 Jahre alt, evgl., in der Gärtnerei Herrschaft Klanin tätig gewesen, mit Wintergart., Treibhaus, Weingart. vertraut. 1945
Erich Piontek, Klanino, poczta Starzyno, pow. Morski.

Gärtner kath., 31 J. alt, unverh., tüchtig in Gemüse-, Blum.- u. Obstzucht, Gewächshaus u. Parkpflege, letzte Stellg. 7 Jahre, ungekündigt, sucht v. 1. April **Dauerstellg.** nur bei deutsch. Herrschaft. Gefl. Off. erb.
Jan Jaskólski, Żychce poczta Konarzynn, p. Chojnice (Pom.) 721

Schweizer

mit sehr guten Zeugn., durchaus erfahrener Viehpfleger u. Kälberzüchter sucht Stellung ab 1. 4. 30. Angeb. u. **C. 1823** a. d. G. d. Z. erb.

Lediger Schweizer

29 J. alt, sucht sof. Stellung. Gute Zeugn. vorh. Off. u. **M. 653** a. d. G. d. Z.

Verh. Melker sucht Stellung, auch als **Viehfütt.** m. ein. Burschen. Off. u. **H. 693** an d. Geschst. d. Z.

Melker verh., 31 J., **sucht Stellg.** vom 1. 4. 30.
Jan Gwizdek, Ciernice, pow. Toruń.

Suche v. 1. 4. 30 Stellg.

als Kutscher.

Bin durchaus erfahr., sowohl in Krankheit. Auf Wunsch k. langjähr. Zeugn. vorleg. Off. u. **K. 648** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Junger Mann, der mit Pferd. arbeit. kann, **sucht Stellung.** Off. u. **R. 662** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt. Buchhalterin

m. sämtl. Kontorarbeit. vertr., Poln. u. Deutsch in Wort u. Schrift, **sucht** sich ab 1. 4. **zu verändern.** Gefl. Angeb. u. **Z. 727** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kontoristin

mit sämtlichen Büroarbeiten sowie Stenographie und Schreibmaschine vertraut,
sucht Stellung.
Gefl. Off. unt. **B. 1874** an die Geschst. d. Z. erb.

Jüdisches

junges Mädchen

sucht Stellung als Verkäuferin in Konfekt.- u. Manuf.-Gesch. b. voll. Pens. u. Famil.-Anschl. Off. u. **G. 1914** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kindergärtnerin

1. Klasse, frühere Hilfslehrerin, evgl., musikal., **sucht Stellung.** Anfangsunterricht. Gefl. Offert. unt. **B. 1899** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

In welcher Plätterei in Bydg. könnte Fräul., welch. d. Glanzplätterei erlernt hat, **Beschäftig. finden?** Off. u. **H. 744** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gebildete Dame

sucht Stellg. bei älter., gutsit., geb. Herrn zur Wirtschaft und Gesellschaft. Kleines Gehalt. Offerten unter **T. 716** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von gl. od. später **Stell. als Wirtschaftsfr.** zur Führ. ein. selbständ. Haush. v. auch b. alleinsteh. Herrn. Langjähr. Zeugn. vorh. Off. u. **W. 726** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Aelt. Fräulein sucht Stellung als **Wirtschafterin,** auch in frauenlos. Haush. Off. u. **J. 747** a. d. Geschst. d. Z.

Junge, kathol. **Wirtin**

sucht Stellg. Kenntnisse im Kochen u. Federvieh. Off. unt. **G. 742** an die Geschst. d. Ztg.

Gebild., junges **Fräulein**

sucht Vertrauensstellg. in gutem Hause. Gute Referenz. vorhanden. Offerten unter **G. 625** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt. Fräulein, evang., **sucht** v. 15. 2. **Stellung als Köchin** in Bydgoszcz, auch in frauenl. Haushalt. Offert. unt. **D. 616** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung. Mädchen, 24 J., kath., 5½ J. in ein. Stelle a. Köch. tätig, sucht von sof. od. spät. **Stellg.** als

selbstd. Köchin

i. d. Stadt od. a. **junge Wirtin** auf dem Lande, mögl. in deutsch. Hause.
A. Mach, Ostaszewo, pow. Toruń. 1894

Ev. bess. Mädch., Waise, mit Näh- u. Handarb.-kenntniss. **sucht** vom 1. 3. **Stellung.** Off. u. **P. 712** an die Geschäftsst. d. Z.

Aelt., christliche **Witwe** ohne Anh. **sucht Stellg.** vom 1. 3. **als einfache Wirtin,** ganz gl. Stadt od. Land, a. liebst. i. frl. Hausl. Erf. i. all. Zweig. d. Wirtsch. Off. u. **J. 697** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zu sofort od. 1. 3. 30 suche Stelle als

Stütze

Erfahren im Haushalt, Kenntnisse im Kochen, Nähen u. Plätten. Gefl. Off. u. **H. 1928** an d. Geschäftsst. dies. Zeitg.

Beamtentochter 19 J., welche die Haushaltungsschule besucht hat, sucht z. 1. 3. Stelle als

Stütze o. Haustocht

Gute Zeugnisse vorh. Freundl. Angeb. erb.
Anneliese Specht, Trzcianka, pocz. Michorzewo, p. Nowy Tomyśl.

Bessere **Waise** sucht

Stellung als Stütze

am liebst. in kinderlos. Haushalt. Off. u. **L. 753** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

---

Mädchen aus besser. Fam. **sucht** v. sof. od. 15. 2. **Stellg.** bei älter. Herrschaften. Kann koch. u. sämtliche Hausarb. **Gute Zeugn.** vorhand. **Off. u. R. 706** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Deutsch u. poln. sprech.

Mädchen, w. selbstd. kocht und alle Hausarb. übern., **sucht** v. sogl. o. 15. **Stelle.** Off. u. **M. 702** a. d. G. d. Z.

Suche Stellung als

Stubenmädel

auf größerem Gut vom 1. März. **Off. u. C. 685** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Besseres Fräulein

mit Nähkenntniss. **sucht Stellung** in der Stadt oder aufs Land. Offert. unt. **S. 666** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Auf welch. größ. Gute kann **jung. ev. Mädchen,** 25 J. alt, v. 1. 4. od. spät. **die Wirtschaft erlern.?** Taschengeld erwünscht. Freundliche Zuschriften unter **R. 713** an die Geschäftsstelle d. Z. erbet.

Waschfrau sucht Stell. bei mäßig. Preisen. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Zeitg. 743

Suche Stell. z. Waschen u. Plätten. Zu erfrag.
Cieszkowskiego 4, Kellerwohnung. 645

Erfahr., bess. **Frau sucht Aufwart. oder Waschstellen.** Off. unt. **J. 631** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wohnungen

Wohnung

4 Zimmer u. Küche, direkt vom Hauswirt ohne Abstand in Koronowo abzugeben. Geeignet für einen Pensionär oder Rentier. Anmeld. unter **R. 749** an die. Geschst. d. Ztg.

Suche

3—4-Zimm.-Wohn.

Mieten. Uebereink. Off. **u. E. 736** a. d. Gst. d. Z. erb.

Ein leeres Zimmer

zu miet. gesucht. Off. u. **S. 714** an d. Geschst. d. Z.

Werkstätte, mindest. 200 □m Raum, m. elektr. Anschluß, ges. Off. **u. A. 732** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Saub., g. **mbl. Zimm.** a. H. od. D. v. 1. 3. z. verm. (ruh. Wohn.) **Wollert, Sowińskiego 6 c,** I rechts 739

Großes, gut möbl. **Zimmer** f. bess. **Herrn.** mit eig. Bett. u. **Wäsche** z. verm. **Sw. Trójcy 22a, I r.** 741

Möbl. Zimm. zu verm. 745 **Petersona 15, I.**

Pachtungen

Kleine

Landwirtschaft

bis 300 Morg. groß, zu **pachten** gesucht. Angebote an 1561
H. Ritter, Lubaszcz, p. Nakło n. Not.

Aelterer, tüchtiger **Landwirt**

sucht Pachtung oder Kauf.

Verfügbar 15- b. 20000 Zł. Angeb. unt. **R. 19**[illegible] a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Achtung!

Garten zu vermieten

im Zentrum der Stadt. Off. unt. **C. 734** an die Geschst. d. Zeitg. erbet.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Sohnes, unseres teuren Bruders

Wilhelm Herz

sagen wir Allen auf diesem Wege unseren

innigsten Dank.

Familie Herz.

Rudki bei Nakło, den 6. Februar 1930. 1970

Nach über 17jähr. Tätigkeit als Oberarzt der Staatl. Frauenklinik Danzig-Langfuhr habe ich mich als

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe niedergelassen.

Dr. med. Fritz Sieber

Danzig, Jopengasse 11, Tel. 236 31. 1957

Sprechstd. 9–11, 4–5 Uhr. Privatklinik.

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen **Danek**, Śniadeckich 31, 2 Minuten v. Bahnhof. 752

Bydgoszcz. Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei Verträge Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3. beim Schlachthaus.

Spezialärztliches Ambulatorium für

Herz- und Nervenkranke

mit Röntgen-Institut

Danzig, Dominikswall 11.

Sprechstunden 10-1, 3-4. Fernspr. 221 95

Nowawieś Wielka

Am Donnerstag, dem 13. Februar, findet 728

Jahrmarkt

für Pferde, Kühe und Kram statt. **Kramer.**

Rechtsbüro Karol Schrödel

Nowy Rynek 6, II

erledigt sämtliche Gerichts-, Hypotheken-, Strafsachen, Optanten-Fragen, Genossenschafts-Kontrakte, Verwaltungs-Angelegenheiten, übernimmt Regelung von Hypotheken, jegl. Korrespondenz. 1482

Wer erteilt jg. Mann

Unterricht

in **Deutsch, Grammatik u. Rechtschreibung.** Off. u. L. 652 a. d. Gst. d. Z. erb.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen

Ingenieur- u. Werkmeister-Abt. f. Masch. u. Automobilbau, Schwach- u. Starkstromtechnik. / Aelt. Sonderabt. für Landmaschinen und Flugtechnik

---

Polnischer Sprachunterricht

für Anfänger u. Fortgeschrittene. Anmeldg. erbet. in der Geschäftsstelle **Goethestraße 37** (ul. 20. stycznia 20 r.), unten rechts. 1882

Deutscher Frauenbund.

Töchterpensionat Geschw. Huwe

Gniezno

Park Kościuszki 16

beliebtes Heim für junge **Mädchen zur Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft** mit Gelegenheit zur **Fortbildung in Wissenschaft, Sprachen, Musik, Gymnastik und Tanz,** beginnt den **Sommerkursus**

den 7. April.

Prospekte gegen Doppelporto postwendend.

Privatunterricht

in Latein, Griech., Französisch, Geom., Algebra, deutschem Aufsatz und Polnisch erteilt 811

A. Budnicki, Podgórna 22.

Lehrer erteilt polnisch. Unterricht

sowie Unterricht in allen anderen Fächern Plac Poznański 12, II.

Polnisch. Unterricht

erteilt gegen deutschen routinierte **Lehrerin,** Paderewskiego 38, I. 43°

Fotografien zu staunend billigen Preisen 1475

Passbilder sofort mitzunehmen

nur Gdańska 19.

Foto-Atelier. Tel. 120.

Hypotheken

reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande

St. Banaszak,

Rechtsbeistand

Bydgoszcz, 1245 ulica Cieszkowskiego (Moltkestr. 2. Telephon 1304.

Langjährige Praxis.



Preisliste gratis.

718

Gebr. Ziegler, Feilen- u. Drahtzaun-Fabrik

Tel. Nr. 72. Nakło nad Notecią Gegr. 1876.

Violin-, Klavierunterricht, Theorie ert. grdl., bill. gepr. Org. Pomorska 49/50, Gth. II, l. 1785

Neu eröffnet!

Waschanst., Glanzplätt., Gardinenspann., Fenst. 1 Zł., Hetmańska 25. 731

Gemüll

Fuhre 2 Zł., fährt dauernd ab **B. Reich. Bielawki,** Leśna 30. 730

Unser Zeichner kommt persönlich zur Besprechung Ihrer 1520

Zeitungsreklame etc.

Annoncen-Expedition Holtzendorff,

Pomorska 5. Tel. 1415.

Stoffe! Stoffe!

Großer Räumungs-Verkauf

im Monat Februar.

Stoffe

aller Art für **Herrenbekleidung**

empfiehlt jetzt zu **äußerst niedrig. Preisen**

Otto Schreiter

Tuchhandlung

Gdańska Nr. 164

I. Stock. 1830

Stoffe! Stoffe!

„Welt-Detektiv"

Auskunftei, Detektei PREISS, Berlin W. 61

Kleiststraße 36

(Hochbahnhof Nollendorfplatz).

Seit über 23 Jahren das bedeutendste deutsche Detektiv-Institut der großen Erfolge! Tausende ehrende Anerkennungen u. a. von Behörden, Richtern, Anwälten, Beamten, Kaufleuten usw. beweisen größte Zuverlässigkeit. **Vertrauenswürdigkeit** und einwandfreie Geschäftsführung, **Ermittelungen, Beobachtungen** in jeder privaten, geschäftlichen Angelegenheit, in **Zivil- und Strafsachen** überall. 13994

Auskünfte

über Vorleben, Werdegang, Ruf, **Tätigkeit, Einkommen, Gesundheit** usw. für alle in- und ausländischen — überseeischen — Plätze.

Repariere gefallene Maschen von Strümpfen

715 **Podwale 18.**

Komunalna Kasa Oszczędności Miasta Bydgoszczy

ul. Marszałka Focha 69

przyjmuje wkłady począwszy **od 1 zł.** i oprocentowuje

Wkłady za wypowiedzeniem	dziennem:	**7** %
„ „ „	miesięcznem:	**9** %
„ „ „	kwartalnem:	**10** %

Wkłady do wysokości **5.000 zł** są wolne od podatku kapitałów i rent.

Dla drobnych oszczędności wydaje Kasa

skarbonki domowe. 1944

Za wszelkie zobowiązania Kasy odpowiada miasto całym swym majątkiem.

Aufruf!

Im Zusammenhang mit der allgemeinen Stagnation, in der sich die hiesige Industrie befindet, hat die Arbeitslosigkeit in unserer Stadt katastrophale Ausmaße angenommen. Im hiesigen Arbeitsvermittlungsamt sind 5000 Arbeitslose registriert. Außer dieser Zahl gibt es einige Hundert nicht registrierter Arbeitslosen. Nur 2800 von allen diesen erhalten Unterstützungen. Gegen 2000 Arbeitslose, von denen die größere Hälfte verheiratet ist, befindet sich mit ihren Familien in größter Not. Der Magistrat ist bemüht, ihnen nach Möglichkeit Hilfe zu bringen. Die Volksküche gibt täglich 5000 Portionen Mittagessen aus und die gleiche Zahl ½ P und-Brotportionen Der Magistrat verteilt unter den Arbeitslosen Lebensmittel und Brennmaterialien. Aber die städtischen Fonds reichen nicht aus, um einer so großen Aufgabe gerecht zu werden. Das Elend in den Familien ist groß. Hunger leiden Kinder und Mütter. Die Väter aber können dem nicht abhelfen.

Bürger! Wenn ich mir auch klar bin über die schwere Lage unseres Handels, unserer Industrie und unseres Handwerks, so weiß ich auch und bin überzeugt davon, daß Mitleid und Barmherzigkeit in Euren Herzen wohnen, daß Ihr mit den Hungernden einen Kanten Brot teilt und daß Ihr ein Opfer bringen werdet, um den Bedürfnissen Hunderter hungernder Kinder zu entsprechen.

Einen herzlichen Apell richte ich an Euch!

Spendet für die hungernden Kinder der Arbeitslosen!

Bringt ihnen Hilfe durch Opfer!

Spenden nehmen die Redaktionen der hiesigen Zeitungen, die Stadt-Sparkasse und das Amt für öffentliche Fürsorge entgegen.

(—) **Dr. Śliwiński,** Stadtpräsident.

Gebe ein 8 Mon. altes

Kind (Mädchen)

für eigen ab.

Gefl. Angebote unter **U. 2013** a. d. Geschäftsstelle dies. Zeitung erb.

Kastriere

auch in diesem Frühjahre wieder

Klopphengste

(Kryptorchiden)

Alter u. Entfernung d. Patient. belanglos

Operationspauschale 100 zł

Bei Empfehlung durch die Herren Kollegen Gewinnbeteilig. Auf Wunsch Versicherung.

Dr. Fritz Sontowski

lek. wet.

Jabłonowo, Pom.

Telefon 69. 1999



Sämereien

Gemüse-, Blumen-, Feldsamen etc.

nur erstklassige Qualitäten der In- und Auslandszüchtereien empfehlen

Żółtowski & Ziółkowski

Długa 20. Bydgoszcz. Tel. 21-65.

Preiskataloge versenden wir gratis. 2016



„Lukullus"

Kakao-Pulver Nr. 5

sehr wohlschmeckend und nahrhaft

¼ Pfd. 60 gr., ½ Pfd. 1.15 zł, 1 Pfd. 2.25 zł

1 kg. 4.40 Złoty. 2006

Kleine Kostprobe gratis.

„Lukullus"

Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik Bydgoszcz, Poznańska 28

Dworcowa 98. Grunwaldzka 25.



Bettfedern und Daunen

in reichhalt. Auswahl. **Bettfedern,** gerissen, v. ½ kg zł 2.80, 4.50, 5.25, 6.75, 8.50, 9.25, 10.50, 12.75, **Daunen** je nach Qualität. 1481

Fertige Betten federdichte Inletts.

Eig. Dampfbettfedernreinigungsanstalt mit elektr. Betr. Annahme zur Reinigung erfolgt jeden Dienstag und Donnerstag.

Karl Kurtz Nachf.,

Bydgoszcz,

Poznańska 32. Tel. 1210

Billiges Fleisch!

Ab Mittwoch, d. 5. d. M. werden zu sehr billigen Preisen Abfälle von Schweine-Exportschlächterei verkauft, und zwar:

Filets . . .	**zł 1.70**
Liesen . . .	**zł 1.65**
Kleinfleisch	**zł 1.15**
usw.	**usw.**

657

Gdańska 45. Stefan Kucharski.

Blumenspenden-Vermittlung!!!

für Deutschland und alle anderen Länder in Europa. 1483

Jul. Roß

Blumenhs. Gdańska 13 Hauptkontor u. Gärtnerei Św. Trójca 15.

Fernruf 48

Mittage 1,10, Abendbr. v. 1,20 Zł. empf. Pomorzanka, Pomorska 47. 754



Reparaturen an Wasserleitungen

Patentschlössern, Jalousien u. and. Sach. führt aus

Sienkiewicza 8, 2 Tr. r.

DIE GUTE UHR



nur beim Fachmann

Bruno Grawunder

ul. Dworcowa 20. 1373

Gegr. 1900 — Tel. 1698

Die von uns gelieferte

Einrichtung des Vorführraums

im **„Kino Kolosseum".** Inhab. **Chabowski,** in **Koronowo,** ist noch unser Eigentum. 2015

Kinotechnik G. m. b. H., Danzig, Dominikswall 12.

Paul Müller, Zielonke

Ich warne Sie, meine Frau weiterhin zu belästig. Geld, welch. Sie behaupten zu bekommen, abhol. zwischen 12—1. 757

Lipinski, Bydgoszcz Św. Trójcy 19.

HÄMORRHOIDEN

ENTZÜNDUNGEN, BLUTUNGEN, JUCKEN



BESEITIGT

HEMORIN-KLAWE

Briefpapiere

Kasseten, kl. Packungen, lose

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

A. Dittmann T. z o. p., Bydgoszcz, ul. Jagiellońska 16.

Total-Ausverkauf

wegen Liquidation.

Zu diesen Preisen müssen Sie kaufen, selbst wenn Sie das Geld dazu borgen.

Schuhcreme „Eos" . . .	früh. 0.65	jetzt 0.25
Kinderstrümpfe „Patent"	„ 1.25	„ 0.45
Damenhüte „Samt" . .	„ 6.50	„ 0.95
Damenstrümpfe „Flor" .	„ 2.95	„ 0.95
Damenhüte „Filz" . . .	„ 8.50	„ 2.95
Damenstrümpfe, Waschseide	„ 4.95	„ 2.95
Kinderstrickjacken, Pullower	„ 8.50	„ 3.95
Kinderschuhe „Ledersohle"	„ 6.50	„ 3.95
Damenschuhe „Bat'a" . .	„ 18.50	„ 5.95
Damenhausschuhe, Restpaare	„ 12.50	„ 5.95
Kinderstiefel „auch Lack"	„ 16.50	„ 7.95
Damen-Lederschuhe „Bat'a"	„ 28.50	„ 9.75
Kinder-Mäntel „gefüttert"	„ 35.00	„ 9.75
Herrenstiefel „Handarbeit"	„ 35.00	„ 19.50
Damenschuhe „Lack" . .	„ 35.00	„ 19.50
Damenmäntel „Seidenfutter"	„ 48.50	„ 19.50
Damenmäntel „mit Pelz"	„ 78.00	„ 38.50
Damenmäntel „Ia Rips"	„118.00	„ 58.00
Damenmäntel „Modelle"	„198.00	„ 98.00

Mercedes, Mostowa 2.



„Kosmos" Creme u. Seife

beseitigt unter Garantie Hautausschläge, Pickeln, Mitesser, Sommersprossen, Flechten, sowie alle Hautunreinigkeiten. Macht erstaunlich weiche, weiße Haut, gibt blühendes, rosiges und frisches Aussehen. 1917

Preis Creme 2.50, Seife 2.—, zu haben nur in der

Drogerie „Kosmos" Parfümerie

J. Gluma, Dworcowa 19a.

Fr. Hartmann, Oborniki

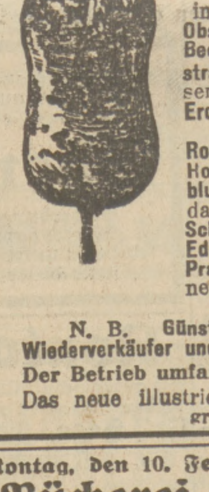
Gartenbaubetrieb und Samenhandlung

offeriert seine großen Vorräte in

Feld-, Gemüse- u. Blumensamen

bester Qualität erster Quedlinburger und anderer Züchter.

Spezialität:



Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futter-Rüben, Eckendorfer Riesen-Walzen, Futtermöhren, Wruken u. dergl. Gemüse- und Blumensamen in kolorierten Tüten. **Obstbäume in best. Sorten Beeren-Sträucher, Ziersträucher** u. mehrere tausende **Mahonienpflanzen, Erdbeer-, Spargel- und Rhabarberpflanzen. Rosen Ia** in Busch- und **Hochstamm, Frühjahrsblumenstauden** und ausdauernde **Stauden zum Schnitt.** - Massenvorräte **Edel-Dahlien** in ca. 50 **Prachtsorten, Gladiolen** neueste amerikanische Riesen.

N. B. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und größeren Bedarf.

Der Betrieb umfaßt etwa 75 Morgen.

Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

Montag, den 10. Februar, 8 Uhr abends

Bücherei (Civil-Kasino)

Im Rahmen des Vorleseabends:

Einführung im Leben und Schaffen

der Dr. h. c. **Agnes Miegel.** 1995

Wir empfehlen zur laufenden Lieferung:

Tilsiter

voll-, halbfett, mager

Romadour

voll-, halbfett, mager in Stücken von ca. 175 Gramm.

Limburger

mager, in Stücken von ca. 450 Gramm

Speisequark

Industriequark

Preise auf Anfrage

Dwór Szwajcarski

Mleczarnia, Bydgoszcz.

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Sonntag, 9. Februar, nachmittag **3** Uhr auf vielseitigen Wunsch **zu kleinen Preisen**

Fremden- u. Volksvorstellung

zum unwiderruflich letzten Male:

„Friederike"

Ein Singspiel in 3 Akten von Ludwig Herzer u. Fritz Löhner. Musik v. Franz Lehár.

Abends **8** Uhr

Neuheit! Neuheit!

Damals in Jena

(Es kam ein Bursch gezogen).

Eintrittskarten in Johne's Buchhandlg., am Tage der Aufführg. von 11—1 u. 1 Stunde v. Beginn d. Aufführg. an der Theaterkasse.

1875 **Die Leitung.**

Möbel

empfehle unter günstigen Bedingungen:

Kompl. Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen, sow. einzelne **Schränke, Tische, Bettst., Stühle, Sofas, Sessel, Schreibtische, Herren-Zimmer u. a. Gegenstände.** 1677

M. Piechowiak,

Długa 8. Telef. 1651.

Prima Därme

Lyck, 597

Jagiellońska Nr. 31.

Agrarreform = Entdeutschung!

Rede des Abgeordneten von Saenger vom Deutschen Parlamentarischen Klub in der Plenarsitzung des Sejm am 6. Februar 1930.

Hoher Sejm! Die Tätigkeit des Ministeriums für Agrarreform beobachten wir mit von Jahr zu Jahr steigenden Bedenken. Das Gesetz, das der Durchführung der Reform zugrunde liegt, enthält nämlich so viele Mängel in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung, daß uns eine baldige Novellisierung nötig und unvermeidlich erscheint.

Der erste und größte Fehler des Gesetzes ist das überstürzte Tempo, mit dem es durchgeführt werden soll. Es ist vollkommen klar, daß die ordnungsgemäße und rationelle Parzellierung von 200 000 Hektar im Jahre undurchführbar ist, weil die Finanzmittel des Staates dazu nicht ausreichen. (Zuruf: Die Ansiedlungskommission hat das besser gemacht! Antwort: Ja, sicher, denn sie hat in langsamerem Tempo parzelliert.)

Man parzelliert — gewiß — aber wie? Die neuen Ansiedler, vor allem die in den westlichen Wojewodschaften, ohne die nötige Kredithilfe, ohne die erforderlichen Wohn- und Wirtschaftsgebärde, und ohne Inventar, leben in Verhältnissen, die vom sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus beklagenswert sind. **Eine Verringerung des jährlichen Kontingents und eine wirklich rationelle Kolonisierung auf dieser verkleinerten Fläche liegt daher nicht nur im Interesse der Volkswirtschaft, sondern sogar in erster Linie in dem der Kolonisten selbst.**

Der zweite große Fehler des Gesetzes ist seine **mechanische und zwangsweise Anwendung.**

Man trennt beliebig Teile von Gütern oft von den am besten bewirtschafteten ab, richtet damit unendlichen wirtschaftlichen Schaden an, anstatt, wie es bei der augenblicklichen Wirtschaftslage leicht möglich wäre, die erforderlichen Flächen auf dem offenen Markt anzukaufen. Das Ergebnis einer solchen Methode des Ankaufs auf dem offenen Markt wäre die völlige Erhaltung der für die Volkswirtschaft wertvollen Güter und die völlige Kassierung und Parzellierung der schlecht bewirtschafteten und daher finanziell schwach stehenden

Neben diesen Mängeln, die in der Struktur des Gesetzes selbst liegen, sehen wir ebenso schwere Mängel in der Art seiner Anwendung, **insbesondere in seiner Anwendung gegenüber der deutschen Minderheit.** (Zuruf des Abg. Michalkiewicz: Das trifft nicht zu, die deutsche Minderheit in Posen und Pommerellen wird sogar bevorzugt! Abg. von Saenger: Warum erregen Sie sich so, Herr Kollege Michalkiewicz, wir sind doch aus demselben Wahlkreis, was reden Sie da von Bevorzugung der Deutschen. Abg. Michalkiewicz: Deshalb, weil die Landämter die Deutschen sogar beschützen und von den Deutschen prozentual weniger nehmen (!!). Abg. v. Saenger: Warten Sie, ich werde Ihnen später tatsächliche Zahlen bringen.

Grundsätzlich verteilt man an die deutsche landarme oder landlose Bevölkerung keine Parzellen. Ein besonders trauriger Beweis dafür ist die Parzellierung der Krotoschiner Güter, wo man sogar **mitleidslos die deutschen armen Kleinpächter von ihren jahrzehntelang innegehabten Pachtstellen vertrieben hat. (Zuruf: Da ist nichts zu machen, das ist Parzellierung.)** Schriftliche Anträge dieser Pächter, sowie meine Schreiben und mündliche Interventionen bei dem Präsidenten des Bezirkslandamts in Posen blieben ohne Erfolg, ja die armen Antragsteller erhielten im Laufe eines ganzen Jahres gar keine Antwort. (Zuruf des Agrarreformministers Staniewicz: Aber diese armen Pächter waren in Wirklichkeit größere Besitzer.) Abg. v. Saenger: Nein. Herr Minister, Häusler, die zwei oder drei Morgen besitzen und außerdem noch einige in Pacht hatten, ich kann Ihnen, Herr Minister, dafür Beweise bringen, das sind Tatsachen. In gleicher Weise werden bei der Parzellierung der Staatsdomänen und anderer Güter nicht berücksichtigt die deutschen landwirtschaftlichen Arbeiter, auch wenn sie jahrzehntelang dort gearbeitet haben.

Nur in einem Punkte berücksichtigt man — das muß man zugeben — bei der Durchführung der Agrarreform die Deutschen, und zwar **bei der Enteignung ihres Landes. Von 41 000 Hektar Bodens, die im Laufe der letzten vier Jahre in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen enteignet wurden, hat man 31 000 Hektar, d. h. über 75 Prozent, den Deutschen weggenommen, aber nur 10 000 Hektar, d. h. nicht ganze 25 Prozent, den Polen. Dabei besitzt der deutsche Großgrundbesitz in diesen Wojewodschaften nur etwa 30 Prozent, der polnische 70 Prozent der nutzbaren Fläche.** (Zuruf: Wie war es früher? Abg. Michalkiewicz: Das entspricht nicht der Wahrheit. So ist das Verhältnis nicht.) Abg. v. Saenger: Der landwirtschaftlich genutzten Fläche, wie ich das schon gesagt habe, von den Wäldern spreche ich nicht, weil die Wälder bei der Agrarreform nicht in Betracht kommen. Ich bitte Sie um eine bessere Statistik. Das ist meine Berechnung. Eine andere habe ich vorläufig nicht. (Lebhafte Zwischenrufe.) Abg. v. Saenger: Meine Herren, ich habe wenig Zeit und kann nicht mit jedem der Herren Kollegen einzeln debattieren und einzeln auf jede noch so wertvolle Bemerkung antworten, ich fahre deshalb fort.

Das Verhältnis der Enteignungen ist also völlig ungerecht verteilt und beweist, daß man in diesem Falle ein Gesetz, das unter dem Gesichtspunkt rein sozialer und wirtschaftlicher Rücksichten geschaffen wurde, in Wirklichkeit dazu mißbraucht, den deutschen Grundbesitz und damit die Existenz vieler deutscher Handwerker und Arbeiter, die durch ihn Beschäftigung und Verdienst haben, zu vernichten.

Dieser Mißbrauch des Gesetzes zu rein politischen Zwecken widerspricht aufs Schärfste den Bestimmungen der Konstitution und des Vertrages zum Schutz der nationalen Minderheiten, was ich mit allem Nachdruck von dieser Tribüne feststellen muß.

Ich hoffe, daß der Herr Agrarreformminister in Zukunft auf derartige Methoden verzichtet, und daß vor allem die neue Namensliste am 15. Februar lediglich diktiert sein wird von wirtschaftlichen Gesichtspunkten und nicht von der Absicht einer ausnahmslosen Enteignung der Deutschen.

Wir streben aufrichtig nach einem friedlichen Zusammenleben unserer deutschen Minderheit mit dem polnischen Volke.

Aber Ungerechtigkeiten und Schädigungen der Art, wie sie bei der Durchführung der Agrarreform bisher üblich waren, müssen wir und werden wir mit aller Energie und mit aller unserer Kraft bekämpfen.

Aus der Finanzkommission.

Novelle zur Gewerbesteuer. — Reform der Umsatzsteuer.

In der Sitzung der Finanzkommission des Sejm vom 6. d. M. hat der anwesende Vizeminister Grodyński im Namen des Finanzministers Matuszewski angekündigt, daß die Regierung spätestens bis zum 15. d. M. das Projekt einer **Gesetzesnovelle für das Gewerbesteuergesetz** einbringen werde. Es wurde beschlossen, die Finanz-Unterkommission für die Angelegenheiten der Gewerbesteuer für den 18. d. M., und die Finanz-Unterkommission für die Angelegenheiten der Einkommensteuer für den 19. d. M. einzuberufen.

In der Diskussion über den Antrag des Nationalen Klubs bezüglich der teilweisen Reform der Umsatzsteuer ergriff der Abg. Wiślicki (Regierungsklub) das Wort und bemerkte, daß der Antrag des Nationalen Klubs die Gesamtheit der Frage nicht umfasse und auch nicht auf die Anträge gestützt sei, welche die Industrie- und Handelskammern vorbereitet haben. Daher verlangte er die Wahl einer Unterkommission, die in kürzester Zeit die Beratungen über die gesamte Reform dieser Steuer zu beginnen und dabei sowohl den Antrag des Nationalen Klubs, wie auch den für die nächste Zeit angesagten Regierungsantrag und die Gutachten der Industrie- und Handelskammern in Erwägung zu ziehen hätte. Vizeminister Grodyński versprach im Namen des Ministers, daß das Projekt einer **Reform der Umsatzsteuer** bis zum 15. d. M. eingebracht werden solle. Der Vizeminister erklärte sich ferner mit den vom Abg. Wiślicki vorgeschlagenen Grundsätzen einverstanden. Die Unterkommission wird die Beratungen am 18. d. M. beginnen. Auf diese Weise soll die dringende Frage der Reform der Umsatzsteuer rasch und erschöpfend behandelt werden.

Eisenbahnkonferenzen in Danzig.

Danzig, 6. Februar. (PAT) Heute haben in Danzig im Eisenbahn-Direktionsgebäude zwei internationale Eisenbahnkonferenzen begonnen, und zwar eine polnisch-sowjetrussische und eine polnisch-sowjetrussisch-deutsche. Gegenstand der beiden Konferenzen ist die Vereinheitlichung der Eisenbahntarife dieser drei Staaten, die sich als notwendig herausgestellt hat wegen der Abänderung der Tarife in Polen und in Deutschland. Die Verhandlungen werden etwa zwei Wochen dauern. Leiter der polnischen Delegation ist Dr. Taszycki aus dem Verkehrsministerium, Leiter der deutschen Delegation der Oberregierungsrat Herzbruch von der Eisenbahndirektion Breslau. Führer der Sowjetdelegation ist Herr Klujew.

Kleine Rundschau.

*** Beinahe „Todesflug" Lindberghs.** Bei Segelflügen, die der berühmte Ozeanflieger Lindbergh und mehrere andere amerikanische Flieger auf den Tehachapibergen in Kalifornien unternahmen, um den Weltrekord, der von Deutschland gehalten wird, zu brechen, löste sich plötzlich ein Verbindungsstück an der rechten Tragfläche des Lindberghschen Flugzeuges, so daß jeden Augenblick zu erwarten war, daß die Tragfläche vom Flugzeugrumpf sich lösen werde. Nur der ungewöhnlichen Geistesgegenwart und der fabelhaften Flugkunst des Piloten gelang es, sein schwer beschädigtes Flugzeug aus beträchtlicher Höhe dennoch glücklich zur Erde zu bringen.

Roswitha von Gandersheim.

Zur Tausendjahrfeier ihres Geburtstages am 9. Februar 1930.

Von **Herbert Hünecke.**

Wenn gesagt wird, es sei oft das Los großer Menschen, nach ihrem Tode völlig in Vergessenheit zu geraten und erst viel später wieder erkannt und gewürdigt zu werden, so trifft dies unzweifelhaft bei der ältesten deutschen Dichterin zu, bei Roswitha von Gandersheim. 550 Jahre lang war ihr Name verschollen, und erst dem Humanisten Conrad Celtes blieb es vorbehalten, die Handschrift ihrer Werke im Emmerams-Kloster zu Regensburg zu entdecken.

Wenn auch aus manchen Begleitworten zu ihren Dichtungen ein gewisses Selbstbewußtsein der Roswitha spricht, so war sie sich doch ihrer überragenden Bedeutung kaum bewußt. Sie nennt sich zwar selbst in der Vorrede zu ihren Dramen „clamor validus Gandeshemensis" (den lauten Ruf, der von Gandersheim erschallt), doch damit übersetzt sie nur ihren altsächsischen Namen Hrotsvitha („hrod" der rühmende Ruf und „svith" kräftig) ins Lateinische. Ihre anfängliche Absicht war es wohl, Darstellungen der biblischen Geschichte und Heiligenlegenden, die ihr aus dem griechischen Urtext in lateinische Prosa übersetzt zur Verfügung standen, in gebundene Rede zu übertragen. Sie selbst erwähnt, daß sie nur verstohlen ans Werk ging. So entstanden in der Heimlichkeit ihrer Zelle ihre ersten fünf Dichtungen: Maria, die Himmelfahrt Christi, die Gangolf-, Theophilus- und Pelagiuslegende. Letztere unterscheidet sich von den anderen insofern, als sie ein Ereignis der Zeitgeschichte Roswithas behandelt, einen Vorfall, von dem die Verfasserin aus dem Munde eines Landsmannes des heiligen Pelagius, eines Cordovaners, erfuhr. Für einen größeren Leserkreis waren diese lateinischen Hexameter — nur für die Gangolflegende wählte Roswitha die Form des Distichons — sicher nicht bestimmt.

Erst nach Vollendung dieser fünf Legenden wagte sie, ihr Geheimnis preiszugeben und die Verse der Äbtissin Gerberga zu widmen, die zwar jünger war als sie selbst, der sie aber den bedeutendsten Teil ihrer Bildung verdankte. Der Wortlaut eines Tischgebets, das in der heute in der Münchener Staatsbibliothek aufbewahrten Handschrift nach der fünften Legende eingefügt wurde, verrät uns, daß die Autorin bei ihrer Oberin freigebigen Beifall fand, denn ihre Dichtungen wurden während des gemeinsamen Mahles der Nonnen vorgelesen. Dieser Erfolg stärkte das Vertrauen der Roswitha zu ihrem eigenen Können und begeisterte sie zu drei weiteren Dichtungen, die wohl in der gleichen Absicht geschrieben wurden wie die vorausgehenden. Es sind dies die Basilius-, Dionysius- und Agneslegende.

Durch den Beifall ihrer Lehrerin Gerberga ermutigt, schritt Roswitha nun an die Verwirklichung eines Gedankens, den sie sicher hegte, seitdem sie dank ihres wachsenden Vertrautwerdens mit den Werken römischer Dichter auch Terenz kennen gelernt hatte. Dieser diente damals seines verfeinerten Stiles wegen in den Schulen als Muster der lateinischen Umgangssprache. Der Stoff seiner Komödien mußte freilich infolge seiner Schlüpfrigkeit manchen Widerspruch auslösen. Besonders stark scheint dieser bei der sittenstrengen Gandersheimer Nonne gewesen zu sein, und so tauchte in Roswitha der Wunsch auf, den Dichtungen Terenz' ein Werk gegenüber zu stellen, das ihnen sprachlich nicht nachstehen, sie in der Wahl der Vorwürfe dagegen weit überragen sollte. Diesem Wunsche verdanken wir die Dramen der Roswitha. Es sind dies in Gesprächsform abgefaßte Heiligengeschichten, die den Sieg des Frauencharakters über alle Anfechtungen verherrlichen, während Terenz das Weib in den Schmutz herabzieht. Roswitha verleiht diesem Ziele in der Vorrede zu den sechs Dramen, die von Celtes als Legenden des Gallicanus, Dulcitius, Calimachus, Abraham, Paphnutius und der Sapientia betitelt und zuerst von Bendixen übersetzt wurden, Ausdruck:

„. . . auf daß in ähnlicher Redeweise,
in welcher wollüstiger Weiber Liebe,
auch heiliger Jungfrauen keusche Triebe
geschildert würden zu ihrem Preise,
soweit dieselben preisen mag
des Geistes Kraft, so klein und schwach."

Der Dialog dieser Dramen ist lebendig und fließend. Roswitha schildert anschaulich, doch sie beschränkt sich auf andeutende Skizzierung. Auch fehlt der dramatische Aufbau, da es ja damals kein Theater gab. Immerhin könnte man aus der Lebhaftigkeit der Darstellung den Schluß ziehen, daß Roswitha sich das Auftreten der dialogisierenden Personen szenisch vorgestellt hat, und das Einfügen einiger Angaben über Szenen und Personen durch die Hand des Übersetzers genügen, um die Dramen bühnenfähig zu gestalten.

Die Anerkennung, die Roswithas Werke im beschränkten Leserkreise der Gandersheimer Nonnen und einiger und nicht bekannter gelehrter Gönner fanden, veranlaßte die Äbtissin Gerberga zu der Aufforderung, die Taten Otto I. im Liede zu verherrlichen. Roswitha war hierzu unter der Voraussetzung bereit, daß sie das erforderliche geschichtliche Material geliefert erhielt. Diese Bedingung wurde erfüllt, und wahrscheinlich kommen als Gewährsleute der Dichterin eben die Äbtissin Gerberga und der Erzbischof Wilhelm von Mainz in Frage, dem Roswitha ihr Werk zur Begutachtung vorlegte. Unter diesen Umständen ist es ganz natürlich, daß die Dichtung im höfischen Sinne geschrieben ist, war doch Gerberga eine Nichte des Kaisers. Das Werk hat dadurch an historischem Werte verloren. Es scheint, als ob Roswitha selbst einige Zweifel an der Wahrheit der ihr als Grundlage dienenden Berichte gehegt hat, verwahrt sie sich doch in ihrer Widmung an Otto I. gegen die etwaige Behauptung, ihre Schilderungen entsprächen nicht ganz der Wirklichkeit. Zweifellos hat die Nonne auch niemals Geschichtsforscherin sein wollen. Trotzdem verdanken wir ihrem Ottolied einige Angaben, die wertvoll sind, weil sie uns sonst nirgends überliefert werden. Bewundernswert ist ihre Leistung, wenn man bedenkt, daß es vor ihr keine Frau unternommen hatte, ein dem weiblichen Wesen an sich fern liegendes Thema zu behandeln. Deshalb kann Roswitha ohne Übertreibung als die gewandteste und gelehrteste Frau ihres Jahrhunderts bezeichnet werden. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß ihr letztes uns bekanntes Werk, das „Gedicht von der Gründung des Klosters Gandersheim", nicht ihr bestes war.

Die überragende Bedeutung der Gandersheimer Nonne kommt in einer Behauptung zum Ausdruck, die im Jahre 1867 das Mitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften Josef Aschbach aufstellte. Diesem Gelehrten zufolge sollten die Werke der Roswitha nichts weniger sein als eine Fälschung, die Conrad Celtes im Verein mit befreundeten Humanisten und Mitgliedern der „Rheinischen Gesellschaft" anfertigte, um aus patriotischem Bestreben heraus zu einer Zeit, da Italien auf geistigem Gebiete führend war, vorzutäuschen, das als barbarisch verschrieene Niedersachsen habe schon beinahe sechs Jahrhunderte früher nicht einen Mann, sondern sogar eine Frau besessen, die den welschen Vätern der Renaissance ebenbürtig war. Aschbachs Behauptung ist klar und deutlich widerlegt worden, doch wir müssen dem Wiener gewissermaßen dankbar sein, weil sein irriger Gedankengang das höchste Lob darstellt, das Roswitha von Gandersheim gezollt werden kann.

Mißstände im Eisenbahnwesen.

Der Deutsche Abg. Rosumek zum Budget des Verkehrsministeriums.

Schon in der Budgetkommission habe ich mir erlaubt, den Herrn Verkehrsminister auf einige Übelstände in seiner Verwaltung aufmerksam zu machen, die mir jedoch nur unzureichend beantwortet wurden. Ich möchte daher von dieser Tribüne aus noch einmal die Frage an ihn richten, weshalb z. B. Dr. Wilczek aus Kattowitz pensioniert wurde; denn auch in diesem Fall gehen verschiedene Gerüchte um, daß das Verhalten der Eisenbahnbehörden hierbei nicht ganz einwandfrei war.

Ferner muß ich auf die verschiedenen Verträge zurückkommen, die das Eisenbahnministerium mit Privatfirmen gemacht hat. Ich weiß wohl, daß Polen für den Vertrag mit der Danziger Reederei Landkonzessionen im Korridor erhalten hat. Da uns aber dieser Vertrag durch 20 Jahre hindurch mindestens 10 Millionen Złoty jährlich kostet, dürfte es sich wohl lohnen, ihn einer Revision zu unterziehen.

Andere Verträge, wie z. B. auf Lieferung von Lokomotiven und Waggons wurden hauptsächlich mit solchen Firmen geschlossen, die nur auf dem Papier bestanden. Interessant ist es, daß diese Firmen trotzdem Lokomotiven und Waggons eigenen Fabrikats lieferten. (?) Ob das tatsächlich Landeserzeugnisse waren? Klar ist jedenfalls, daß Firmen, die erst für die vom Ministerium erhaltenen Anzahlungen ihre Fabriken bauten, die Lieferungstermine nicht einhalten konnten. Aber es gelang ihnen, die Verlängerung dieser Termine zu erreichen. Wir haben jedoch nie etwas davon gehört, daß man die Beamten, die solche Verträge schlossen oder erneuerten, jemals zur Verantwortung gezogen hätte. Ganz anders aber wird die oberschlesische Industrie behandelt. Ehe Oberschlesien noch zu Polen gehörte, hat das Eisenbahnministerium mit oberschlesischen Industriellen in Warschau verhandelt und ihnen empfohlen, sofort Maschinen für Lokomotiven- und Waggonreparaturen anzuschaffen, da ihnen das Ministerium für mehrere Jahre Beschäftigung geben werde. Es wurde alles besorgt und in den Jahren 1922, 23 und 24 auch große Aufträge des Ministeriums gewissenhaft und — wie die Oberste Kontrollkammer festgestellt hat — auch zu niedrigen Preisen ausgeführt. Die Firmen glaubten, daß das Eisenbahnministerium sein gegebenes Versprechen auch weiterhin halten wird, wurden aber sehr enttäuscht. Gelegentlich eines Ausflugs der Verkehrskommission nach Oberschlesien werde ich den Herren gern die stillstehenden Maschinen zeigen, z. B. in der Fabrik Pfitzner in Siemianowitz, die früher Borsig gehörte.

Die Eisenbahnwerkstätten werden immer mehr ausgebaut, so daß die privaten Werkstätten keine Beschäftigung mehr haben und geschlossen werden müssen. Meiner Ansicht nach ist das falsch; denn die neuen Arbeitsstätten haben keine Arbeiterwohnungen, und es werden auch keine solchen gebaut, während die in den alten Werkstätten seit Jahren beschäftigten und wohnenden Arbeiter plötzlich brotlos werden.

Der Bau neuer Eisenbahnlinien ist sehr zu begrüßen, doch dürften nicht einzelne Linien besonders forciert werden. Ich weiß nicht, ob die neue Kohlenlinie nach Gdingen so wichtig ist, daß sie auf Kosten aller anderen Eisenbahnlinien gebaut werden muß. (Zuruf: Ja, das ist eine wichtige Linie!) Die neue Eisenbahnlinie soll kürzer werden, also wird die Eisenbahn nicht 7,20 Złoty pro Tonne erhalten, sondern vielleicht nur 6 Złoty.

Der Herr Handelsminister gibt uns mit Freude jedes Jahr größere Exportziffern für Kohle an. Wir würden aber lieber größere Verbrauchsziffern im Lande hören; denn davon hätte der Staat nur Gewinn, während zu dem Kohlenexport jährlich viele Millionen zugelegt werden müssen. Um diesen für uns so teuren Kohlenexport zu bremsen, habe ich in der Budgetkommission den Antrag gestellt, den Tarif für die Exportkohle zu erhöhen und den hieraus erzielten Gewinn zum Ausbau des Eisenbahnnetzes und zur Tarifermäßigung für Kohle nach dem Osten unseres Landes zu bestimmen, wodurch der Kohlenverbrauch im Lande selbst bedeutend erhöht werden würde. Überhaupt bin ich der Ansicht, daß unser Export sich mehr auf fertige Produkte als auf Rohprodukte konzentrieren müßte. Wir müßten mehr fertige landwirtschaftliche und auch Industrieprodukte ausführen.

Mein zweiter Antrag in der Kommission ging dahin, von der zum Ankauf neuer Lokomotiven und Waggons bestimmten Summe 25 Millionen zu streichen. Im vorigen Jahre wurden hierfür nur 77 Millionen bestimmt, während jetzt 140 Millionen vorgesehen sind. Ein solcher Sprung kann doch wohl nicht nur durch neue Verträge erklärt werden. Und zweitens sind Preise wie 400 000 Złoty für eine Lokomotive und 10 000 Złoty für einen Waggon doch zu hoch, besonders im Vergleich zu den Preisen der oberschlesischen Industrie. (Zuruf: Sie haben vollkommen recht!)

Sehr interessant war die Mitteilung des Herrn Ministers, daß lange Züge mit schweren Lokomotiven auf manchen Eisenbahnlinien halbiert werden müssen, weil die Weichen und Nebengleise auf kleineren Stationen zu kurz sind. Diese zu verlängern wäre doch wohl wichtiger, als die teuren Lokomotiven anzuschaffen.

Überhaupt halte ich eine Revision der ganzen Wirtschaft in unserem Eisenbahnwesen für sehr nötig.

•

40 Millionen Dollar für eine polnische Lokomotiven-Baufirma.

Newyork, 7. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Zwischen Vertretern einer amerikanischen Finanzgruppe und der Gesellschaft „Lilpop Rau und Loewenstein" in Warschau wurde ein Abkommen über die Finanzierung des Baues von Lokomotiven für die polnische Eisenbahn unterzeichnet. Auf Grund dieses Abkommens soll Amerika in zehn Jahren 40 Millionen Dollar einzahlen. Die Einzahlung der ersten Rate in Höhe von einer Million Dollar ist bereits in Gegenwart des Botschaftsrats Wojtkiewicz erfolgt.

Boykott-Propaganda.

Eine bezeichnende Ouvertüre zum deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen.

Die Einstellung des Westmarken-Vereins ist trotz seiner wiederholt abgegebenen Versicherung, daß er das Deutschtum als solches nicht bekämpfe, zu bekannt, als daß man sich über den Inhalt der Entschließung wundern sollte, die am vergangenen Sonntag aus Anlaß der im Posener Rathause stattgefundenen Jahresversammlung der Delegierten des Posener Bezirks des Westmarken-Verbandes gefaßt wurde.

Als erste Zielscheibe gelten der Entschließung die „ständig steigenden revisionistischen Tendenzen in bezug auf die polnischen Westgrenzen" und um dieser

„deutschen Gefahr"

zu begegnen, empfiehlt sie die Konsolidierung der gesamten polnischen Volksgemeinschaft, die unter dem Vorsitz des Westmarken-Vereins bereit sein werde, in opferwilliger Arbeit an der Stärkung der Staatlichkeit in unseren Westgebieten mitzuwirken. Gleichzeitig wendet sich die Entschließung an die Regierungsfaktoren mit dem warmen Appell, bei der Festsetzung der Richtlinien für ihre Innen- und Außenpolitik diese Gefahr gehörig einzuschätzen, im besonderen den Westmarken-Verein zu unterstützen und den westlichen Wojewodschaften durch eine entsprechende Wirtschaftshilfe eine besondere Fürsorge angedeihen zu lassen. Um der

„Gefahr der deutschen Wirtschaftsexpansion"

zu begegnen, werden die Zentral- und Bezirksbehörden des Westmarkenvereins ersucht, besonders intensive Schritte zur Erlangung neuer spezieller Kredite einzuleiten, die zur Errettung der bedrohten polnischen Objekte und zur Vergrößerung des polnischen Besitzstandes bestimmt werden sollen. In der Wojewodschaft Posen, so heißt es in der Resolution weiter, befindet sich der deutsche Großgrundbesitz bis jetzt in einem unproportionellen Verhältnis zum polnischen Besitz (weil man soviel deutsche Mitbürger verdrängt hat! D. R.) und ist eine Feste fremder Einflüsse. Aus dem Grunde sei es notwendig, weitere Schritte zu unternehmen,

um die Ausführung der Agrarreform zu beschleunigen.

Im Zusammenhange damit wendet sich die Tagung an die maßgebenden Regierungsfaktoren, besonders an den Posener Wojewoden und den Präses des Bezirkslandamts mit der Bitte, durch eine entsprechende Aufstellung und Ausführung des Parzellierungsplans den deutschen Besitzstand zu dem Umfange zu verringern, der dem zahlenmäßigen Stand der Deutschen in der Wojewodschaft entspricht. (Dann werden wieder Deutsche verdrängt, der Grundbesitz wird von neuem verringert, und schließlich ist man bei der Zahl 0 angelangt. Ist es gleich Wahnsinn, hat es doch Methode! D. R.)

Zum Schluß heißt es in diesem Elaborat: „Auf dem Standpunkte stehend, daß der Abschluß des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens aus allgemein wirtschaftlichen Rücksichten notwendig sein kann, ist die Tagung der Meinung, daß dieses Abkommen sich in Grenzen gegenseitiger und verschiedener wirtschaftlichen Vorteile ohne irgendwelche politischen Opfer, besonders solcher bewegen müßte, die zum Anwachsen des deutschen Besitzstandes und damit zur Bedrohung der Interessen und der Existenz des Staates beitragen könnten. (Nach der Verdrängung der Hunderttausende und nach der Enteignung von einer Million Morgen ist das Aussprechen dieser „Befürchtung" ein geradezu ungeheuerlicher Zynismus! D. R.) Da eine Bedingung der politischen Unabhängigkeit die wirtschaftliche Unabhängigkeit ist, **wird an die ganze Volksgemeinschaft der Appell gerichtet, im Boykott fremder Waren nicht aufzuhören und die Kreis- sowie die Ortsvorstände des Verbandes werden ermuntert, auch weiterhin die Losung zu verbreiten:**

„Swój do swego po swoje!" (Jeder zum Seinen und zur eigenen Ware!)

Kutiepows berühmter Vorgänger.

Koltschak, der Regent Rußlands.

Zum 10. Jahrestage seiner Erschießung am 7. Februar.

In diesem Jahre reiht sich ein Jubiläumsdatum der vielbewegten Geschichte der russischen Revolution an das andere. Am 7. Februar sind es zehn Jahre her, seit Admiral Koltschak, die stärkste Persönlichkeit unter den weißen Führern im russischen Bürgerkriege, der Mann, dem es beinahe gelang, die Sowjetmacht zu stürzen, in Irkutsk hingerichtet worden ist. Wäre Koltschak heute noch am Leben, so müßte er und nicht Kutiepow an der Spitze des „Allgemeinen russischen Kriegerverbandes" stehen, einer Organisation, die wohl mit Recht als Generalstab der Antisowjetarmee gelten muß.

Ganz Sibirien stand im Frühling 1919 unter der Macht des zaristischen Admirals, der sich offen zur Monarchie bekannte und sich selbst zum obersten Regenten Rußlands ernannt hatte. Von Sibirien aus leitete Koltschak, der noch als junger Leutnant der russischen Flotte sich als Polarforscher verdient gemacht hatte, die Offensive gegen das Europäische Rußland, in dem die Sowjetmacht auch von Süden aus durch die Scharen des weißen Generals Denikin bedroht war. Im Sommer 1919 schien das Kriegsglück, das die Operationen Koltschaks zuerst begünstigte, den weißen Admiral zu verlassen. Die roten Truppen, deren Aufmarschplan Trotzki aufgezeichnet hatte, drangen siegreich bis in das Innere Sibiriens vor. Die Einnahme von Omsk im Spätherbst eröffnet die letzte Periode der Regierung Koltschaks, die zuerst vollständig gefestigt zu sein schien. Die katastrophale Bedeutung des Falles von Omsk wurde dadurch noch unterstrichen, daß Admiral Koltschak noch einige Tage vor der Erstürmung der Stadt erklärt hatte, daß der Verlust von Omsk unmöglich sei, und daß der Übergang dieses Bollwerks der weißen Regierung in die Hände der roten Feinde eine schwere Niederlage bedeuten würde, deren Folgen unabsehbar wären.

Einige Tage später mußten die Mitglieder der Koltschak-Regierung Omsk schleunigst verlassen. Admiral Koltschak blieb bei der Weißen Armee, die sich langsam unter dem Drang der Roten zurückzog. Eine Armee aus ehemaligen österreichischen Kriegsgefangenen, die sich jetzt Tschechen nannten, deckte, ohne in die Kämpfe zwischen den Roten und Weißen einzugreifen, also neutral bleibend, den Rückzug Koltschaks, indem sie die Linie der sibirischen Eisenbahnen vor Angriffen der beiden Parteien schützte. Das Oberkommando dieser Armee richtete nun am 18. November einen Aufruf an die Vertreter der Entente, die dem Generalstab Koltschaks attachiert waren. Die Wirkung dieses Aufrufs war ungeheuer, zumal die Weiße Regierung von dieser Tatsache erst aus den Zeitungen erfuhr.

In dem Aufruf hieß es u. a.: „Der unmögliche Zustand, in dem sich unsere Armee befindet, zwingt uns, die Ententemächte um Rat zu fragen. Während wir die Eisenbahn vor Übergriffen schützen, beschirmen wir die furchtbare Willkür, die hier herrscht. Unter dem Schutz der tschechischen Waffen erlauben sich weiße russische Organe Taten, von denen sich die ganze zivilisierte Welt mit Grauen abwenden muß. Das Ausbrennen ganzer Dörfer, die Niedermetzelung friedlicher Bürger zu Tausenden, Erschießungen von Vertretern der Demokratie ohne jedes Gericht sind an der Tagesordnung. Die Verantwortung für diese Greueltaten vor dem Gericht aller Völker der Welt fällt auf uns. Unsere Passivität ist eine direkte Folge unserer Neutralität und unserer Nichteinmischung in innerrussische Angelegenheiten. Loyal bleibend, werden wir aber gegen unseren Willen Mitschuldige schrecklicher Verbrechen. Wir sehen keinen anderen Ausweg aus dieser Lage als sofortige Rückkehr in die Heimat."

Der Abfall der tschechischen Armee bedeutete einen schweren Schlag für die weißen Machthaber. Die tschechischen Regimenter in Wladiwostok, die unter der Führung des später vielgenannten „Generals" Gojda standen, traten in offenen Aufruhr, der von den Weißen blutig unterdrückt wurde. Admiral Koltschak, der inzwischen in Irkutsk eingetroffen war, blieb nichts anderes übrig, als eine neue Regierung zu bilden, die stark links gerichtet war. Ein Vertreter der Regierung verlangte sofortigen Friedensschluß. Auf die Frage Koltschaks, mit wem denn ein Friede zu schließen sei, kam die Antwort: „Mit den Bolschewisten".

Im Dezember 1919 fiel ein Teil der Koltschak-Truppen von ihm ab. Die aufrührerischen Truppen sprengten die Brücke, die Jukutsk mit dem abseits gelegenen Bahnhof verband, in die Luft. Die Vertreter der Entente, die jetzt Koltschak fallen ließen, verboten den Weißen, den Bahnhof zu beschießen und erklärten den Bahnhof für eine neutrale Zone. Koltschak versuchte noch einmal sein Glück. Er richtete einen Aufruf an sein Heer folgenden Wortlautes: „Die Feinde des Staates wollen euch zum Frieden verleiten. Sie werden euch aber keinen Frieden, sondern Hunger und Elend geben. Nein, ihr werdet keine Verräter sein. Dieser Tage kommen Hilfstruppen aus dem Osten, um euch alle vor dem Bolschewismus zu schützen."

Das Heer Koltschaks ernannte sich zum sibirischen Nationalheer und besetzte Irkutsk. Admiral Koltschak flüchtete nach Nischneudinsk und unterschrieb seine Abdankung — er hielt sich offenbar immer noch für den Mann, der an Stelle des Zaren über Rußland herrschen sollte. Am 5. Januar 1920 betrat Admiral Koltschak den Eisenbahnzug, den die Vertreter der Entente ihm zur Verfügung gestellt hatten. Die Entente hatte dem weißen Admiral freie Durchfahrt nach Wladiwostok garantiert. Der Zug trug die Fahnen sämtlicher verbündeten Mächte. Trotzdem wurde er auf der ersten Station von Soldaten angehalten. **Admiral Koltschak wurde nach Irkutsk gebracht und einem Revolutionstribunal vorgeführt.** In Irkutsk gehörte die Macht bereits einem Rat von Soldaten und Arbeitern (Sowjets), der sich dort gebildet hatte.

Die Protokolle des Verhörs, dem Admiral Koltschak unterzogen wurde und die im „Archiv der russischen Revolution" vor kurzem veröffentlicht wurden, füllen einen ganzen Band. Der Admiral erzählte sein ganzes Leben. Er schilderte recht ausführlich, wie er Polarforschungen im Gebiete der Nowaja Semlja unternahm, und wie es immer sein Traum war, einmal den Südpol zu entdecken. Er zeichnete sich im russisch-japanischen Kriege aus und spielte nach Beendigung des Krieges eine wichtige Rolle bei dem Wiederaufbau der russischen Flotte. Interessant sind die Ausführungen des Admirals betreffs der Vorbereitungen Rußlands zum Weltkriege.

„Im Jahre 1907", so erklärte Koltschak, „waren wir uns einig, daß ein großer europäischer Krieg unvermeidlich sei. Der Anfang des Krieges wurde für das Jahr 1915 vorausgesehen. Wir kamen zu der Überzeugung, daß wir auf der Seite der Gegner Deutschlands stehen werden, daß ein Bündnis mit Deutschland unmöglich sei und daß der kommende Krieg die Slawenfrage entscheiden wird. Der Krieg kam nicht unerwartet. Er fing nur ein halbes Jahr früher an. Der russische Admiral Essen war, obwohl deutscher Abstammung, ein erbitterter Deutschenfeind. Als der Krieg endlich ausbrach, war die Begeisterung in der russischen Flotte ungeheuer. Der Tag des Kriegsausbruches ist der glücklichste und schönste Tag meines Lebens."

Der Admiral Koltschak machte kein Hehl daraus, daß er die Monarchie in Rußland wieder herstellen wollte. Am 6. Februar verurteilte das Revolutionstribunal den Mann, der drei Jahre lang über Sibirien geherrscht hatte, zum Tode. Der Admiral nahm das Todesurteil mit größtem Mut entgegen. Er schenkte dem Matrosen, der seine Zelle bewachte, sein goldenes Zigarettenetui und reichte ihm zum Abschied die Hand. Am 7. Februar wurde Admiral Koltschak erschossen.

Ein Kapitel des russischen Bürgerkrieges war beendet. Der Zusammenbruch der weißen Bewegung war nicht mehr aufzuhalten. Die weißen Generale kapitulierten einer nach dem anderen, bis im November 1920 die Eroberung der Krim durch die Bolschewisten die Macht der Sowjets über das ganze ungeheure ehemalige Zarenreich endgültig besiegelte. Die Reste der Weißen Armee, soweit sie sich retten konnten, flohen nach dem Ausland und sind heute in aller Herren Länder zerstreut. Nur durch eine Organisation sind sie miteinander verbunden, die sie alle nötigenfalls wieder vereinigen könnte. An der Spitze dieser Organisation stand zuletzt, wie bekannt, der in Paris unter recht geheimnisvollen Umständen verschwundene General Kutiepow.

M. Sidorow.

Halfern, der früher Regierungspräsident in Hildesheim war. Zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ist als Nachfolger Schwanders der Landtagsabgeordnete August Haas-Köln in Aussicht genommen, der der Sozialdemokratischen Partei angehört.

Der ungeladene Ritter vom goldenen Vlies.

Die Meldung, daß der ehemalige deutsche Kronprinz mit Poincaré bei einem Generalkapitel der Ritter des Ordens vom goldenen Vlies in Barcelona zusammentreffen werde, wird von der Generalverwaltung des vormaligen preußischen Königshauses als unwahr bezeichnet. Wahr sei an der Meldung lediglich, daß der ehemalige Kronprinz in der Tat Ritter des Ordens vom goldenen Vlies sei, eine Einladung an ihn zu einem Ordenskapitel nach Barcelona sei aber niemals ergangen.

Aus anderen Ländern.

Alle englischen evangelischen Pastoren in Rußland nach Sibirien verschickt.

Wien, 6. Februar. (PAT) „United Preß" meldet aus Riga, die Sowjetregierung habe die Verschickung aller englischen evangelischen Pastoren mit ihren Familienangehörigen nach Sibirien angeordnet. Der Bischof Malmgreen hat bereits die Reise in die Verbannung angetreten.

Attentat auf den Vizepräsidenten von Brasilien.

London, 8. Februar. (PAT) Der Reuter-Agentur zufolge ist auf den Vizepräsidenten von Brasilien Mello Vianna ein Attentat verübt worden. Am Halse schwer verletzt, starb er bald darauf. Aus derselben Quelle wird gemeldet, daß bei diesem Attentat auch mehrere andere Personen ums Leben gekommen sind. Der Präsident Souza begab sich unverzüglich, nachdem er die Mitteilung von dem Attentat erhalten hatte, an den Tatort. Die Regierung berief eine Sitzung des außerordentlichen Kabinettrats, in der beschlossen wurde, energische Schritte zur Ergreifung der Täter zu unternehmen.

Rundschau des Staatsbürgers.

Niederschlagung rückständiger Steuern.

Warschau, 6. Februar. Der Leiter des Finanzministeriums, Ignacy Matuszewski, hat an sämtliche Finanzkammern ein Rundschreiben gerichtet, in dem er feststellt, daß trotz der besonderen Ermächtigungen zur Niederschlagung von Rückständen der Industrie- und Einkommensteuer sowie der Geldstrafen bis zum Jahre 1927 einschließlich noch ein bedeutender Betrag solcher Rückstände übrig geblieben ist, deren Einziehung entweder unmöglich oder die wirtschaftliche Existenz des Steuerzahlers gefährden könnte.

Um diese unrealen Positionen endgültig zu liquidieren, ermächtigt der Minister die Finanzkammern, bis zum 31. März 1930 die Rückstände dieser Steuern niederzuschlagen, sofern der Gesamtbetrag der Rückstände, die Kommunalzuschläge nicht miteingerechnet, für jeden Steuerzahler 2000 Złoty nicht überschreitet.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 8. Februar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zeitweise heiteres Frostwetter ohne wesentliche Niederschläge an.

Er kann! Er will!

Ohnmacht, dein Name ist Mensch! Du rühmst dich wohl, du Mensch von heute, es wunderbar weit gebracht zu haben. Du kannst auf unendlich weite Entfernungen reden und hören, vielleicht auch bald sehen, du kannst fliegen und spannst alle Kräfte der Natur vor deinen Wagen ... und doch ... ein winziger Bazillus kann dich töten, ein Blitz dich zerschmettern, ein Unglücksfall dein Leben zerstören. Gegen das alles ist kein Kraut gewachsen ... und deine stolze Kraft versagt da, wo du am liebsten sie brauchen möchtest! Da sitzt eine Mutter am Sterbebett des Kindes. Alle Kunst der Ärzte ist umsonst. „Mutter, hilf mir doch!" .. und die arme Mutter weiß, sie kann es nicht, wenn sie auch ihr Herzblut darum gäbe! Das ist Menschenart: Wollen, aber nicht können! Oder auch umgekehrt: Da hätte mancher Mittel und Möglichkeiten genug, zu helfen, wo ein anderer in Bedrängnis ist. Ach, es gehörte vielleicht gar nicht soviel dazu. Für diesen reichen Mann wäre es eine Kleinigkeit. Eine Flasche Wein, ein Genuß weniger und es wäre geholfen! aber nein. Es geschieht nichts. Warum? Können, aber nicht wollen ... das ist Menschenart ...

Vor dem Herrn liegt ein armer Aussätziger im Staube: Herr, so du willst, kannst du mich reinigen! Und Jesus sagt: Ich will es tun, sei gereinigt! ER will, ER kann! Welches Wort! Da sind Macht und Liebe eins, da wird das Wollen zum Können, und das Können zum Wollen. Nur wo beides eins ist, ist wahres Helfen möglich. Darum ist kein andres Helfen wertvoll, als was vom Herrn kommt. Er kann! Er will helfen! D. **Blau**-Posen.

„Betrunken wie ein Pole."

„Ewig im Dusel wie ein Franzose."

Wir lesen im „Ilustrowany Kurjer Codzienny" folgende Betrachtung:

„Bekannt ist das französische Sprichwort, das angeblich zu napoleonischen Zeiten entstanden ist und das lautet: „Ivre comme un Polonais" (Betrunken wie ein Pole). Es ist nicht ungemein rühmlich für uns und entspricht tatsächlich nicht einmal der Wahrheit. Der Pole liebt es, sich zu betrinken, aber — falls er nicht ein Gewohnheitstrinker ist — nicht oft. Und das ist noch keine Trunkenheit.

Hingegen ist interessant, daß die Nation, die dieses Sprichwort erfunden hat und es so oft gebraucht, tatsächlich eine Trinkernation ist. Der Franzose konsumiert eine unzählige Menge verschiedenster Getränke. Vor allen Dingen ist der Gebrauch von Wein zu allen möglichen Tageszeiten ein deutliches Zeichen der Trunksucht. Im Gegensatz dazu trinkt der Pole meistens nur Wasser. Außerdem genießt der Franzose verschiedene Getränke den ganzen Tag über, die tatsächlich nicht viel Alkohol enthalten, aber bei der Mischung einiger schon eine gewisse Stärke besitzen. Es wird hier nicht von den Coktails und Wermuths gesprochen, die in Paris hauptsächlich die Fremden trinken, z. B. die Engländer und Amerikaner, die nicht ohne einige Coktails pro Tag leben können. Die Franzosen haben dafür noch die schöne Sitte des schwarzen Kaffees mit „Infusions" verschiedenster Liköre.

Der Typ des Franzosen ist der Mann mit den roten Wangen. Tatsächlich ist es schwer, dies in Paris nicht festzustellen. Und diese Röte wird durch den Zustand ständiger Alkoholisierung hervorgerufen.

Wenn sich also der Pole seltener, dafür aber ordentlich betrinkt, und dann „ivre" ist, so trinkt der Franzose den ganzen Tag hindurch und ist ständig im Dusel, „gris". Um der Gerechtigkeit Genüge zu tun, muß man also neben das Sprichwort „Ivre comme un Polonais" ein zweites setzen: „Gris comme un Français".

---

§ **Apothekennachtdienst** haben bis zum 10. d. M. früh: Schwanenapotheke, Danzigerstraße, und Apotheke Kużaj, Friedrichstraße (Długa) 57; vom 10. bis 17. d. M. früh: Kronenapotheke, Bahnhofstraße und Bärenapotheke, Bärenstraße (Niedzwiedzia) 6.

§ **Ein Pferde- und Rindviehmarkt** findet am Dienstag, dem 11. d. M., von 8 Uhr ab auf dem Viehmarkt beim Städtischen Schlachthof statt.

§ **Vom Bahnbau Bromberg—Gdingen.** Die Arbeiten an der neuen Eisenbahnlinie Bromberg—Gdingen sind soweit vorgeschritten, daß die Erdarbeiten und Brücken bereits vollständig beendet sind, mit Ausnahme der letzten drei Kilometer vor Gdingen, sowie der Umbauten des bereits bestehenden Abschnittes Golubie—Somonio in einer Länge von 13 Kilometern. Das Eisenbahngeleise wurde ebenfalls auf der ganzen Linie gelegt, mit Ausnahme des letzten Abschnittes von der Brücke bei Słupice bis Gdingen in einer Länge von 27 Kilometern, sowie des Teilabschnittes von der Station Lipowa bis zur Station Bąk in einer Länge von 15 Kilometern. Gegenwärtig ist man in diesen Abschnitten mit dem Verlegen der Eisenbahngeleise beschäftigt. Im kommenden Jahre ist außer der vollständigen Beendigung der Unter- und Oberbauten die Ausführung der notwendigsten Arbeiten — um einen teilweisen Verkehr der Transitkohlentransporte von Oberschlesien nach Gdingen zu ermöglichen —, ferner die Errichtung von Wassertürmen, der Bau von einigen Bahnhöfen, Wohnhäusern und anderen Gebäuden vorgesehen. Diese Arbeiten werden vermutlich Ende kommenden Jahres beendet sein. Die Erfahrung der letzten Jahre hat deutlich gezeigt, daß sowohl der Personenbahnhof Gdingen (in der Hauptsache in den Sommermonaten) als auch der Güterbahnhof für den Umschlagverkehr im Hafen nicht ausreichend sind. Der für das laufende Jahr vorgesehene Investitionsbetrag von ca. 4 000 000 Złoty sieht u. a. den Ausbau des Personenbahnhofs vor. In Gdingen wurden der Bau der modernen Lokomotivhalle sowie der Bau der Werkstatt vollendet.

§ **Zu der Arbeitslosendemonstration** nach Schluß der letzten Stadtverordnetensitzung erfahren wir noch, daß die Arbeitslosen auch noch nach Räumung der Galerie vor dem Rathaus demonstrierten, sich aber dann zerstreuten, ohne daß es zu Zusammenstößen gekommen wäre. Aus einem Aufruf, den jetzt der Magistrat veröffentlicht und der sich auch im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe unseres Blattes befindet, geht hervor, daß es in Bromberg über 5000 registrierte Arbeitslose gibt und mehrere Hundert, die nicht im Vermittlungsamt gemeldet sind. Das ist eine sehr große Zahl, aber auch eine große Gefahr, zumal die städtischen Fonds für die Befriedigung der Bedürfnisse der Arbeitslosen nicht ausreichen. Stadtpräsident Dr. Sliwinski hat sich nach Posen begeben, um bei der Wojewodschaft wegen Überlassung von Krediten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vorstellig zu werden.

§ **50jähriges Geschäftsjubiläum.** Auf sein 50jähriges Bestehen konnte am gestrigen Tage das Friseurgeschäft G. Sikorski zurückblicken. Das Geschäft wurde am 7. Februar 1880 in der Poststraße durch den Vater des augenblicklichen Besitzers, Georg Sikorski, gegründet. Im Jahre 1890 wurde es in das Haus Danzigerstraße 20/21 verlegt, das nach dem Umbau im Jahre 1904 die Nr. 20 erhielt. Nach einer gründlichen Ausbildung, die durch mehrere Auslandsreisen abgeschlossen wurde, übernahm das Geschäft der jetzige Besitzer, Herr Bruno Sikorski, im Jahre 1908, der bemüht war, durch ständige Verbesserung der technischen Einrichtung des Unternehmens mit der Entwickelung unserer Zeit Schritt zu halten. Der im vergangenen Jahre durchgeführte Umbau des Geschäfts brachte eine bedeutende Vergrößerung und geschmackvolle Ausgestaltung. Aus Anlaß des Jubiläums wurden Herrn Sikorski zahlreiche Ehrungen zuteil.

= **Wegen Totschlags** hatte sich der Angeklagte Kleczyński aus Ratschin, Kreis Kolmar, vor Gericht zu verantworten. Am 22. Oktober v. J. saßen bei dem Gastwirt Laube in Ratschin der Angeklagte mit seiner Frau, ferner Emil Splitt, dessen Frau, Paul Dreschler, Bernhard Kothe und der Gastwirt an einem Tisch und tranken eine beträchtliche Menge Alkohol. Als die Anwesenden in stark angeheiterter Stimmung waren, wollte der Angeklagte den Gastwirt Laube hochheben und hochleben lassen. Dieser sträubte sich jedoch dagegen, versetzte dem Angeklagten eine Ohrfeige und beschimpfte ihn. Als man hinausging, gerieten vor der Tür des Gasthauses der Angeklagte und Splitt in Streit, als plötzlich Laube mit einem Stock im Türrahmen erschien und die Streitenden davonjagen wollte. Hierauf ergriff der Angeklagte eine Zaunlatte und schlug damit Laube über den Kopf, der sofort hinstürzte und nach 15 Minuten starb. Der Staatsanwalt beantragte eine 5jährige Zuchthausstrafe. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 1½ Jahren Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft von 4 Monaten.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte sehr lebhaften Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 10 und 11 Uhr wurden für das Pfund Butter 2,50 bis 2,70, für die Mandel Eier 2,50, Weißkäse 0,40—0,70, Tilsiterkäse 2,00—2,20, Schweizerkäse 3,80 gefordert. Die Gemüsepreise waren: Rote Rüben und Wrucken 0,15, Weißkohl 0,20, Rotkohl 0,30, Blumenkohl 0,50—0,60, Zwiebeln 0,20, Äpfel 0,50—1,00. Der Geflügelmarkt lieferte Enten zu 8,00 bis 12,00, Gänse 12,00—15,00, Hühner 4,00—8,00, Puten 12,00—18,00, Tauben 1,20 und Mastgänse pro Pfund 2,00. Die Fleischpreise waren wie folgt: Speck 2,00, Schweinefleisch 1,40—2,00, Rindfleisch 1,20—1,80, Kalbfleisch 1,50 bis 1,60, Hammelfleisch 1,20—1,40. Der Fischmarkt lieferte Hechte zu 1,50—2,50, Schleie 2,00, Plötze 0,50—1,00, Karpfen 2,80.

§ **Einbrecher** drangen gestern vormittag in den Keller der Fa. Philips und stahlen einen Messingofen im Werte von 100 Złoty. — Dem Fordonerstraße 62 wohnhaften Jan Schwabe wurden 10 Hühner gestohlen.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages zwei Personen wegen Diebstahls, zwei wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften, eine Person wegen Vagabundage und eine wegen Trunkenheit.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Freundinnenverein. Monatsversammlung Montag, den 10. Februar, 4 Uhr, im Zivilkasino. Ernste und heitere Vorträge, Liederbücher mitbringen. (787

Männerturnverein Bydgoszcz-West. Unser Maskenball findet am Sonnabend, 22. 2., in Kleinerts Festsälen statt. Einladungen durch unsere Mitglieder. (748

* * *

w **Fordon,** 7. Februar. Am 6. d. M. veranstaltete der Bauernverein Fordon und Umgegend im Lokale der Frau Krüger sein diesjähriges Stiftungsfest, das mit einem Vorspruch, einer Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden Piehl und einer Rezitation eingeleitet wurde. Hierauf hielt ein Herr der Zentrale aus Posen einen Vortrag, an den sich eine Filmvorführung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft schloß, welche allgemeinen Beifall fand. Jetzt trat der Tanz in seine Rechte, der jung und alt bis zum frühen Morgen zusammen hielt. — Im Dorfe Czarnowka bei Fordon wurden in der Nacht zum Freitag zwei Knechte im Alter von 16 und 21 Jahren, die bei Frau Richau im Dienste standen, durch ausströmendes Kohlenoxydgas vergiftet. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

* **Schulitz** (Solec Kuj.), 7. Februar. Die Oberförsterei Schulitz veranstaltet am 14. d. M. um 11 Uhr vormittags eine Versteigerung von Nutz- und Brennholz im Lokale des Herrn Fedke in Schulitz.

* **Gnesen** (Gniezno), 7. Februar. Autoopfer. Das Lastauto der Firma Kasprowicz überfuhr den Magistratsbeamten Lucjan Landowicz, wobei ihm der linke Hüftenknochen gebrochen wurde. Außerdem trug er Verletzungen im Gesicht davon. Er wurde in das Krankenhaus des Roten Kreuzes gebracht. — Nachmittags wurde die fünfjährige Janina Lewandowska von einem Lastauto überfahren. Im Spital starb das Kind bald darauf.

* **Wongrowitz** (Wągrówiec), 7. Februar. Ein Feuer entstand in Kakulin beim Wirt Stefan Kowalewski. Es brannte der Schweinestall mit Heu und Stroh nieder.

* **Posen** (Poznań), 7. Februar. Marja Cierniak aus Tremessen hatte im hiesigen Hebammeninstitut einem Mädchen das Leben geschenkt und begab sich nach ihrer Gesundung zu ihren Eltern zurück. Unterwegs ermordete sie das Kind und begrub es auf dem Friedhofe. Die Polizei verhaftete die unnatürliche Mutter. — Der 15jährige Rudolf Korbel, der bei der Firma Leitgeber beschäftigt ist, wurde am Mittwoch von Stanislaw Wiczak überfallen und durch einen Messerstich in den Unterleib schwer verletzt. Korbel wurde in die Anstalt der Barmherzigen Schwestern gebracht. Es handelt sich um einen Racheakt. — Der 23jährige Inkassent eines Vereins, Stanislaw Przybylski, Große Gerberstraße 6, hatte seine Stelle eingebüßt. Aus Verzweiflung darüber sprang er in Abwesenheit seiner Eltern, deren einziger Ernährer er war, gestern vormittag aus dem Fenster der im zweiten Stock belegenen Wohnung auf die Straße und zog sich dabei den Bruch der Wirbelsäule und beider Beine zu. Er wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht.

* **Zduny,** 7. Februar. Ein Brand brach auf dem Gute des Herrn Podlaszewski aus unbekannter Ursache aus. Eingeäschert wurde eine Dreschmaschine zusammen mit dem Elevator, ein Schober Roggen und ein Schober Stroh. Die Dreschmaschine war mit 15 000 Złoty versichert. Der Gesamtschaden beläuft sich auf rd. 18 000 Złoty.

* **Schrimm** (Srem), 7. Februar. Die Banditen, die seinerzeit den Eisenbahner Piasecki überfallen und beraubt hatten, sind dingfest gemacht: Tomasz Spiritulla von hier, Pieprzyk aus Posen, Józef Nowak aus Dymowo im Kreise Posen. Auch die Einbrecher, denen beim Fleischermeister Moritz Langemann 800 Złoty in die Hände fielen, sind verhaftet worden. Es sind dies Wincenty Osiński, 20 Jahre alt, und Kaspar Jóźwiak, beide von hier.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 8. Februar.

Krakau — —, Zawichost + 1,38, Warschau + 1,43, Płock + 0,58, Thorn + 0,40, Fordon + 0,48, Culm + 0,62, Graudenz + 0,56, Kurzebrak + 0,67, Pieckel — 0,12, Dirschau — 0,40, Einlage + 2,22, Schiewenhorst + 2,40.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 33.